

Er erscheint täglich morgens. Wochentags und nach Feiertagen als Mittagsblatt. Bezugspreis: Durch Boten frei ins Haus monatlich 2,30 Mk., einjährig 20 Mk. Zustellgebühr durch die Boten bezogen zuzüglich. Bei Abholung 2,00 Mk. Ständige Beilagen: Sonntagsblätter — Göttergötter — Frauenland — Hauptgeschäftsstelle und Redaktion: Gleiwitz, Reichspräsidentenplatz 4, Telefon Sammel 5131, Geschäftsstellen: Beuthen, Kiehlauer Straße 8, Tel. 4258/59, Ratibor, Wilhelmstraße 7-11, Telefon Sammel 2441, Hindenburg, Dorotheenstraße 4, Tel. 2870, Reiffe, Enckmannstraße 13, Telefon 535. Mitglied des Vereins Schlesischer Zeitungsverleger.

Oberschlesische

Volksstimme

Vereinigt mit **Oberschlesische Zeitung** und **Oberschlesische Rundschau**

Unabhängige reich illustrierte tägliche Morgenzeitung

Nr. 100

Sonnabend, 14. April 1934

60. Jahrgang

Geständnis des Malers Schulze

Unschlag Unter den Linden aufgeklärt

Die Handgranate aus dem Dachgeschoß geworfen

Der Polizeipräsident in Berlin gibt bekannt:

Der Maler Erwin Schulze, der sich unter dem dringenden Verdacht, den Handgranatenanschlag Unter den Linden am 21. März 1934 ausgeführt zu haben, seit dem 1. April 1934 in Haft befindet, hat die Tat eingestanden. Das Geständnis bestätigt die am 12. April bekanntgegebene Veröffentlichung daß die Handgranate aus dem Dachgeschoß des Hauses Unter den Linden 75/76 geworfen worden ist. Nähere Einzelheiten können im Interesse der weiteren Untersuchung noch nicht bekannt gegeben werden.

Erster Kurzbericht im Rundfunk

Dr. Goebbels zur politischen Lage

Einigkeit, Arbeit und Brot! Frieden und Ehre!

DNB, Berlin, 13. April.

Reichsminister Dr. Goebbels hielt Freitag abend über alle deutschen Sender eine Rundfunk-Ansprache. Er führte u. a. aus: Man muß sich im Geiste um zwei Jahre zurückversetzen, um die Größe der Vorgänge, die sich in Deutschland in den vergangenen 14 Monaten abgespielt haben und noch abspielen, voll abmessen zu können. Sonst wird man leicht ungerecht gegen die Zeit und ihre nicht mehr absehbaren gewaltigen Erfolge auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens. Sätze es beispielsweise nicht fast wie ein Wunder gewirkt, wenn im März 1932 die deutsche Arbeitslosigkeit binnen vier Wochen um weit über eine halbe Million gesunken wäre! Heute ist es Wirklichkeit geworden. Es wirkt geradezu kleinlich, um nicht zu sagen, lächerlich, wenn ein Teil der Auslandspresse angesichts dieser Tatsachen auch jetzt noch versucht, die Erfolge zu bagatellisieren. Denn sie sprechen in ihrer Größe für sich selbst und bedürfen keiner Lobredner. Heute wird wieder gewagt, geplant und geschaffen. Heute werden schon überall wieder gelernt und geschult Arbeiter gesucht. Die Regierung hat Hand angelegt und das Volk hat ihr dabei geholfen. Dadurch nur werde es möglich, in etwas über Jahresfrist die Hälfte des Weges zurückzulegen, für den der Führer sich am 1. Mai vier Jahre ausgedehnt hatte: Die Wirtschaft ist wieder aufgelebt und die deutsche Arbeitslosigkeit um die Hälfte gesunken.

Niemand weiß besser als wir, daß dafür vom ganzen Volk große Opfer gebracht worden sind.

Der Arbeiter hat sich in diesen Monaten der Wiederaufbau unserer Produktion zum großen Teil mit Löhnen begnügen müssen, die nicht dazu ausreichten, ein dem hohen Kulturstand unseres Volkes entsprechendes Lebensniveau zu halten. Er hat sich dieser Aufgabe mit einem Heroismus ohne Gleichen unterzogen. Denn er hat gelernt, daß es oft notwendig ist, bei der Lösung des einen Problems schwere Opfer zu bringen, um die Lösung des anderen erst möglich zu machen. Er hat in der Erkenntnis dieser Zusammenhänge manchmal mehr Vernunft bewiesen, als jene Kreise der Wirtschaft, die da glauben, die von der Regierung durchgeführte Beruhigung des Produktionslebens finde ihren zweckmäßigen Ausdruck in einer durch nichts gerechtfertigten Lohnherabsetzung, ergänzt durch eine noch weniger gerechtfertigte Preis- und Dividendenherabsetzung. In seiner Rede am 21. März schon hat der Führer diese Kreise eindringlich verwarnet. Sie seien auch heute noch einmal darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht weiter gebuldet werden kann, die sozialen Errungenschaften unserer Zeit zu sabotieren.

Auch das Gesetz zum Schutz der nationalen Arbeit stellt einen sozialen Fortschritt dar und nicht einen sozialen Rückschritt dar. Die Regierung ist unermüdet tätig, um durch weitere Maßnahmen den allgemeinen Lebensstandard unseres Volkes für alle Schichten und Stände zu heben.

Damit auch erst begründen wir für den neuen nationalsozialistischen Staat jenes wirtschaftliche und soziale Fundament, auf dem er unerschütterlich ruht. Die nationalsozialistische Bewegung leitet den Staat nach großen weltanschaulichen Grundfragen und läßt sich in der Durchführung ihrer auf weite Sicht gesehenen Prinzipien durch nichts und niemanden beirren.

Es gibt im Lande nur wenige und kleine Konventikel, die das bis heute noch nicht eingesehen haben. Wenn beispielsweise Zeitungen, die vor der nationalsozialistischen Revolution nicht oder nur wenig zur Beseitigung des völkerverfälschenden Klassenkampfes getan oder geschrieben haben, heute meinen, sie könnten die deutsche Volksgemeinschaft durch Wiederbelebung konfessioneller Gegensätze stören, so beweisen sie damit nur, daß sie das Geistes der neuen Zeit keinen Hauch verspürt haben, unterschätzen aber andererseits offenbar die Entschlossenheit, mit der wir gewirkt sind, solche freibewertenden Versuche zurückzuschlagen. Es gibt in Deutschland weder eine Arbeiter-, noch eine Bürger-, weder eine protestantische noch eine katholische, sondern nur noch eine deutsche Presse. Die Konfessionen in ihrer Betätigungsfreiheit zu beschützen, ist Sache der Regierung. Sie wird diesen Schutz wahrscheinlich wirksamer ausüben als Zeitungen und Parteien. Ihre Hintermänner haben auch am allerwenigsten ein Recht dazu, der Regierung und dem Nationalsozialismus, die allein die Kirchen vor dem Ansturm des Bolschewismus gerettet haben, deshalb Neuheidentum vorzuwerfen, weil sie auf dem Gebiet des Politischen die alleinige Totalität für sich beanspruchen, ansonsten aber jeden nach seiner Fassung selig werden lassen.

Jedenfalls stehen wir auf der Wacht.

Wir werden es nicht dulden, daß das Werk unseres Glaubens irgendwo auch nur den geringsten Schäden erleide. Unsere Langmut ist nicht Schwäche. Die sieghafte Kraft des Nationalsozialismus geht über die paar Duzend Stänkterer zur Tagesordnung über.

Wir hoffen immer noch, daß die Staatsmänner, denen das Schicksal der Nationen anvertraut ist, zu einer auch für uns erträglichen Lösung der internationalen Probleme kommen. Unser Standpunkt des Rechts ist unverändert. In ihrer Hand liegt es nun, der ganzen Welt Wohlfahrt, Glück, Festigkeit und Aufstieg zu sichern. Deutschland ist bereit, an diesen edlen Zielen mitzuwirken. Es braucht dazu: Im Innern Einigkeit, Arbeit und Brot. Nach außen Frieden, Ehre und Gleichberechtigung.

Die Reichsregierung hat Universitätsprofessor, Staatsrat Freiherr von Freytag Loringhoven anstelle des Professors Dr. Schüding, dessen Mandat abgelaufen war, zum Mitglied des Ständigen Schiedshofes im Haag ernannt.

Die Sowjetregierung plant die Auflegung einer neuen Zinlandsanleihe in Höhe von sechs bis acht Milliarden Rubel. Mit Hilfe der Anleihe soll ein Fonds zur Deckung der Kosten des zweiten Fünfjahres-Planes gebildet werden.

„Wir ringen um jeden“

Betriebsführer mitmarschieren!

Staatsrat Dr. Ley im Rhein-Ruhrgebiet

DNB, Düsseldorf, 13. April.

Staatsrat Dr. Ley wollte am Freitag in Düsseldorf, wo er in der Tonhalle an die Unternehmer des Wirtschaftsbezirks Westfalen einen Appell richtete. Namens der Unternehmerrschaft des Bezirkes begrüßte Direktor Voensgen den Führer der DAF und erklärte die Bereitwilligkeit der Wirtschaftsführer zur Mitarbeit. Dann sprach Gauleiter Florian, der erklärte, der Sinn der Tagung bestehe darin, die Befriedigung auf dem Wirtschaftsgebiet herbeizuführen.

Darauf zeichnete der Leiter des Amtes für den ständigen Aufbau der NSDAP Dr. Frauendorfer ein Bild des neuen deutschen Menschen, dessen Schaffung das Ziel der nationalsozialistischen Revolution sei. Es gelte nun, dem neuen Menschen neue Formen zu schaffen und ihn organisatorisch zu erfassen. Das Ziel, das der Führer gesteckt habe, werde erreicht werden, wenn die drei Hauptprinzipien vorangestellt würden: das Führerprinzip, der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ und das Leistungsprinzip.

Lebhaft begrüßt, sprach dann Dr. Ley, der u. a. ausführte: Es darf in unserem Vaterlande keinen Gegner unseres Staates mehr geben. Wir ringen um jeden Menschen. Der nationalsozialistische Sieg war der Sieg der Vernunft über die Unvernunft. Für uns bedeutet Macht nicht die Vorherrschaft der Polizei und des Maschinengewehrs, sondern der einheitliche Wille des Volkes. Wenn wir den letzten anständigen Deutschen hinter uns haben, dann haben wir alles. Durch die Betriebsgemeinschaften ist ein Instrument größten Ausmaßes geschaffen worden und es kann für uns nunmehr nur zwei Fronten geben: Die Front der Anständigen und die Front des

Geldheutels. 24 Millionen Menschen stehen heute bei uns in der DAF und der Partei. Der Weg zur Wirtschaftsführung führt durch diese Gemeinschaft. Die drei Säulen des Aufbaues sind: Der Gemeinschaftsgehalt als Fundament, der Gedanke der Ehre und der Führung. Wirtschaftsführer können nur diejenigen sein, an denen die Gefolgschaften hängen. Es war eine gigantische Aufgabe, aus 169 Arbeitnehmern und 40 Unternehmerverbänden das aufzubauen, was heute geschlossen da steht. Der Arbeitnehmer hat sich freudig eingereiht. Wir wissen, daß auch die Unternehmerrschaft die Zeichen der Zeit verstanden hat. Jeder von Ihnen hat die Pflicht, alle Kräfte aufzurufen und ihnen die Bedeutung unseres Gemeinschaftswertes verständlich zu machen. Am 1. Mai wird der Aufbau der DAF in einer Broschüre dem deutschen Volk in millionenfacher Auflage gegeben werden. Daraus wird hervorgehoben, daß die Partei der Kern unserer Front ist und die DAF der Ring um diesen. Mit Recht habe ich diesem Ring nicht die Bezeichnung „Arbeiterfront“, sondern „Arbeitsfront“ gegeben, weil hier in treuer Kameradschaft alle die schaffen, zusammenrücken sollen. Wir haben von 1914 bis 1918 Kameradschaft bewiesen. Der Schützengraben hat uns zusammengeschweißt, und diese Kameradschaft, dieser wahre Sozialismus, den wollen wir schaffen und den werden wir erreichen. Die Parole lautet: Wirtschaftsführer, mitmarschieren! Ich verlange von Ihnen, als den Offizieren der Wirtschaft, mehr als vom Arbeiter. Wir wissen, daß Sie bereit sind, nach besten Kräften am Aufbau mitzuwirken. Nehmen Sie den 1. Mai zum Anlaß eines neuen Lebens, marschieren Sie mit uns!

zwei weibliche, des Pariser Telegraphenamts wegen zeitweiser Arbeitsinertierung ihres Amtes enthoben. Die entgeltlichen Strafmaßnahmen werden nach Durchsicht der Personalakten der betreffenden Beamten ergriffen werden.

1stündiger Streik im Pariser Haupttelegraphenamt

DNB, Paris, 13. April.

Im Pariser Haupttelegraphenamt und in einigen Telegraphenämtern der Provinz haben die linksradikalen Angestellten- und Beamtenverbände am Freitag Mittag ihre Streikdrohung wegen der Gehaltskürzungen in die Tat umgesetzt und die Arbeit für eine Stunde ruhen lassen.

In Paris versammelten sich etwa 1800 Angestellte und Beamte auf dem Hof des Telegraphenamtes, wo einige Reden gehalten wurden. Der Postminister hat die Abteilungsleiter aufgefordert, noch im Laufe des Freitag einen Bericht auszuarbeiten und die Namen der Häufelsführer bekannt zu geben. In Kreisen der Angestellten wird erklärt, daß ein Vorgehen des Postministers gegen die Streikenden die Lage nur noch verschärfen würde, weil die linksradikalen Beamtenverbände geschlossen hinter den betroffenen Beamten stehen würden.

29 Telegraphenbeamte gemafregelt

Als erste Strafmaßnahme hat der Postminister einen Aufsichtsbeamten und 28 Beamte, darunter

Pariser Kabinett beschließt Kürzung der Frontkämpferpensionen

Am Freitag nachmittag fand ein Kabinettsrat statt. Ministerpräsident Doumergue erstattete über seine Vormittagsunterredung mit einer Abordnung der ehemaligen Frontkämpfer Bericht. Die Regierungsmitglieder haben beschlossen, die Spar- und sonstigen Maßnahmen, die die ehemaligen Frontkämpfer betreffen, durch Verordnungen mit sofortiger Wirkung in Kraft zu setzen. Die Verordnungen werden dem Präsidenten der Republik Lebrun im Verlaufe des Sonnabends vormittag stiftfindenden Ministerrates zur Unterzeichnung vorgelegt.

So viel bekannt ist, ist dem Wunsche der ehemaligen Frontkämpfer entsprochen worden insofern, als die Pensionsansprüche weiterhin restlos durch Haushaltskredite gedeckt werden. Nicht erfüllt ist die Forderung der ehemaligen Frontkämpfer, die 3%ige Pensionskürzung erst vom 1. Juli an in Anwendung zu bringen; die Regierung steht auf dem Standpunkt, daß sie durch solche Verzögerung die Gesamtsituation des von ihr beschlossenen Sanierungswerkes gefährden würde.

Die einsp. mm-Seite kostet 5 Pfg. Kleinanzeigen die mm-Seite 7 Pfg. Abart nach Tarif. Finanzanzeigen ohne Abart. Werbefläche 0,50 Mk. Ver- einfallender laut Tarif. Schriftgelehrer 0,20 Mk. Zahlbar sofort (spätestens aber innerhalb 3 Wochen nach Rechnungsstellung. Betriebsstörungen hervorgerufen durch höhere Gewalt begründen keinen Anspruch auf Nachlaß oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Gerichtsstand Gleiwitz — Postfachkonto Breslau 44813. — Verlagsort Gleiwitz.

Einzelpreis 15 Pfennig

Ausgabe B Beuthen

Dr. Hanftaengl vor der Auslandspreffe

DNB. Berlin, 13. April.
Auf einem Essen des Vereins der Ausländischen Presse in Berlin ergriff Dr. Hanftaengl, der Auslandspreffeschef der NSDAP, das Wort zu grundsätzlichen Ausführungen über die Aufgaben des ausländischen Journalisten. Dr. Hanftaengl brachte u. a. zum Ausdruck, daß die Berichterstattung über die Verhältnisse in Deutschland eine besondere Kenntnis und eine besondere Vertiefung in die deutsche Geschichte erfordere, da diese unendlich vielseitiger und unendlich komplizierter sei als die irgend eines anderen Landes. Der Journalist dürfe nicht nur ein bloßer Reporter sein, ein Nachrichtenjäger, der ein Ereignis nach dem anderen wahllos hinstelegraphiere, sondern er müsse sich klar sein, daß all diese Dinge in einem gemeinsamen Geschichtsprozeß eingebettet seien. Er müsse fühlend erkennen, wozu die allgemeine, große, geistige und physische Ereignisströmung hinstrebe. Gerade Berlin stelle in dieser Hinsicht erhöhte Aufgaben an ihn. In diesem Zusammenhang wies Dr. Hanftaengl auf die ungeheure Verantwortung hin, die dem ausländischen Pressevertreter durch die Beeinflussung der Gestaltung der Beziehungen der verschiedenen Nationen erwachse. Der Redner betonte dann, daß es niemandem in Deutschland vorschreiben könnte, zu versuchen, die Auslandspreßvertreter terroristisch zu einem gewissenhaftigen Kasernenhofdrill zu degradieren und gleichzuschalten. Die fremden Korrespondenten brauchen nicht das Forst-Wiesel-Lied gegen ihren Willen anzustimmen. Das einzige, was wir beanspruchen, sei, daß sie uns als Menschen betrachten, die auch einmal irren könnten, als Menschen aber, die befehl sind von dem besten Willen, nicht nur für ihr Land, sondern auch für die gesamte Menschheit, die gesamte Welt.

Nachdem Dr. Hanftaengl an ein Wort des Führers aus dem Jahre 1923 erinnert hat, daß die Uebungen der SA nicht einen Krieg nach außen hin, sondern den Krieg gegen den kommunistischen Bürgerkrieg und Straßenterror zum Ziel hätten, fuhr er fort: Vor einem Jahr rief die Welt: „Hitler, das ist der Krieg!“ Die Welt wird noch lernen zu rufen: „Hitler, das ist der Friede.“ Gabe die Welt nur Adolf Hitler die Möglichkeit, sein gewaltiges Friedenswerk nach innen und außen zu Ende zu führen, so unterliegt es nicht dem geringsten Zweifel, daß der Name Adolf Hitler auf ewige Zeiten Friedensverklärter in die Geschichte eingehen wird!

Die Ausführungen Dr. Hanftaengls wurden von den Auslandspreßvertretern mit großem Beifall aufgenommen.

Das Echo des deutschen Schrittes in Prag

DNB. Prag, 13. April.
Die Prager Blätter geben den Inhalt der Verbalnote des Prager deutschen Gesandten, Dr. Koch, gegen die Gerabwürdigung deutscher Staatsmänner durch sogenannte Karikaturen in der Prager Manes-Ausstellung meist kommentarlos wieder. Der tschechoslowakische „Becet“, der schon des öfteren auf die unheilvoll zersetzende Rolle der jüdischen Emigranten nicht nur in der Tschechoslowakei, sondern auch in Frankreich hingewiesen hat, überschreibt die Nachricht: „Eine Note gegen die Karikaturen-Zeichnungen der Emigranten“, während die deutsch-demokratische „Bohemia“ glaubt, ein Fragezeichen zu der Feststellung machen zu müssen, daß die meisten Hohnbilder von Emigranten stammen, zählt das weiter linksstehende „Prager Tageblatt“ selbst die Namen der Emigranten auf, die als Urheber in Betracht kommen. Allerdings sucht das „Prager Tageblatt“ eine Entschuldigung darin, daß nicht nur Hindenburg, sondern auch Stalin, d'Annunzio, Masaryk und Beneš karikiert seien. Tatsache ist jedoch, daß sämtliche Genannten nicht deutschen Staatsmänner auch in der Karikatur der Ausstellung heroisiert oder doch mit liebenswürdigem Humor behandelt werden. Keiner wird förmlich als Verbrecher oder mit abstoßender Frage dargestellt, wie es bei allen Deutschen der Fall ist.

Sie sei an die Bemerkung des tschechoslowakischen Außenministers, Dr. Beneš, in einer seiner letzten Rede erinnert, wo er sagte: „Vor allem möchte ich wünschen, daß sich ein für alle Mal unsere Presse bewußt werde, daß sie niemals das Haupt irgend eines Staates angreifen darf. Dies ist ein elementares Gebot der Anständigkeit.“ Was für die Presse

Die Ergebnisse von Bremen Grundsätze für den Außenhandel Die besten Deutschen als Pioniere im Ausland

DNB. Bremen, 13. April.

Als Abschluß der Tagung der Außenhandelsstellen in Bremen fand Freitag nachmittag im Großen Festsaal des neuen Rathauses eine öffentliche Vollversammlung aller Wirtschaftsführer und Mitglieder der Tagung in Anwesenheit des Bremer Senats und des regierenden Bürgermeisters Dr. Martert statt. Der Vorsitzende des Vorstandes der Außenhandelsstelle für das Weser-Ems-Gebiet, Otto Hoher, richtete eine Ansprache an die Versammlung, in der er u. a. ausführte: Man soll von einer ersten Reichstagung nicht verlangen, daß sie die hier in Angriff genommenen Fragen endgültig lösen könnte, dazu liegen die Dinge noch zu schwer, aber dessen sind wir gewiß, wenn wir aufbauen auf dem nunmehr Geschaffenen und diese Reichstagung als den Anfang einer fruchtbringenden Zusammenarbeit betrachten, werden wir zu dem erstrebten Ziele kommen, die tausendfältigen jahrgewöhnlichen Erfahrungen der Ausfuhrwirtschaft gesamt der deutschen Ausfuhr nutzbar machen zu können.

Zum Schluß lassen Sie mich noch aus der Fülle der behandelten Dinge zwei herausgreifen. Das ist einmal die zwingende Forderung, einen geeigneten deutschen Nachwuchs heranzubilden, der das Ausland nicht vom Grünen Tisch her kennt, sondern die Völker draußen nach ihren Lebensgewohnheiten und nach ihren Einstellungen zu beurteilen und zu bewerten vermag. Wir wollen uns weiter bewußt bleiben — das ist das zweite — daß der Deutsche, der als Kaufmann in das Ausland geht und der damit ein Stück Deutschland hinaus trägt die Gewähr bieten muß, den deutschen Namen in der Welt würdig zu vertreten. Nur die Besten sind gut genug, Pioniere unseres heutigen Deutschlands zu sein.

Darauf gab der Leiter der Außenhandelsstelle Weser-Ems in Bremen, Dr. Loerner, die Ergebnisse der Tagung bekannt.

1. Handelspolitik

Erstes Ziel der deutschen Handelspolitik muß die Vergrößerung des Gesamtvolumens unseres Güterverkehrs mit dem Ausland sein. Es wäre aber falsch, eine Steigerung der Ausfuhr um jeden Preis erzwingen zu wollen. Sie muß vielmehr der gesamten deutschen Volkswirtschaft zum Nutzen gereichen. Dabei muß das handelspolitische Verhältnis zu den einzelnen Ländern jeweils den Erfordernissen unseres Wirtschaftsverkehrs mit ihnen angepaßt werden. Ein

allgemein wirkendes handelspolitisches Prinzip (Meistbegünstigung) ist nicht mehr anwendbar.

2. Industrie- und Außenhandel

Die Vertreter der Ausfuhrindustrie und des Ausfuhrhandels sind nach eingehender Behandlung aller die unmittelbare und mittelbare deutsche Ausfuhr berührenden Fragen einmütig der Auffassung, daß Ausfuhrindustrie und Ausfuhrhandel künftighin gemeinsam den Weg gehen müssen, der zur Steigerung der deutschen Ausfuhr geeignet ist. Sie werden einen gemeinsamen Ausschuß aus Vertretern der hauptsächlich an der Ausfuhr interessierten Kreise bilden, der auf Grund der bisher von beiden Seiten gemachten Erfahrungen Richtlinien festlegt, nach denen künftig gearbeitet werden soll.

3. Marktverhältnisse im Ausland

Die Außenhandelsstellen werden über die Wirtschaft- und Marktverhältnisse bestimmter Ländergruppen in Gemeinschaft mit den übrigen beteiligten Vertretungen der Wirtschaft beraten und die unter dem Gesichtspunkt der gesamten deutschen Außenhandelsinteressen notwendigen Maßnahmen vorschlagen.

4. Finanzierungsfragen

Die bestehenden Schwierigkeiten zur Finanzierung der deutschen Ausfuhr entsprechen nicht den gegenwärtigen Erfordernissen. Die Vornahme von Kreditkontierungen seitens der Banken bei der Reichsbank und der Golddiskontbank muß erleichtert werden. Das gleiche gilt für ein größeres Entgegenkommen der Reichsbank hinsichtlich der Kreditsicherungsstrafen. Darüber hinaus ist es, schon im Interesse der Arbeitsbeschaffung, erforderlich, daß zur Vergabe von Krediten Reichsgarantien zur Verfügung gestellt würden.

Am Anschluß hieran ergriff Senator Bernhardt zu einer Schlußansprache das Wort. Er führte u. a. aus, in voller Würdigung der Tatsache, daß

die Landwirtschaft die Grundlage einer neuen Außenhandelspolitik sein müsse,

haben wir den Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft, den Reichsbauernführer Darré, gebeten, an dem Neuaufbau der deutschen Außenhandelswirtschaft mitzuarbeiten.

Die Ausführungen des Reichsministers haben bewiesen, daß im Staate Adolf Hitlers Bauer und Kaufmann Schulter an Schulter um den Wiederaufbau der Wirtschaft und damit auch des Außenhandels kämpfen.

Vorländer Hoher schloß die Tagung mit einem dreifachen Sieg Heil auf das deutsche Vaterland, den Reichspräsidenten und den Reichskanzler. Darauf wurde das Deutschland- und Forst-Wiesel-Lied gesungen.

im französischen Volke falsche Auffassungen über die Gefühle des deutschen Volkes gegenüber Frankreich hervorzurufen. In Deutschland denkt kein Mensch daran, aus den Schwierigkeiten eines fremden Nachbarvolkes irgendwelchen Nutzen ziehen zu können oder ziehen zu wollen, trotz gewisser Erfahrungen, die Deutschland seinerseits in ähnlicher Situation hat machen müssen. Das deutsche Volk ist demgegenüber der Auffassung, daß nicht Schwierigkeiten, sondern nur gesunde Verhältnisse beim Nachbarn dem eigenen Lande von Nutzen sein können.

Gegenüber der vorstehenden Fantasie-Meldung sei nochmals auf nachstehende französische Tatsachenmeldung hingewiesen, die ihrerseits sehr viel eher gegnet sein könnte, in Deutschland Beunruhigung hervorzurufen:

Nach einer Meldung des „Matin“ aus Straßburg sind weitere Festungsanlagen an der französischen Ost-Grenze mit Mannschaften besetzt worden. In die Kasernen von Reunhofen, Lembach, Drachenbronn, Mörsen sowie Groß-Hatten seien die Besatzungen eingezogen. In der Gegend von Reunhofen (3 km von der pfälzischen Grenze) sei die Festungsbesatzung durch weitere zurückliegende Reservetruppen verstärkt worden.

es heute keinerlei faule Ausrede mehr gibt —, der betritt nicht nur die Volksgemeinschaft, der schädigt aufs Größlichste sich selber. Gerade in diesen Tagen haben Berliner Gerichte eine Reihe von Urteilen gefällt, in deren Begründung das Zeitungslesen schlechthin als Bürgerpflicht bezeichnet wurde. „Wer keine Zeitungen liest, handelt fahrlässig.“ Das ist heute gerichtsnotorische Feststellung. „Und jemand z. B., der die Beweise der Verurteilung, insbesondere das Volksverratsgesetz nicht kennt, kann vorzüglich gegen diese Bestimmungen verstoßen.“ Mit dieser Begründung sind in diesen Tagen mehrere Urteile gefällt worden, die jahrelange Gefängnisstrafen verhängen über Personen, die sich glaubten damit entschuldigen zu können und denen das auch geglaubt und als mildernder Umstand zugute gehalten wurde, daß sie „niemals eine Zeitung gelesen und keinerlei Kenntnis von der Verleumdungsgesetzgebung gehabt hatten“.

Trotzdem ihnen das, wie gesagt, geglaubt wurde, wurden die eines ungewollten und ungewünschten Vergessens überführten Angeklagten zu jahrelangen Gefängnisstrafen verurteilt, obgleich das Gericht sich auf den Standpunkt stellte, daß sie nicht bewußt sich an der Volksgemeinschaft vergangen, da sie wirklich keine Zeitung gelesen hätten. Hätten sie aber etwa nicht vorzüglich, so hätten sie doch, entschieden das Gericht, unter allen Umständen fahrlässig gehandelt; denn es müsse heutzutage schlechthin von jedermann fobiel Anteil an dem Geschehen im deutschen Vaterlande gefordert werden, daß es sich über den Inhalt und die Bedeutung der wichtigsten neuen Gesetze unterrichte. Anders aber als durch die Zeitung ist das nicht möglich. Ohne die Zeitung kann heute ein Deutscher weniger als je im steigenden Zusammenhang mit dem Leben seiner Nation bleiben. „Wer keine Zeitung liest, handelt fahrlässig.“ Gefängnisstrafen von über ein Jahr (trotz Zubilligung mildernder Umstände) mögen eine harte Sühne für solche Fahrlässigkeit sein. Vielleicht sind sie eine um so wirksamere Erinnerung für viele.“

Vorfeier zum 1. Mai

Der Maibaum wird eingeholt

:: Berlin, den 13. April.

Der Leiter des Reichsamtes „Volkstum und Heimat“ in der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ Werner Haberbeck hat die Richtlinien bekanntgegeben, nach denen er seinen Auftrag zur Beteiligung an der Ausgestaltung des Feiertages der nationalen Arbeit durchzuführen gedenkt. Danach soll die Gestaltung der Feiern im ganzen Reich in Planung und Haltung einen einheitlichen Charakter zeigen, während in den Einzelheiten die landschaftliche Besonderheit der einzelnen Orte zum Ausdruck kommen werde. Die Feiern für das Maifest sollten mit der Einholung und Aufrihtung eines deutschen Maibaumes beginnen, wie er seit uralten Zeiten in deutschen Ländern als Symbol des im Frühling aufbrechenden jungen Lebens gulte. Für Berlin sei vorgeschrieben, daß die größte Tanne des Schwarzwaldes der Reichshauptstadt als Geschenk in feierlicher Form dargebracht werde. Arbeitsdienstler sollen diesen Maibaum durch das Brandenburger Tor bis zum Lustgarten geleiten, wo ihn das Zimmermannsgewerbe am Vorabend des 1. Mai aufrihten wird. Zu gleicher Zeit wird im Lustgarten ein abendliches Mai-Einsingen stattfinden. Entsprechende Feiern mit Aufrihtung von Maibäumen sollen überall im Reich stattfinden. Wesentlich für die Einschaltung des Volkstums in die Feiern zum Tage der Arbeit seien noch die als Abschluß gedachten Abendfeiern. Die Stottrupps der nationalsozialistischen Kultur- und Bewegung in Singgruppen und Spielscharen, Sprech- und Trachtengruppen sowie Vertretungen der NSD, SA, SS, des Arbeitsdienstes und der Reichswehr würden überall zur Gestaltung der Abendveranstaltungen herangezogen werden.

Ueberwältigender Erfolg des Reichsberufswettkampfes

Eine Unterredung mit Obergebietsführer Agmann

DNB. Berlin, 13. April.

Obergebietsführer Agmann, Leiter des Sozialamtes der Reichsjugendführung, Schöpfer und Organisator des Reichsberufswettkampfes, gewährte einem Vertreter des Deutschen Nachrichten-Büros eine Unterredung, in der er sich eingehend über Vorbereitung, Durchführung und Erfolg des Reichsberufswettkampfes äußerte.

Die Hitlerjugend, erklärte Obergebietsführer Agmann, hat sich in der vergangenen Zeit dem politischen Kampfe widmen müssen in der wichtigen Ueberzeugung, daß die berufliche Höchstleistung nichts gilt, wenn das politische Schicksal der Nation entschieden wird. Es war außerdem eine Folge des wirtschaftlichen Verfalls, daß die Jugend an den Wert der Berufserziehung verzichtete und nur die Frage nach dem augenblicklichen Lebensunterhalt anerkennen konnte. So trat allmählich ein Mangel an guten Facharbeitern ein, und ein ungeheures Heer von ungelerten Arbeitern zog in die Betriebe. Um den deutschen Jungarbeiter aus dieser Entwicklung wieder herauszureißen, galt es, durch eine ganz große Aktion den Geist der Facharbeitersausbildung in den Vordergrund zu rücken. Der Reichsberufswettkampf ist aber nicht nur eine fachliche, sondern auch eine politische Angelegenheit. In der von der Hitlerjugend übernommenen Gewerkschaftsjugend gibt es noch manche, die noch immer in der marxistischen Weltanschauung gefangen sind. Diese können nur überzeugt werden durch fachliche Berufarbeit, die in der Hitlerjugend geleistet wird.

Obergebietsführer Agmann äußerte sich dann über die Durchführung des Reichsberufswettkampfes selbst und teilte mit, daß sich rund 1,2 Millionen Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen an den Reichsberufswettkämpfen beteiligt haben. Weit über 100.000 Mitarbeiter haben sich im ganzen Reich in den Dienst des Wettkampfes gestellt, um in den Prüfungs- und Ehrenausstellungen mitzuwirken. In Anbetracht der kurzen Vorbereitungszeit sind unsere Erwartungen, betonte Obergebietsführer Agmann mit Nachdruck, sowohl hinsichtlich der Beteiligung wie auch der gezeigten Leistungen, weit übertroffen worden. Aus allen Teilen des Reiches liegen Meldungen vor, die besagen, daß der Reichsberufswettkampf überall vorbildlich und unter großer Anteilnahme der Gesamtbevölkerung durchgeführt wurde. Die stärkste Beteiligung haben bisher die Metallarbeiter aufzuweisen. Es folgen die kaufmännischen Angestellten, die Holzarbeiter und die Graphiker. In der ganzen werktätigen Jugend haben wir durch diesen Wettkampf die Liebe zum Beruf wieder geweckt und die Jugend auch veranlaßt, sich in Zukunft der zukünftigen Berufsausbildung zu unterziehen.

Der Leiter des Sozialamtes wies darauf hin, daß der Wettkampf auch im Auslande das größte Interesse gefunden habe und teilte zum Schluß mit, daß der Führer am 1. Mai auf dem Tempelhofer Feld den 15 Reichsiegern des Kampfes die Ehrenpreise überreichen werde.

Aufforderung an einen früheren Oberbürgermeister, nach Deutschland zurückzukehren

:: Berlin, den 13. April.

Der Reichsinnenminister hat im Falle des ehemaligen sozialdemokratischen Oberbürgermeisters von Altona Max Brauer zum ersten Male die Bestimmung aus dem § 2 des Gesetzes über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit angewandt, nach der Reichsangehörige der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt werden können, wenn sie einer Rückkehraufforderung nicht Folge leisten, die der Reichsinnenminister unter Hinweis auf diese Gesetzesvorschrift an sie gerichtet hat. Der Reichsinnenminister fordert in einer amtlichen Veröffentlichung, im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innwardigen den ehemaligen Oberbürgermeister von Altona, Max Brauer, der sich z. Zt. unbekanntem Orts im Ausland aufhält, auf, binnen drei Monaten nach Veröffentlichung dieser Aufforderung nach Deutschland zurückzukehren und seine Rückkehr dem Regierungspräsidenten in Schleswig sowie dem Oberbürgermeister in Altona als Polizeibehörde seines früheren Wohnortes anzuzeigen.

Familienzuwachs im Hause Goebbels

:: Berlin. Frau Magda Goebbels, die Gattin des Reichspropagandaministers, wurde Freitag nachmittag von einem Mädchen entbunden.

Mosaik

Acusserungen der deutschen Presse zu Zeitfragen ohne eigene Stellungnahme der Redaktion

Italien und Deutschland

Karl Busch, M. d. R., schreibt im „Deutschen“:

„Wir Deutschen, die wir den alten Staat von Weimar bekämpft haben, und 100prozentige Söhne des neuen Deutschlands sind, haben vielleicht den besten Fehler gemacht. Wir haben zuviel bewundert und geschwärmt von dem faschistischen Italien, haben in ruhrender Offenheit und Vertrauensseligkeit dem neuen Italien Herz und Hand angeboten und — vor allen Dingen nach der Machtübergabe — geglaubt, daß Italien uns ebenso um den Hals fallen werde. Italienische Besuche in Berlin blieben viel seltener als deutsche Besuche in Rom. Nun gibt es ja in Rom nicht nur einen Duce, sondern auch einen Quirinal und einen Vatikan. Dazu kommt noch, daß wir Deutschen alle mehr oder weniger eine Sehnsucht nach dem Süden besitzen. Sei es, wie es sei, die deutschen Besuche in Rom hörten jedenfalls schon vor längerer Zeit auf. Und manchem von uns mögen da die Worte einfallen, die unser Führer in seinem Buche „Mein Kampf“ über das Verhältnis des deutschen Volkes zur Donaumonarchie gefunden hat.

Wir haben in außenpolitischer Beziehung immer unerhört primitiv, wenn auch anständig gedacht. Wir sprachen im Kriege von England als dem „perfiden Albion“, wir erzählten uns über den „Erdbeben Italiens“ im Kriege, wir hatten es und haben es außer dem Führer und ganz wenigen Männern bei

uns noch nicht gelernt, daß Außenpolitik die harte und erbarmungslose Durchsetzung des Vorteils des eigenen Landes ist, daß mißliche Sentimenten, daß Gefühlsregungen auf diesem Gebiete der Gegebenheiten und Notwendigkeiten keine Rolle spielen dürfen.

Zeitungslesen ist Bürgerpflicht

Friedrich Gussong schreibt im „Montag“: „Niemand zuvor war bewußt, vollende und tätige Teilnahme an den Angelegenheiten der Nation so sehr unerlässliche Pflicht jedes einzelnen, wie heute.“

Die tätige und verstehende Teilnahme, die heute jeder einzelne dem ganzen schuldig ist, ist unmöglich ohne die laufende Hilfe der Zeitung. Schon zuvor war es im Zeitalter des Telegraphen, des Telefons, des Flugverkehrs und der Fernphotographie niemanden möglich, ohne die Hilfe der Zeitung fertig zu werden mit dem sich überstürzenden Chaos der überflüssigen, der geschwägigen, der albernen, der stückhaften, der widersprechenden, der wahren, falschen, wichtigen und unwichtigen Meldungen, Gerüchte, Auslegungen und Betrachtungen, der Sprüche und Widerprüche, der Fälschungen und Fälschungen. Wieviel Wägen und Wägen ganzer Geister und erfahrener Stäbe von Menschen ist nötig, wieviel Für und Wider zu bedenken, um täglich aus dieser unaufhörlich strömenden Masse das herauszugreifen, was im Fließenden sozusagen fester Kern, in dem sich und her das Richtungsgebeude, in dem Unentschiedenen das Entscheidende oder auch nur in allem Unwesentlichen das weniger Wesentliche sei. Heute, in einer Zeit, die uns täglich mit unerhört Neuem überflutet, die täglich von jedem einzelnen neues Verstehten, neue Teilnahme, neue Aufnahme fordert, gilt das in vielfach verstärktem Maße.

Wer das wichtigste Hilfsmittel für die Leistung dieser Pflicht beiseite läßt — für deren Verweigerung



Deutscher Arbeiter und Unternehmer!

Bis zum 1. Mai erkläre Dich, ob Du durch Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront mit uns kämpfen willst!

Meldungen für die Aufnahme zur Deutschen Arbeitsfront nimmt nur die NSBO, Geschäftsstelle Deutsches Haus, Molleplatz, in der Zeit von 9—1 und 3—7 Uhr entgegen. Wer nicht Kämpfer der Deutschen Arbeitsfront ist, arbeitet gegen seine Volksgenossen.

Der Beginn der Volksmission

Der Beginn der Volksmission ist einheitlich. Sie beginnt in allen Kirchen Beuthens, (also auch in St. Trinitas) am Sonnabend, abends um 8 Uhr mit der Einführung der Missionare und Predigt für alle. (Männer und Frauen.) Die katholischen Vereine mögen sich mit ihren Fahnen und Wimpeln geschlossen beteiligen.

Ordnung der Frauenmission

- vom 14. bis 22. April 1934
- Sonnabend, 14. April, abends 8 Uhr: Allgemeine Einführung der Mission.
- Sonntag, 15. April, vorm.: Propagandapredigten, nachm. 5 Uhr: Beginn der Frauenmission, abends 8 Uhr: Missionspredigt für Frauen und Mädchen.
- Wochentags, 16.—21. April, früh 6 und 8,30 Uhr: Parallelpredigten, nachm. 5 und 8 Uhr: Missionspredigten.
- Sonntag, 22. April, früh: Bei den Gottesdiensten Generalkommunion der Frauen und Mädchen, nachm. 5 Uhr: Schluß der Frauenmission.

Rundgebung für das Landschuljahr

Am Sonntag fahren über 600 Kinder aus Beuthen zum Landschuljahr nach Pommern und teilweise nach Brandenburg. Um auch die Eltern noch einmal aufzuklären, fand gestern im überfüllten Schützenhaus eine Versammlung statt, in der Kreispropagandaleiter Heinrich zunächst über das Landschuljahr sprach und diese Schöpfung des Führers kennzeichnete. Wenn die Vuben und Mädel nach 8 Monaten gekraftigt zurückkehren, dann sollen auch die Eltern ihre Freude darüber empfinden. In längeren Ausführungen referierte Lehrer Falla, der als besondere Aufgabe des Landschuljahres kennzeichnete: Erziehung zur Volksgemeinschaft und Volksgesundheit, körperliche und seelische Erziehung. Die Kinder werden sämtlich in Heimen untergebracht und stehen ständig unter fachkundiger Aufsicht. Zum Schluß sprach noch eine Landbesitzerin aus Pommern, die die Kinder, die vor der Bühne angetreten waren, herzlich begrüßte. Die Rundgebung klang aus in dem Gedächtnis der Kinder: „Nichts für uns, alles für Deutschland, Adolf Hitler die Ehre“ und in dem Horst-Wessel-Lied.

Ganz Beuthen OS. am Sonntag bei der Einweihung des Hallenbades

Am Sonntag, den 15. d. M., vormittags 11 Uhr, wird unter zahlreicher Anteilnahme der gesamten Beuthener Bevölkerung das Hallenbad als Volksbad im wahrsten Sinne des Wortes durch Oberbürgermeister Schmieding eröffnet und zur Benutzung freigegeben werden. An der Eröffnung werden Abordnungen der SA, SS und des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie die Spitzen der Partei und der Behörden teilnehmen. Nach feierlicher Flaggenhissung wird Oberbürgermeister Schmieding vom Haupteingang des Hallenbades aus zur Beuthener Bevölkerung sprechen und das Volksbad eröffnen. Nach Ansprachen des Bezirksvorsitzers Föbster und des Ehrenvorsitzenden des SV Poseidon, Landesrichterspräsident Dr. Prizling, werden sich die Pforten des Hallenbades öffnen, das anschließend zur kostenlosen Befestigung für die Bevölkerung freigegeben wird. Von der Galerie der Schwimmhalle aus ist dem durchgehenden, besichtigenden Publikum Gelegenheit gegeben, die Eröffnungs-Schwimmbühnenführungen und Schwimmwettkämpfe des SV Poseidon zu sehen. Es werden u. a. Brusttaffeln, Lagetaffeln, Kraußtaffeln, Schaupringen, Brust- und Kraußschwimmen sowie ein Wasserballspiel vorgeführt. Gleichzeitig wird auch der Badebetrieb bereits vormittags eröffnet werden, so daß schon ab 11,30 Uhr der Badebetrieb in der Schwimmhalle beginnt. Die gesamte Bevölkerung Beuthens ist zur Eröffnung des Beuthener Volksbades eingeladen. Am Sonntag vormittags wird somit ein langgehegter Wunsch der Beuthener Bevölkerung in Erfüllung gehen und ein Projekt, dessen Errichtung seit vielen Jahren gefordert wurde, seiner Bestimmung übergeben. Das Beuthener Hallenschwimmbad, das als Volksbad nicht nur dem Sport, sondern vor allem der Volksgesundheit dienen wird, dürfte in den ersten Tagen schon Rekordbesuchszahlen aufzuweisen haben, da, wie zahlreiche Anfragen und Zuschriften beweisen, das Interesse in allen Kreisen und Schichten der Bevölkerung sehr groß ist.

Stadtbaurat Stütz:

Die städtebauliche Entwicklung von Beuthen

Noch Raum für 25 000 Menschen?

Beuthen, 13. April 1934.

Wie wir bereits in der Freitagnummer der D. V. kurz berichteten, hielt Stadtbaurat Stütz im RWA einen vielbesuchten Vortrag über die städtebauliche Entwicklung der Stadt Beuthen. Wir entnehmen diesem Vortrage folgende Einzelheiten:

Einleitend ging Stadtbaurat Stütz auf die verschiedenen geschichtlichen Entwicklungsperioden der Stadt ein, um zu zeigen, daß es sich bei Beuthen nicht um eine Stadt handelt, deren Geburtsdatum nicht allzuweit zurückliegt, wobei allerdings zu beachten ist, daß

die Zahl der Beuthener Häuser, die vor 1858 errichtet worden und noch vorhanden sind, sehr gering

ist. Die Existenz von Beuthen läßt sich bis weit ins Mittelalter hinein nachweisen. Aus dem Jahre 1139 wissen wir um das Bestehen der Benediktinerabtei auf dem St. Margaret-Berg, dem „Euthahilshügel“. Um 1020 soll Boleslaus der Kühne in Beuthen ein Jagdschloß errichtet haben. 1230 wurden die ersten Stadtmauern errichtet, nachdem Beuthen im Jahre 1229 das Marktrecht verliehen worden war. 1233 wurde eine Marienkirche errichtet, 1254 erhielt Beuthen deutsches Stadtrecht. 1359 wurde Beuthen zwischen den Pfaffenherzögen von Teschen und Oels derart aufgeteilt, daß die Grenze mitten durch die Stadt lief. Die Häuser damaliger Zeit waren noch recht primitiv; der Pfarrer von St. Maria forderte sogar in einer Predigt auf, die Kirchthüren auszubessern, damit Schweine, Hunde und andere Tiere nicht in die Kirche kämen. Ein großer Brand von 1363 zerstörte fast ganz Beuthen, und danach blieb Beuthen bis 1502 ein kleines Dorf. Die Bürgerschaft lebte damals in sehr ärmlichen Verhältnissen. 1473 wurde dazu Roßberg von den Tatern verwüstet. 1475 wird in Beuthen ein Stadtkeller genannt. 1515 vernichtete abermals eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt. Damals gab es

170 bewohnte Häuser

hier. Bereits 1534 redete man davon, eine Wasserleitung zu bauen, und als Beuthen 1564 unter die Herrschaft des Markgrafen Georg von Brandenburg-Ansbach kam, erlebte die Gegend durch deutsche Landeskraft einen neuen Aufstieg. Der Bergbau wurde wieder in Betrieb genommen, deutsche Werkmeister und Arbeiter kamen in das Land. Aber die Stadt darniederlag für Beuthen eine bedeutende Konkurrenz. Während des 30jährigen Krieges wurde Beuthen zweimal zerstört. Wüsteneien, öffentliche Schulden, moralischer und kultureller Verfall waren die Folgen. Unter solchen Umständen konnte aus der damaligen Zeit nicht viel an städtebaulichen Werten in unsere Zeit hinübergerettet werden.

Erst in der Mitte des 18. Jahrhunderts nahm Beuthen einen neuen Aufschwung. Aber noch

1744 zählte man erst 173 bewohnte und

4 unbewohnte Häuser,

während in den Vororten 89 bewohnte und 11 unbewohnte Häuser vorhanden waren. Daneben gab es in der Stadt und draußen zahlreiche verwüstete Plätze. 1754 waren 1134 Einwohner vorhanden. 1800 wurden schließlich 341 Häuser gezählt, von denen 186 mit Schindeln, 9 mit Dachziegel, die übrigen mit Stroh gedeckt waren. 1807 wurde Beuthen wieder ausgeplündert und ausgeraubt.

Da kam die sprunghafte Entwicklung der oberöhl. Berg- und Hüttenindustrie,

die schon 1830 für Beuthens Handelsleben den Mittelpunkt bildeten. Die Einwohnerzahl erreichte 1831 die Zahl von 3000. 1850 waren es etwa 7000, 1870 rund 16 000, 1880 schon 23 000, 1890 waren es 31 000, 1900 rund 41 000 und 1913 rund 53 000. Dieses rasche Anwachsen brachte es naturgemäß mit sich, daß man es mit keinem überlegten harmonischen Aufbau der Stadt zu tun haben konnte.

War die Bebauung des alten Stadtkerns noch immerhin planmäßig erfolgt, so wurde im 19. Jahrhundert lediglich vom Standpunkt der wirtschaftlichen Ertragskraft gebaut.

Ein geordnetes Planungsdenken war in der Stadtverwaltung nicht vorhanden. Erst in den 90er Jahren wurde eine eigentliche Stadtbaubehörde eingerichtet. Erst in dieser Zeit bestimmte man sich um die Festlegung von Fluchtlinien, strebte man die Aufstellung eines Bebauungsplanes an. Um die Jahrhundertwende wurde die Stadt. Bau- und Vermessungsabteilung ordnungsgemäß organisiert. Der erste eigentliche Bebauungsplan stammt aus dem Jahre 1909.

Was war nun in der Zwischenzeit veräußert worden?

In der Zeit von 1880 bis 1910 ist fast der ganze Beuthen umgebende Oberflächeneis in die Hand der Bergbauindustrie gekommen. Die Preise, die nach 1909 für einen Quadratmeter in Beuthen gezahlt wurden, waren einerseits außerordentlich und städtebaulich günstigen Bauweise nicht dienlich. Es entstanden trotz des Fluchtliniengesetzes zahlreiche Baulücken, besonders an den Gebäudeflanken, wenig erfreulich wirkende Seitenflügel und Hinterhausbauten u. v. m. Erst in der Nachkriegszeit, als eine starke Wohnungsbautätigkeit notwendig wurde, hat sich der Redner bemüht, die Baulücken nach Möglichkeit zu schließen, ob-

wohl dies Gelände unendlich undankbarer ist als die Schaffung neuer Wohnviertel, bei denen man hinsichtlich der Bebauung in architektonischer und sonstiger Hinsicht völlig freie Hand hat. Heute geht man allerdings überall daran, die

Schließung der Baulücken

zu präzisieren. Das ist auch wegen der Straßenbaukosten und der Anlage von Versorgungsleitungen in finanzieller Hinsicht wichtig. Nach der gegenwärtig bestehenden Regelung der Anliegerbeiträge ist die Bebauung eines Geländes nicht mehr nachteilig.

Gegenwärtig haben wir noch

mehrere Kilometer lange Baulücken,

wenn man sie zusammenaddiert, also Platz genug für eine ganz erhebliche Zahl von Wohnungsbauten. Wegen der Lage der Grundstücksparzellen mühten die Straßen von Nord nach Süd oder von Ost nach West geführt werden, so daß

in viele Wohnungen das ganze Jahr kein Sonnenlicht

kommt. Weiter hatte man verschiedene Straßen beim Ausbau nicht dem Gelände angepaßt, so daß ein Wohnungsbau zu teuer wurde. Im Jahre 1919 wurde eine großzügige Entleerung im Großfeld ausgeschrieben, aber nach Verhandlungen mit der Industrie erfolgte ein Austausch des Geländes. Noch in der Nachkriegszeit mußten die Straßen im Kleinfeld zu eng angelegt werden. Das Aufkommen der Stadtrandbesiedlung kam nicht unerwünscht, leider ist die Stadt Beuthen aber mit den zur Verfügung stehenden Geländestücken am Ende.

13. Deutscher Kongreß für Krüppelfürsorge

Unter der Leitung von Dr. Seiffert-Beuthen findet am 25. und 26. Mai im Festsaal der höheren technischen Staatslehranstalt für Hoch- und Tiefbau zu Beuthen der 13. Deutsche Jubiläumskongreß für Krüppelfürsorge statt.

Am Freitag findet um 9 Uhr 30 die Eröffnung statt. Als Redner hierfür sind gewonnen: Ministerialrat Dr. Bartels-Berlin, Pastor Behr-Arnstadt, Prälat Kreuz-Freiburg in Br. und Professor Kreuz-Berlin. Am Nachmittag sprechen Prof. Schede-Leipzig, Dr. Hen-Breslau, Rektor Schweiler-Nachen und Pastor Trost-Magdeburg. Am Freitag wird die Reihe der Vorträge fortgesetzt durch Prof. Reichardt-Wirzburg, Prof. Blende-Magdeburg und Landesrat Riemann-Ratibor. Hieran schließt sich eine Diskussion, zu der schon mehrere Meldungen vorliegen.

Ein neues Heim der Hitler-Jugend

Infolge Raummangels im Jugendheim auf der Stämpnerstraße wurde von der Hitler-Jugend der E-Schar 3, Gefolgsschaft 2, ein Scharheim in einem Kellerraum des hiesigen Polizeiamtes eingerichtet. Der Raum ist für den bestimmten Zweck vortrefflich eingerichtet und geschmückt und bietet für die Heimabende ein Unterkommen für 50 Mann. Sogar eine umfangreiche Bibliothek mit lehrreichen Büchern aus dem neuen Deutschen Reich ist vorhanden. Die Ausstattung und Ausschmückung des Raumes haben Freunde und Gönner der Schar übernommen. Die Einweihung des Raumes, bei der die Schar mit Kaffee und Kuchen bewirtet wurde, nahm bei Vorträgen und Gesängen einen schönen Verlauf und endete mit einem Sieg Heil auf unseren Führer. Dem Herrn Regierungsrat Dr. Spalding, der durch die Verfügungstellung des Heimes der HJ. freundlichst entgegengekommen ist, und allen nationalsozialistischen Volksgenossen, die zu dem Gelingen bei der Unterbringung der Schar beigetragen haben, sei hiermit vielmals gedankt.

Sonntagsdienst der Ärzte, Apotheken und Hebammen

1. Ärzte am 15. April 1934: Dr. Ennet, Gartenstraße 10, Tel. Nr. 3170, Dr. Alie Kamm, Kratauer Straße 31, Tel. Nr. 4736, Dr. Popierich, Ring 12, Tel. Nr. 3778, Dr. Pic jun., Larnowitzer Straße 12, Tel. Nr. 3209, Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. Nr. 2445.
2. Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, 14., bis Freitag, 20. April d. J. einschl.: Adler-Apothek, Friedrichstraße 20, Tel. Nr. 2080, Engel-Apothek, Ring 22, Tel. Nr. 3267, Bahns Apotheke, Dnygosstraße 37, Tel. Nr. 3934, Part-Apothek, Parkstraße, Tel. Nr. 4776.
3. Hebammen am 15. April 1934: Frau Wlechol, Scharleher Straße 111, Frau Gabrijs, Bismarckstraße 64, Tel. Nr. 4035, Frau Kuhna, Scharleher Straße 30, Tel. Nr. 4498, Frau Schirmer, Solgerstraße 17, Tel. Nr. 4313, Frau Thomalla, Feldstraße 1, Tel. Nr. 4779, Frau Storrup, Kreuzstraße 13, Tel. Nr. 4844, Frau Laß, Bismarckstraße 60.

Der Ausblick in die Zukunft

den Stadtbaurat Stütz zum Abschluß seines Vortrages gab, wies darauf hin, daß die heutige Regierung mit gutem Rechte auf dem Standpunkt stehe, daß es keinen Sinn habe, die Wasserköpfe von Städten weiterhin zu vergrößern. Aber

in Beuthen sei noch Raum für 20 bis 25 000 Menschen vorhanden, wenn man die Baulücken schließt.

Wird aber dazu übergegangen, außerhalb unseres Gebietes zu siedeln, so müßte auch eine gesunde Finanzierung von Verkehrseinrichtungen erfolgen, damit jeder gut und billig nach seiner Arbeitsstätte fahren kann. Es ist nicht aussichtslos, von der Zukunft in dieser Hinsicht manches zu erhoffen, mit der Planwirtschaft, die heute der nationalsozialistische Staat im ganzen Vaterlande anstrebt. In Beuthen haben wir vorläufig leider noch einen

Wohnungsbedarf von etwa 2000 Wohnungen

Erst wenn dieser Bedarf gestillt ist, kann wieder Wohnungsfürsorge getrieben werden. Dann müssen Keller- und ungenügende Dachwohnungen verschwinden, dann müssen die Baracken und die sonnen-, licht- und luftlosen Hinterhäuser abgebrochen werden. Aber der Zeitpunkt für eine solche Sanierung der Altstadt ist in Beuthen noch nicht gekommen. Als nächstes Problem ist die Bearbeitung der alten RWA-Stundenabhandlungen zu behandeln. Der Stadtpark muß erweitert und bis ins Stabion vorgetragen werden. So ist noch in mancher Hinsicht auch im Augenblick am Beuthener Stadtbild viel zu tun.

Sonderausstellung im Oberöhl. Landesmuseum

„Das Tier in der Graphik“ von H. Jäger-Dresden

Da die Ausstellung des Kampfbundes für deutsche Kultur „Schleifische Kunst in Schwarz-Weiß“ in allen Bevölkerungsschichten nach wie vor größtes Interesse findet (über 15 000 Besucher wurden bis jetzt gezählt), wird die Ausstellung bis zum 29. April verlängert. Ein niederösterreichischer Künstler schreibt: „Daß Ihre Ausstellung eine solche hohe Besuchszahl aufweist, ist ein außerordentlicher Erfolg, um den Sie manche Großstadt mit langer Kunsttradition beneiden kann.“

Das Ergebnis der über 10 000 abgegebenen Stimmzettel mit dem Publikumsentscheid „Welches Bild gefällt mir am besten“ wird demnächst bekannt gegeben.

Vom 15. bis 29. d. Mts. wird der Ausstellung eine Sonderausstellung des bekannten Graphikers Hans Jäger-Dresden „Das Tier in der bildenden Kunst“ (70 Blatt Graphik) eingegliedert. Der Künstler ist mit seinen Arbeiten bereits in den Museen Berlin, Dresden, Leipzig, München, Hannover, London, New-York, Rochester, Washington und anderen in- und ausländischen Museen vertreten. Der 500. Besucher am Sonntag, den 15. d. Mts. hat das Recht, sich eine Graphik aus der Sonderausstellung „Das Tier“ nach Belieben zu wählen (im Werte bis 20 M.), da der Künstler 1 Blatt für Werbezwecke kostenlos zur Verfügung gestellt hat.

Breslau-Fahrt der Deutschen Arbeitsfront

Am Sonntag, den 21. April, abends 8 Uhr, findet in der Breslauer Jahrhundert-Halle die Eröffnungsfeier des „Antes „Volkstum und Heimat“ der NS. Gemeinshaft „Kraft durch Freude“ statt, an der einzelne Reichsleiter von Berlin teilnehmen werden. Meldung für die Fahrt nach Breslau nimmt die Geschäftsstelle der NSBO bis Montag, den 16. April, abends 6 Uhr, entgegen. Der Preis für Hin- und Rückfahrt (4.—RM.) ist derartig niedrig gehalten, um einem großen Teil der Volksgenossen Gelegenheit zu geben, an der Eröffnungsfeier teilzunehmen. Abfahrt des Sonderzuges von Beuthen am Sonnabend gegen 14 (2) Uhr. Die Rückfahrt von Breslau erfolgt um 11 Uhr nachts.

Heute und Sonntag Grenzlandpielschar der HJ

Wie wir bereits mitteilten, spielt heute, Sonnabend, und Sonntag, die Grenzlandpielschar der oberöhlischen Hitlerjugend in Beuthen OS. Die Spielschar, die aus Hitlerjugenden aus ganz Oberösterreich zusammenge stellt ist, wird Raupspiel, Sprechschöre und Vieder bringen. Dabei ist der Hauptwert auf die Raupspiele gelegt, die überall größten Anlauf gefunden haben. Wir machen besonders auf die Sonnabend-Nachmittag-Vorstellung für Schüler um 16 Uhr im Schützenhaus aufmerksam. Der Eintritt beträgt nur 10 Pf. Trotzdem wird ein ausgezeichnetes und reiches Programm gegeben. Die Schulen marschieren zu dieser Vorstellung geschlossen an. Jeder Hitlerjugende, Jungvöller und jedes BdM-Mädchen muß zu dieser Vorstellung erscheinen.

○ Tätigkeitsbericht der Feuerwehr. Im Monat März ist die Feuerwehr 4 mal ausgerückt, und zwar zu 1 Großfeuer, 1 böswilligen Marm und zweimal zu besonderer Hilfeleistung. Die Krankentruppen rückten aus zur Krankenbeförderung in der Stadt 84 mal, zu Unfällen 58 mal, nach außerhalb 39 mal. Von den Krankentruppen wurden in 181 Fahrten 1462 Kilometer zurückgelegt. Die Unfallwache wurde 10 mal in Anspruch genommen.

Morgen ist Eintopfgericht-Sonntag

Frift für das Verlangen nach Abfehung des Annahmewertes der Arbeitspense bei Verrechnung des steuerpflichtigen Einkommens

Soweit ein Steuerpflichtiger Arbeitspense in einem im Jahre 1934 endenden Steuerabchnitt geleistet hat — in Frage kommen überhaupt nur bis zum 31. März 1934 geleistete Pensen —, kann der Annahmewert der Pense erst vom Einkommen des Steuerabchnitts 1934 (1933/34) bei der Anfang 1935 stattfindenden Veranlagung für die im Jahre 1934 endenden Steuerabchnitte abgezogen werden. Das Verlangen auf Abfehung muß unter Hingabe des Pensescheins bei dem Finanzamt spätestens bis zum Ablauf des 30. April 1934 gestellt sein.

80 Jahre alt. Der frühere Reichsbahnbedienstete Johann Wlach in Beuthen O.S., Hohenzollernstraße, feierte heute seinen 80. Geburtstag. Ein Quartett der hiesigen Standartenkapelle ehrte den Jubilar durch ein Ständchen. Reichsbahn-Oberinspektor W. J. Talla überbrachte ein Glückwunschschreiben des Herrn Generaldirektors der Hauptverwaltung und des Herrn Präsidenten der Reichsbahndirektion Oppeln, nebst einem Geschenk von 100 Mark und einer Buch über den Reichspräsidenten. Er würdigte in einer kurzen Ansprache die treuen und langjährigen Dienste des Jubilars bei der Reichsbahn. Eichtlich bewegt und mit Tränen in den Augen dankte der Jubilar für die ihm erwiesene Ehrung.

Autobus-Sonderfahrt nach St. Annaberg zur Primiz eines Japaners im St. Annaberg-Kloster. Bei genügender Beteiligung fährt am Sonntag, den 15. April d. Js., ein städt. Autobus nach St. Annaberg. Die Abfahrt erfolgt früh 6,30 Uhr vom Kaiser-Franz-Josef-Platz (Woolworth), so daß die Teilnehmer Gelegenheit haben, der um 8,30 Uhr stattfindenden Primizfeier beizuwohnen. Der Wagen fährt nicht nur bis Leisnisch, sondern direkt nach St. Annaberg. Die Rückfahrt erfolgt nach besonderer Vereinbarung mit den Fahrgästen am Sonntagabend.

Die Berufsgemeinschaft der Techniker hielt am Sonntag ihre fällige Monatsversammlung ab. Ortsgruppenleiter Obersteiger Moor begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder, gab die nächsten Versammlungstermine der einzelnen Fachgruppen bekannt und erteilte das Wort dem neuen Zahlstellenleiter Kameraden Reith, der über „Die Arbeiterbewegung in Österreich“ sprach. Dann hielt Ingenieur Hoppe, der Leiter der „Technischen Arbeitsgemeinschaft“, einen kurzen Vortrag über „Zweck und Ziel der technischen Arbeitsgemeinschaft“. Zum Schluß sprach Hg. Wiesel, der über die Aufgaben der Fachgruppen im DAV. Im Anschluß hieran erwähnte Obersteiger Moor, daß zwischen dem DAV. und DAVZ. ein Abkommen getroffen worden ist, die Fachgruppenarbeit möglichst gemeinschaftlich durchzuführen. Mit dem Appell an die Mitglieder, weiter mitzuarbeiten am Aufbau der „Deutschen Arbeitsfront“ und einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer wurde die Versammlung geschlossen.

Hilfer-Jugend, Unterbann 2/22. Am Sonnabend, den 14. April, 15.30 Uhr, findet die Abschlussschulung des letzten Führerschulungslagers der Beuthener Hilfer-Jugend am Försterbach. Ende der Groß-Dombrowaer Straße. Statt. Mit diesem Führerschulungslager sind im Beuthener Unterbann insgesamt 100 Hilfer-Jungen ausgebildet worden.

DJK-Sport-Felle hat sich für Sonntag, den 15., dem Pokalmeister Gertha Königshütte zu einem Freundschaftsspiel verpflichtet. Gertha zählt zu dem zweitbesten Verein von Königshütte, und die Falken werden sich sehr anstrengen müssen, um wenigstens ehrenvoll abzuschneiden. Das Spiel steigt um 11 Uhr vormittags auf dem Fiedler-Platz und verspricht interessant zu werden.

Aus dem Innungsleben. Die in „Friseur-Pflicht-Innung“ umgetaufte bisherige Zwangsinnung hielt im Konzerthaus unter Vorsitz ihres Obermeisters Nikolaus eine außerordentliche Innungsversammlung ab. Die von der Gehilfenschaft angestrebte völlige Sonntagsruhe im Friseurgewerbe wurde von der Mehrzahl der Innungsmitglieder abgelehnt. Jedoch dürfte die gesetzliche Einführung der Sonntagsruhe im Friseurgewerbe nicht mehr lange auf sich warten lassen. Sieben männliche und drei weibliche Lehrlinge, die sich der Gehilfenprüfung mit Erfolg unterzogen hatten, wurden in feierlicher Weise freigesprochen und ihnen von Obermeister die Lehrbriefe ausgehändigt. Bei der Aufnahme von drei Lehrlingen, die Ostern eingestellt worden sind, nahm Obermeister Nikolaus Veranlassung, den Lehrmeister eine gründliche Ausbildung der ihnen anvertrauten Lehrlinge zur Pflicht zu machen. Das Wegagagieren von Gehilfen soll unter Strafe gestellt werden. Am kommenden Sonntag veranstaltet die Modekommission der Friseur-Pflicht-Innung in den Festhallen des Schützenhauses eine große modische Werkschau „Die deutsche Haartucht“.

Die Fachgruppe Maschinenbau und Hüttenwesen der Berufsgemeinschaft der Techniker, Ortsgruppe Beuthen O.S., hielt im Deutschen Hause ihre fällige Monatsitzung ab. Der Fachgruppenleiter Kam. Ing. Hoppe begrüßte die erschienenen und hielt einen Vortrag über das Thema „Das Steinkohlenproblem im ober-schlesischen Kohlenbergbau vom Standpunkt des Maschinentechnikers“. Die Anwesenden folgten willig seinen interessanten Ausführungen, in welchen er. ausgehend von den im ober-schlesischen Steinkohlenbergbau in großen Mengen anfallenden Staubkohlen, die Schwierigkeit ihrer Verwendung und die einzelnen Feuerungsarten besprach. Für seinen Vortrag erntete er reichen Beifall. Nach einem dreifachen Sieg Heil auf den obersten Führer wurde die Sitzung geschlossen.

Zum Abschluß des Reichsberufswettkampfes findet am Sonntag, den 15. April, vormittags 10 Uhr, eine Beerdigung der Arbeitsstätten der Bergarbeiter auf allen Beuthener Gruben statt.

100 Mark Geldstrafe für einen Dickkopf

Bajazzo verboten — aber nicht die Oper

Beuthen, 13. April.

„Mit Ihrer geistigen Verfassung scheinen Sie noch nicht bis ins Dritte Reich gedrungen zu sein“, so kennzeichnete Amtsgerichtsrat Dr. Liebert als Gerichtsvorsitzender die Ausreden eines Spielautomatenbesizers, der sich heute vor dem hiesigen Schöffengericht wegen verbotenen Glückspiels zu verantworten hatte. Der Angeklagte war Besitzer mehrerer Bajazzo-Apparate, die in Lokalen aufgestellt waren. Vor etwa Jahresfrist wurde der Angeklagte vom Schöffengericht Hindenburg freigesprochen, weil sich der Gerichtshof auf den Standpunkt gestellt hatte, daß die Bajazzo-Apparate ein Geschicklichkeitsspiel sind. Mitte des vergangenen Jahres stellte aber die zuständige Stelle, nämlich die Landeskriminalpolizei Berlin fest, daß auch diese

Spielautomaten als Glücksspiele zu betrachten und darum zu verbieten sind. Die hiesige Kriminalpolizei teilte dies dem Angeklagten mit und gab ihm auf, die Apparate sofort aus dem Verkehr zu ziehen. Er setzte aber einen dicken Kopf auf, berief sich auf das freisprechende Urteil und dachte trotz wiederholter Aufforderungen gar nicht daran, die Automaten aus dem Verkehr zu ziehen. Heute berief er sich wiederum auf das freisprechende Urteil und stellte sich auf den Standpunkt, daß ihm die Polizei das Verbot hätte schriftlich mitteilen müssen. Dieser bodige Standpunkt kostete dem Angeklagten 100 Mark, wozu ihn das Schöffengericht schließlich verurteilte.

Der Nachbuchs im Handwerk. Der unter Vorsitz von Obermeister Robert Slagla abgehaltenen Gesellenprüfung im Schneiderhandwerk, bei der als Zeisiger Schneidermeister Malorny und Jgnach sowie Mitgeselle Jurekto fungierten, unterzogen sich mit Erfolg Eduard Babus, Karl Kinder, Leo Kozio, Josef Marwas, Stefan Hallapa, Josef Janiek. Für besonders gute Leistungen erhielt der Lehrling Babus eine Schere als Prämie. Der theoretischen Prüfung, die von Gewerbeoberlehrer Mtaner geleitet wurde, wohnte Dr. Würdig als Vertreter des Magistrats bei.

Beuthener Kinofchau

Kammerlichtspiele:

„Die Freundin eines großen Mannes“ Der größte Theaterschmerz, dem nur die Erweiterung des Schwimmbades am Herzen liegt, und der größte Bühnenschmerz — allerdings reist sie incognito — treffen auf dem Marktplatz von Eisenburg etwas schmerzhaft zusammen — sie fährt nämlich mit ihrem Auto gegen einen Laternenpfahl, — und daraus entwickelt sich schließlich — ein Theaterstück von 50 000 A.M., der das Eisenburger Theater rettet. Eine ganze Zahl tüchtiger Künstler sind in diese Angelegenheit verwickelt. Da sind zunächst Karl Ludwig Diehl, der große Sportsmann, und Käte von Nagh, die „unbekannte Anfängerin“, beide glänzend aufeinander eingepflegt. Dann agieren Theodor Los als Interdant, Bräusewetter als Schaupfänger und die unverwundlich explodierende, aber schließlich recht zahn gelandete Diba von Eisenburg, Jessie Vihro. Außerdem gibt es noch eine Reihe gelungener Typen. — Im Beiprogramm zeigt die Wochenchau bereits Aufnahmen vom Reichsberufswettkampf.

Delitheater:

„Sechs Frauen und ein König“ Der Film hat in Beuthen so eingeschlagen, daß er verlängert werden mußte.

Intimes Theater:

„Mein Herz ruft nach Dir“

Jan Klepura singt sich noch immer in die Herzen der Beuthener hinein, jedoch der Film noch einmal auf den Spielplan gesetzt werden mußte.

Schauburg:

2 Großfilme in einem Programm

Die Schauburg wartet diesmal mit zwei Großfilmen auf, dem deutschsprachigen Amerikaner: „Hotel auf dem Meer“, und einem zwerghafelstückernden Lustspiel mit dem bekannten deutschen Komiker Fritz Servos: „Der laune Jakob“. Trotz der Gegensätzlichkeit des Paares weisen die Filme eine Menge gleicher Momente auf, die in der Qualität der Regie, dem prächtigen Zusammenspiel der Darsteller, der ausgezeichneten Photo- und Tonmontage, nicht zuletzt in ihrer Publikumsverfälschung liegen. So kommt jeder, auch der verwöhnte Geschmack zu seinem Recht. Wie üblich gibt es außerdem das reichhaltige Tonbeiprogramm mit der neuesten Tonwoche.

Gottesdienstordnung

für den 2. Sonntag nach Ostern und für die Woche vom 16. bis 21. April 1934.

Pfarrkirche St. Maria. Sonntag: Um 6 Uhr Singmesse für die Parochianen, 7 Uhr Singmesse, für verst. Richard und Julie Eihos, 8 Uhr Kindergottesdienst, feierlicher Abschlus der Kindermission mit Generalkommunion, 9 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt, für leb. Mitglieder der Rosen (106, 107), Kaiser Trojot, 10,30 Uhr poln. Hochamt mit Predigt, Int. der Rose Johannes Chuboda, 11,45 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt, in einer bestimmten Meinung, nachm. 2,30 Uhr poln. Weperandacht, abends 7 Uhr deutsche Weperandacht. — Missionsordnung vom 14. bis 22. April. Sonntag, 15. April: vorn. Propagandapredigten, nachm. 5 Uhr Beginn der Frauenmission, abends 8 Uhr Missionspredigt für Frauen und Mädchen. — In der Woche vom 16. bis 21. April, früh 6 und 8,30 Uhr Parallelpredigten, nachm. 5 und 8 Uhr: Missionspredigten. — Sonntag, 22. April, früh bei den Gottesdiensten Generalkommunion der Frauen und Mädchen, nachm. 5 Uhr Schluß der Frauenmission. — An den Wochentagen um 5,30, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Sonnabend, abends 7,15 Uhr deutsche Weperandacht. — Taufstunden: Sonntag, nachm. 3,30 Uhr und Donnerstag früh 9 Uhr. — Nachtrankensuche findet beim Küster, Zarnowiger Str. 10, zu melden. Tel. 2630. — Während den Missionstagen finden pfarramtliche Kanzleistunden statt: vormittags von 9 bis 11 Uhr und nachm. von 3,30 bis 4 Uhr. Sprechstunden der hochw. Herrn Missionare: früh von 10,30 Uhr ab und nachm. von 5 Uhr ab. Heilige-Geist-Kirche. Sonntag: Um 8 Uhr früh hl. Messe, für verst. Sophie und Leopold Schampara.

Der „Privatdetektiv“ Blumberg

Eine „bombige“ Sache wollte der nicht weniger als 22 mal vorbestrafte „Detektiv“ Theodor Blumberg, der jetzt eine vierjährige Zuchthausstrafe in Groß-Strehlitz verbüßt, in der Zeit seiner Gastrolle im hiesigen Gerichtsfängnis ausgekostet haben. Diese brachte er zu Papier und beschuldigte einen Oberwachmeister des hiesigen Gerichtsfängnisses verschiedener Durchstechereien und sonstiger dienstlicher Verfehlungen. Unter anderem behauptete in einem konfusem Schreiben der berüchtigte Detektiv, daß der nämliche Gefängnisbeamte mit festgesetzten Kommunisten zusammengehalten habe, ferner das Versteck von Bomben gewußt, aber den zuständigen Stellen nicht mitgeteilt, wie überhaupt „offene Sabotage gegen die Staatsmacht“ getrieben zu haben. Schließlich war dieser jenseits Herr Blumberg auch noch der Meinung, daß der Gefängnisbeamte durch Weiterleitung von Raffen die Verurteilung eines Verbrechens vereitelt habe.

Anklagevertreter, Gerichtskassessor Dr. Wehner und das Schöffengericht waren hier der gleichen Meinung, nämlich, daß eine solche gemeine und nachsichtige Verleumdung und Anberlei eine sehr strenge Strafe verdiente. Das Urteil lautete darum auf ein Jahr Gefängnis, da durch die Beweisaufnahme die völlige Haltlosigkeit der Behauptungen des Angeklagten nachgewiesen wurde.

Pfarrkirche St. Trinitas.

Sonntag: Früh um 5,30 Uhr hl. Messe, polnisch, 7 Uhr Schulmesse für Mädchen mit Generalkommunion, 8 Uhr Schulmesse für Knaben mit Generalkommunion, 9 Uhr Hochamt mit poln. Predigt, 10 Uhr feierliche Einführung der hochw. P. P. Franziskaner in die Kirche, Hochamt und Eröffnung der hl. Mission, 11,30 Uhr stille hl. Messe und Missionspredigt, nachm. 2 Uhr Kinderandacht, 2,30 Uhr Singen der Tagzeiten, 3 Uhr poln. Weperandacht, 5 Uhr Missionspredigt für Frauen, abends 8 Uhr ebenfalls für Frauen. — In der Woche täglich früh 5,30 Uhr hl. Messe, darauf um 6 Uhr Missionspredigt für Frauen, um 7 und 8 Uhr hl. Messen, 8,30 Uhr dieselbe Predigt wie früh. Jeden Nachmittag um 5 Uhr und abends um 8 Uhr Missionspredigten. Schluß der Frauenmission am Sonntag, dem 22. April, nachmittags 5 Uhr.

Pfarrkirche St. Hyacinth.

Heute Sonnabend, abends 8 Uhr feierliche allgemeine Einführung der Mission. Die Fahndeputationen aller kathol. Vereine werden gebeten, bei der Einführung teilzunehmen. — Sonntag, den 15. April: Um 5,15 Uhr Pfarrmesse, still, 6 Uhr polnische Singmesse, 7,30 Uhr feierlicher Abschlus der Kindermission mit Generalkommunion, Intention für ein Jahrlind (Langer). — Unterkirche: Um 8 Uhr gemeinsamer Gottesdienst aller schulentlassenen Kinder, die ins Landjahr fahren. — Oberkirche: Um 8,30 Uhr Propagandapredigt für die Mission und Hochamt (Weim Hochamt Volksgesang: Wohin soll ich mich wenden), Intent. zum hl. Geist in der Meinung der Mission, Rose Franziska Bieruch, um 10,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt. — Unterkirche: Um 11 Uhr deutsche Singmesse mit Propagandapredigt für die Mission, Intention für ein Jahrlind (Gabriel). — Oberkirche: Nachmittags um 2,30 Uhr polnische Weperandacht, 5 Uhr Beginn der deutschen Frauenmission, abends 7 Uhr deutsche Weperandacht, 8 Uhr Missionspredigt für Frauen. — Wochentags jeden Tag früh um 6 und 8,30 Uhr Predigten, nachm. um 5 Uhr und abends 8 Uhr Missionspredigten. Von Mittwoch ab jeden Tag nachm. und abends Beichtgelegenheit. — Sonntag, den 22. April: Oberkirche: Um 7,30 Uhr Gottesdienst mit Generalkommunion nur für Frauen, darum findet der Kinder- und Schulgottesdienst um 8 Uhr in der Unterkirche statt, um 9 Uhr in der Oberkirche nur für Männer deutscher Gottesdienst mit Beginn der Männermission, um 11 Uhr in der Unterkirche nur für Männer deutscher Gottesdienst mit Beginn der Männermission, abends 8 Uhr Missionspredigt für Männer. In der Woche vom 16. bis 22. April: hl. Messen um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr. — Mittwoch, den 18. April: Schlußfest des hl. Joseph. Feiertag deutscher Gottesdienst um 8 Uhr in der Unterkirche zum hl. Joseph mit Predigt und hl. Segen, abends um 6,15 Uhr poln. und 7,15 Uhr deutsche St. Josephs-Messe.

Pfarrkirche St. Barbara.

Sonntag: Um 6 Uhr Singmesse, für die Parochianen, 7,30 Uhr Amt mit Predigt, für verst. Herrmann und Klara Zulas, mit hl. Segen, um 9 Uhr Hochamt mit Predigt, Jahresmesse für verst. Helene Kleiner, Julius Iwanowsky, Gerhard und Elisabeth Iwanowsky, (Pembaur, Miska in B), 10,30 Uhr Kindergottesdienst, für das Jahrlind Alfons Wiska, 11,30 Uhr Singmesse mit Predigt, für verst. Eltern Johanna und Mathilde Gröger, 15 Uhr deutsche Weperen (von der hl. Kirche). — An den Wochentagen sind die hl. Messen um 5,30, 7 und 7,45 Uhr. — Am Sonnabend um 19,30 Uhr Segensandacht. Taufen werden gesendet am Sonntag nach der Nachmittagsandacht um 15,30 Uhr und am Freitag um 8 Uhr vormittags. — Nachtrankensuche findet beim Küster, Wilhelmstraße 14, anzumelden. — Kranlenbesuchtag ist Mittwoch.

Herz-Jesu-Kirche.

Sonntag: Um 6,30 Uhr Frühmesse, 7,30 Uhr Kindergottesdienst mit Generalkommunion der Kinder, 8,30 Uhr Amt, 10 Uhr Hochamt mit hl. Segen, 11,30 Uhr hl. Messe. In allen Messen sind Einführungspredigten zur hl. Mission. Die Abendandachten fallen während der Mission aus Sonntag: 17 Uhr Beginn d. Frauenmission, 20 Uhr Missionspredigt für Frauen und Mädchen mit hl. Segen. An den Wochentagen sind die Missionspredigten morgens um 6 Uhr und die 2. Predigt um 8,30 Uhr. — Die hl. Messen sind wochentags um 5,30, 7 und 8 Uhr. Nachmittags sind die Missionspredigten um 17 und 20 Uhr. — Am nächsten Sonntag ist Generalkommunion der Mütter und Jungfrauen, und zwar in den hl. Messen um 6,30, 7,30 und 8,30 Uhr. — Sollten Veränderungen in der Predigtordnung eintreten, so wird das jeweils durch die hochw. Patres Missionare bei den Predigten bekanntgegeben werden.

St. Josephs-Kuratie, Dombrowa.

Sonnabend, 19 (7) Uhr Beginn der allgemeinen Volksmission bei St. Joseph mit der Einholung der Missionspatres mit Projektion von der Pfarrei. — Sonntag, 15. April: Um 6,30 Uhr polnische Predigt und Hochamt, um 8 Uhr deutsche Predigt und Hochamt mit Generalkommunion für die Schulfrüher, 9,15 Uhr deutsche Predigt und Hochamt, um 15 Uhr Beginn der Missionen für polnische Frauen und Mädchen, 19 Uhr Beginn der Missionen für deutsche Frauen und Mädchen. — In der Woche: (Frauenmission!) Um 5,30 Uhr polnische Missionspredigt, um 6 Uhr hl. Messe, um 7,30 Uhr deutsches Amt, um 8,15 Uhr deutsche Missionspredigt. — Nächsten Sonntag feiern wir unser Patronatsfest (Ablassfest).

Lombardi Bräutigam

Bobref-Karf

Häuer Kofub beerdigt

Von den beiden Fördertürmen der Gräfin Johanna-Schachanlage wehen die Fahnen auf Halbmast in den undurchdringlichen grauen Freitagmorgen hinein. Auf der Anlage selbst nimmt die Trauerfeier für den am Montag tödlich verunglückten Häuer Kofub ihren Anfang. Würdig und gemessen schreitet der lange Trauerzug, die Kapelle und die Fahnen voran, hinüber nach dem Ortsteil Bobref. Fast unübersehbar ist die Zahl der Freunde und Arbeitskameraden, die dem teuren Toten das letzte Geleit geben. Als Vertreter der Schaffaldischen Verwaltung steht am Bergasseffor Stephan und Direktor Dr. Schaffrath, dazu den größten Teil der Beamten, Angestellten und Arbeiter in voller Uniform. In der Bobref-Kirche singt Pfarrer Komor das Totenrequiem. Während des Amtes gehen alle Trauergäste zum Opfer. Nach dem Kondukt wird die Leiche auf den nahen Friedhof getragen, wo Pfarrer Komor in seiner Traueransprache der Tatsache gedenkt, daß Häuer Kofub an seinem 33. Geburtstag sein Leben lassen mußte. Ein letztes Vaterunser, das Kameradenlied, eine Handvoll Erde, und wieder ist ein treuer Arbeitskamerad zur letzten Ruhe gebettet.

Mitteilungs

„Kinder retten Deutschland“. Im Rubanschen Saale hielt im Rahmen der Schulungsabende Hg. Eckert, Breslau, einen Vortrag über das Thema: „Kinder retten Deutschland“. Der Redner fand mit seinen interessanten begründeten Ausführungen den stärksten Beifall des überfüllten Saales.

(.) Schwierige Arbeiten. Im Verlauf der Zarnowiger Straße wird für den Fahrdamm der Straßenbahn die bisherige Abdämmung in einer Stärke von ein-einhalb Meter aufgerissen. Es handelt sich hier um sehr verkrustete Schladenmassen, die vor etwa 30 Jahren bei der Straßenpflasterung angefahren worden sind. Trotz der Schwierigkeit werden die Arbeiten nur mit Pade und Spaten bestritten.

Vfombrowy

Tödlich verunglückt

Der 24-jährige Montage-Arbeiter Morgalla aus Hindenburg verunglückte in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag tödlich auf der Hohen-zollergrube.

Die Ausgabe von Krebsfesten Kartoffeln beginnt morgen im hiesigen Dominium. Laut bekanntgegebener Verfügung dürfen im Bereich der Gemeinde Schomberg nur Krebsfeste Kartoffelsorten zur Ausfaat gelangen und werden die Felder und Gärten daraufhin kontrolliert werden!

Wildebestand der Gemeinde Schomberg. Das zahme Reh, das bis dahin zur allgemeinen Freude im Garten des Gemeindehauses sich frei bewegte, muß wegen der baulichen Veränderungen ausquartiert werden und ist zur Pflage dem Gastwirt Chgan überwiesen worden.

Winfonitz

Der Spiel- und Sportverein 1912 Miechowitz teilt uns mit: „Infolge des Städtefestes Gleiwitz gegen Katowitz ist unser für Sonntag, den 15. April 1934 angelegtes Verbandstreffen der Bezirksklasse gegen VfB. Gleiwitz abgesagt worden. Wir haben daher ein Freundschaftsspiel gegen die komplette Gaulligamansschaft von Preußen Zaborze abgeschlossen. Das Spiel steigt um 3 Uhr auf unserer Sportplatzanlage am Grzyberg in Miechowitz. Unsere Mannschaft wird zu diesem Spiel erstmalig wieder komplett antreten, so daß ein spannendes Spiel zu erwarten ist. Vorher steigt ein Treffen der Reservemannschaften beider Vereine.“

Die unentgeltliche Impfung der im Jahre 1933 und früher geborenen Kinder, soweit sie noch nicht geimpft wurden, findet am Freitag, den 27. April 1934, vormittags von 9—12 Uhr im Broll'schen Saale statt.

Robillwitz

(.) Auto fährt gegen einen Straßenbahnmast. Infolge der schwierigen Umleitungsarbeiten der neuen Wasserzufuhr zum Knappschikanenhaus, wodurch die Straße bis zur Mitte aufgerissen werden mußte, stieß am Donnerstag in den frühen Nachmittagsstunden ein Personentransportwagen beim Ausweichen gegen einen Straßenbahnmast. Mit leichteren Beschädigungen konnte der Wagen seinen Weg jedoch weiter fortsetzen.

Druck und Verlag: Oberschlesische Volksstimme GmbH. Hauptschriftleiter: Wilhelm Nagel. Stellvertreter: Viktorius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Wilhelm Nagel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Kommunalpolitik und Lokales: für Beuthen: Hubert Lachotta in Beuthen; für Gleiwitz: Viktorius Himmel in Gleiwitz; für Hindenburg: Heinrich Walloßel in Hindenburg; für Ratibor: Dr. Rudolf Joziel in Ratibor. — Verantwortlich für Sport: Dr. Georg Krißler in Beuthen; für den Biberdienst: Viktorius Himmel in Gleiwitz. — Verantwortlich für Provinz, Wirtschaft und übrigen Inhalt: Gerhard Borowka in Gleiwitz. — Verantwortlich für den Anzeigen- und Anzeigen-Verlagsdirektor Hermann Meier in Gleiwitz. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bilder u. Bücher übernimmt die Redaktion keine Gewähr. D.M. 3/34. 20.112.

Tages-Neuigkeiten

Die letzten Sechs gerettet

Rebal. Nach einer Meldung aus Moskau sind nunmehr auch die letzten sechs Mitglieder der Besatzung des Eisbrechers „Tscheljuskin“ in Sicherheit gebracht worden. Die gerettete Mannschaft soll so schnell wie möglich nach Moskau gebracht werden, wo sie frühestens Anfang Juni eintreffen dürfte. Es soll ihr ein feierlicher Empfang bereitet werden.

Die letzten sechs Geretteten aus dem Tscheljuskin-Lager sind der stellvertretende Expeditionsleiter, der Kapitän des Tscheljuskin, zwei Telegraphisten und zwei Maschinisten. Bei dem letzten Flug vom Eisfeld wurden auch acht Hunde auf das Festland gebracht.

Rätselhafte Strahlungen einer Asthma-Kranken

Unterfuchung durch die italienische Akademie.

Mailand. Seit einiger Zeit erregte eine im Hospital von Tirano bei Triest liegende Asthma-Kranke Frau namens Monaro das Interesse der wissenschaftlichen Welt. Wie aus Grund der Aussagen zahlreicher Personen, darunter bedeutender Ärzte, einwandfrei feststeht, hat der

Körper der schlafenden Frau zur Nachtzeit wiederholt helle Lichtstrahlen ausgestrahlt, die über der Brust blitzartig aufzuden und sogleich verschwinden. Frau Monaro weiß von den Vorgängen nichts.

Nunmehr hat der Präsident der „Königlichen Akademie Italiens“, der Erfinder Marconi, den bedeutenden Mediziner Professor Vitali beauftragt, die merkwürdige Erscheinung an Ort und Stelle einer Untersuchung zu unterziehen. Professor Vitali hat auf Grund einer ersten im Beisein anderer Wissenschaftler vorgenommenen Untersuchung die Möglichkeit der bisherigen Meldungen in vollem Umfang bestätigen müssen. Er stellte fest, daß es sich bei Frau Monaro um eine durchaus normale Person handelt, die von jeder Hysterie weit entfernt sei und es energig ablehne, als Mensch, an dem sich ein Wunder vollziehe, betrachtet zu werden. Professor Vitali fand, daß Frau Monaro nach dem Auftreten der Strahlung stark beunruhigt erschien und ihr Körper heftigen Schweiß absonderte; die Temperatur und der Pulsschlag waren höher als normal. Die weiteren Ergebnisse der Untersuchung sind noch nicht bekannt.

Moskito-Schwärme verdunkeln den Himmel

Schwere Folgen der Ueberschwemmungen in Südwestafrika.

London. „Morningpost“ meldet aus Johannesburg: In Südwestafrika sind infolge großer Ueberschwemmungen der letzten Monate Seuchen ausgebrochen. Große Gebiete sind in Sumpfpland verwandelt worden, das den Brutplatz für die Moskito bildet. An einigen Stellen ist das Trinkwasser verdorben. Im Gobabis-Bezirk sind bereits 31 Europäer und 70 Eingeborene an Malaria gestorben. Abends ist dort der Himmel verdunkelt von den Moskito-Schwärmen. Die Eisenbahndämme werden seit Monaten immer wieder vom Wasser unterspült, so daß es starke Verkehrsstörungen gibt. Infolgedessen herrscht Mangel an Lebensmitteln und besonders an Arzneien. In Windhoek tritt Typhus und Diphtherie auf. Die Elektrizitätsversorgung der Stadt ist nur noch für 10 Tage gesichert. In Keetmanshoop ist gleichfalls eine Typhusepidemie ausgebrochen.

Neuer tollkühner Ueberfall des Gangster-Führers, Dillinger

Neuhort. Wie aus Warsaw (Indiana) gemeldet wird, hat der berüchtigte von allen Polizeistationen des Mittelwestens verfolgte Gangster-Führer Dillinger dort einen neuen tollkühnen Ueberfall ausgeführt. Dillinger überfiel nur mit einem Begleiter den Nachtwächter des Ortsgefängnisses und zwang ihn mit vorgehaltener Maschinenpistole, die Polizeistation zu öffnen. Dort entnahm er vier Panzerwaffen und einige Maschinenpistolen und entkam in einem Kraftwagen, obwohl er von 50 Polizeikraftwagen verfolgt wurde.

Zuchthaus für unterschlagene Winterhilfe

Bremen. Der Fürsorgeangestellte Ludwig, der wegen Unterschlagung eines für die Winterhilfe gespendeten Betrages von 48 RM. zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt worden war und gegen dieses Urteil Berufung eingelegt hatte, wurde von der Großen Strafkammer zu derselben Strafe verurteilt durch den Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Explosion in einer französischen Pulverfabrik

Paris. In einer Halle einer Pulverfabrik in Vonges bei Dijon, in der Jagdschießpulver hergestellt wird, ereignete sich eine Explosion. Ein 41 Jahre alter Arbeiter wurde getötet, ein anderer verletzt. Die Explosion war so heftig, daß das Dach der Fabrikhalle zerstört wurde und die Fensterscheiben der Nebengebäude in die Luft flogen.

Schnee- und Regenfall in Kopenhagen

Kopenhagen. In den letzten Tagen ist in Dänemark ein starker Temperaturschwung eingetreten. Am Freitag früh sehten in Kopenhagen Schneefall ein.

„Fabelhaft gedreht“

Kaffiber beim Küssen ausgetauscht

Sensationelle Beweisangebote im Waltershauser Mordprozeß

Liebig wird durch das Gutachten des Schießfachverständigen schwer belastet

Schweinfurt, 13. April.

Am 8. Verhandlungstag vor dem Schwurgericht in Schweinfurt in der Waltershauser Mordaffäre ist die Frau des ermordeten Hauptmanns Werther wieder als Zeugin erschienen. Bevor es zu ihrer weiteren Vernehmung kommt,

stellt der Verteidiger einen Beweisangebot,

der von ganz eminenter Bedeutung und geeignet ist, dem ganzen Verfahren einen neuen Impuls zu geben.

Zum Verständnis dieses Beweisangebotes sei folgendes bemerkt: In dem Mordzimmer wurden verschiedene Patronenhülsen gefunden, die aus verschiedenen Patronenstammten. Die Herkunft von drei dieser Hülsen war nicht genau festzustellen. In der langen Untersuchungszeit, wo der jetzige Angeklagte Liebig verhaftet und wieder entlassen und auch Frau Werther monatelang in Untersuchungshaft saß, schickte man diese vier Patronenhülsen an das Chemische Untersuchungsamt der Stadt Stuttgart.

Dort konnte festgestellt werden, daß diese Hülsen aus einer Walther-Pistole älteren Systems abgeschossen waren, also einer Waffe, die bereits vor dem Kriege in Gebrauch gewesen war.

Liebig oder Werthers Waffe?

Das Stuttgarter Untersuchungsamt mußte aber nicht, daß der Gärtner Liebig, der unter Mordverdacht stand, eine derartige Waffe hatte. Der Untersuchungsrichter reiste sofort mit der Waffe nach Stuttgart und es wurden dort Feststellungen gemacht, die zu dem Ergebnis führten, daß diese Patronen aus der Waffe abgeschossen sein mußten.

Darauf wurde Frau Werther aus der Haft entlassen und Liebig wurde wieder in Untersuchungshaft genommen. Nun aber stellt diese Waffe, eine Walther-Pistole, wegen ihrer Altertümlichkeit heute eine direkte Seltenheit dar. Der Verteidiger des Angeklagten stellte heute den Beweisangebot, festzustellen, daß

der Hauptmann Werther eine Waffe genau derselben Art bis zum 1. Dezember 1932 besessen hat.

Er benennt dafür vier Zeugen, die im Schloß Waltershausen bedienstet waren. Diese Waffe ist dann später in den Besitz des Barons Wolfgang Waltershausen, des Stiefsohnes des Ermordeten, gelangt. Dieser hat den Besitz der Waffe nach dem Beweisangebot abgelehnt und erst später erklärt, daß er selbst eine Walther-Pistole besitze. Er habe mit ihr im Jahre 1931 im Schloßpark geliebt, und diese Pistole habe er geschenkt bekommen. Ist aber eine zweite Walther-Pistole im Schloß gewesen, so gibt dieses Moment, auf das sich die Anklage stützt, ein ganz anderes Bild.

Es wird ferner noch folgender Beweisangebot gestellt:

Frau Werthers Kaffiber...

Als man dachte, die ganze Angelegenheit Waltershausen sei eingeschlafen, erklärte Baron Waltershausen, daß „er die Sache mit seiner Mutter fabelhaft gedreht“ habe. Er habe sie in der Untersuchungshaft beschuldigt. Angesichts der scharfen Bewachung sei es sehr schwierig gewesen, heimliche Nachrichten auszutauschen. Sie hätten aber ein fabelhaftes Mittel gefunden. Seine Mutter hätte ihn weinend ans Herz gezogen, ihn umarmt und geküßt. Dabei habe sie ihm ein zusammengewickelter Kaffiber in den Mund gegeben.

Dadurch habe er immer gewußt, was er zu tun hatte. Zum Beweise dessen beantragt er als Zeugin zu laden Frau Ellen Ziegler, Berlin, Uhlandstraße.

Frau Werthers Vernehmung

Der Vorsitzende beginnt die Vernehmung der Frau Werther mit der Frage, ob sie nach dem Tode ihres Gatten eine Lebensversicherung ausgezahlt erhalten habe.

Zeugin: Ich habe irgendwie etwa ausgezahlt erhalten. Aber es war sehr wenig.

Der Präsident zeigt der Zeugin den Revolver, den sie seit 30 Jahren im Besitz hat. Sie soll zeigen, wie sie geschossen hat. Es geht nicht, es gelingt ihr nicht, den Hahn aufzuziehen und der Präsident fragt: „Wußten Sie, daß der Revolver geladen war?“

Zeugin: „Ja, ich glaube mich zu erinnern, daß ihn mein Mann einmal geladen hat.“

Der Beisitzer hat inzwischen die Waffe untersucht und dabei festgestellt, daß die Sicherung vorgezogen war, so daß der Hahn nicht abgezogen werden konnte.

Die Zeugin muß nochmals versuchen, den Revolver abzuschließen.

Mit großer Anstrengung und nachdem sie beide Hände gebraucht, gelingt es ihr endlich, den Hahn soweit herabzuziehen, daß ein Schuß erfolgen konnte. Man muß bedenken, daß die Zeugin, als sie den Revolver in der

Mordnacht in der Hand hatte und angeblich schoß, an beiden Händen verletzt war, daß die rechte Hand durchgeschossen war, und daß an der linken Hand Zeigefinger und Daumen durch die Kugel an der Spitze schwer verletzt waren.

Nun werden noch einmal die

finanziellen Verhältnisse des Ehepaares

erörtert. Der Vorsitzende fragt, wie sich in der letzten Zeit die finanziellen Verhältnisse gestaltet hätten. Die Zeugin sagt: „Wir haben in guten Verhältnissen gelebt, und wir haben Ausichten gehabt, daß unsere Verhältnisse sich bessern würden.“

Auf die Frage nach der Möbelübernahme an ihren Mann und an einen gewissen Lutter in München sowie nach dem Rückkauf dieser Möbel durch ihren Sohn erklärte Frau Werther, sie hätte diese Möbel ihrem Manne übereignet, um eine Hypothek bestellen zu können. Ihr Sohn habe aber das Mobiliar zurückgekauft, weil er glaubte, daß das Schloß mit Einrichtung leichter verkauft werden könne. Weitere Fragen behandelten den Einbruch eines Matlers Jakob in Nürnberg, der sich bei einem Geldmann um einen Kredit von 20 000 Mark für Frau Werther bemüht haben soll. Ihm soll Frau Werther erzählt haben, sie würde von amerikanischen Verwandten 200 bis 300 000 Mark bekommen. Deshalb sollte

der Geldmann auch nach Amerika fahren, um die Sache zu regeln.

Dafür sollte er 10 000 RM. erhalten. Hauptmann Werther habe aber nichts davon wissen dürfen. Die 20 000 RM. hätten tatsächlich für die Hochzeit des Sohnes sein sollen. Der Hauptmann habe aber abgelehnt, weil er das Leben des Sohnes zu kostspielig gefunden habe. Bei dieser Gelegenheit stellt die Verteidigung fest, daß Baron von Waltershausen mit der Tochter einer Jüdin verheiratet war. Frau von Below, die Schwiegermutter des Barons, ist nämlich eine Jüdin. Der Verteidiger fragt weiter, ob es richtig sei, daß Frau Below sich bereit erklärt habe, das Schloß zu erhalten bezw. die nötigen Geldmittel zur Erhaltung des Schloßbesitzes nur für das junge Paar herzugeben, aber weil auch Hauptmann Werther sich weiterhin im Schloß befunden hätte, sich geweigert habe, helfend einzugreifen.

Gingehend wird dann der enge Verkehr der Frau Werther

erörtert. Dabei wird festgestellt, daß Frau Werther tatsächlich mit General Liebert einen gesellschaftlichen Verkehr hatte. Frau Werther hatte behauptet, daß dieser sich lobend über ihren Mann geäußert habe. General Liebert habe aber erzählt, Hauptmann Werther habe große Pläne gehabt aber nur wenig Erfolg. Seine Frau sei eine nervöse Dame, die unter dem Einfluß ihres Mannes stehe.

Es entwickelt sich dann eine Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und Frau Werther über die Feststellung, daß sie

in der Mordnacht Karl Liebig ganz genau erkannt habe.

Der Verteidiger hält ihr vor, sie habe früher erklärt, sie habe den Mann nur schattenhaft gesehen. Jetzt wolle sie Liebig ganz genau erkannt haben. Frau Werther bleibt aber bei ihrer Aussage und wiederholt, daß es Liebig gewesen sei. Auf weitere Fragen der Verteidigung wird Frau Werther unruhig und erklärt: Herr Staatsanwalt, ich wünsche Ihnen einmal eine solche Nacht. Danach sollen Sie gefragt werden, was Sie gemacht und getan hätten. Auch als Mann werden Sie dann nicht mehr alles wissen.“

Der Verteidiger erwähnt darauf ein Bild der Braut des Liebig, das Hauptmann Werther etwa drei Wochen vor der Mordnacht eigenhändig eingerahmt haben soll. Frau Werther gibt zu, daß der Rahmen aus ihrem Besitz ist, ob ihr Mann das Bild aber selbst eingerahmt habe, könne sie nicht angeben.

Der Frau Werther wurde weiter von der Verteidigung vorgehalten, daß sie in der Frühe nach der Mordnacht ausgesagt habe, entweder sei es Liebig oder Dietrich gewesen, der den Hauptmann erschossen habe. Sie erklärte, daß sie an Dietrich gedacht hätte, sei ausgeschlossen. Auch daß es Liebig gewesen sein könnte, habe sie nicht geglaubt, aber sie habe schon vor der Tat Angst und ein Grauen vor ihm empfunden.

Der Verteidiger verlas dann

einen Brief,

den die Zeugin Werther an den Gauleiter von Unterfranken gerichtet hat und in dem sie das ganze Verbrechen als ein rein kommunistisches Attentat darstellt. Da der Verteidiger wegen der Anschuldigung, Liebig sei kommunistischer Spitzel gewesen, Strafanzeige erstattet hat, machte Frau Werther von dem Recht der Zeugnisverweigerung Gebrauch. Der Verteidiger erinnerte dann die Zeugin daran, daß ihr Sohn einmal geäußert haben soll: „So ein Kerl gehört über den Haufen geschossen!“ Diese Äußerung habe sich auf den Hauptmann bezogen und sie sei gefallen anlässlich eines Holzverkaufs zu ganz besonders niedrigen Preisen, über den sich der Baron sehr aufgeregt habe. Die Zeugin wollte von dieser Angelegenheit nichts mehr wissen.

gefallen. Die Mordtat ist wahrscheinlich in den späten Nachmittagsstunden des Donnerstag geschehen. Das ist die zweite Mordtat innerhalb kurzer Zeit in Dresden. Am 3. Osterfeiertag war bekanntlich erst das Händlerhepaar Nischke in seiner Wohnung ermordet aufgefunden worden.

Liebig erklärte, er habe gar keinen Grund gehabt, Hauptmann Werther zu erschließen. Er betonte, daß er seinerzeit für die Herrschaft alles getan habe. Zu der Anschuldigung des Privatdetektivs Lehnert-Berlin, er hätte über auffallend große Gelder verfügt und damit andere freigehalten, erklärte Liebig, nach 10 Jahren könne man sich wohl 200 Mark erspart haben.

Schloßangestellte sagen aus

Weiter wurde Frau Rosa Lippol vernommen. Sie war zusammen mit ihrem jetzigen Mann, Vinzenz Lippol, von dem sie seit 1930 getrennt lebt, auf dem Schloß bedienstet. Sie gab an, daß die Beziehungen der Eheleute Werther korrekt, wenn auch nicht gerade herzlich gewesen seien. Erst seit 1927 hätten sich Schwierigkeiten bemerkbar gemacht. Bei einer Erörterung der Beziehungen des Hauptmanns zu Frauen und zu seinen Diensthofen erklärte Frau Lippol, Hauptmann Werther habe die Frauen vielfach ohne Rücksicht auf seine Gattin belästigt. Auch ihr habe er wiederholt nahegetreten wollen, sie habe sich das aber verbeten und dann habe er es unterlassen. Auch eine gewisse Auni aus Würzburg habe sich über Zudringlichkeiten des Hauptmanns beklagt.

In der Nachmittags Sitzung des Waltershauser Mordprozesses am Freitag wurde weiter der aus der Haft vorgeführte Zeuge Vinzenz Lippol, der Chefmann der Zeugin Rosa Lippol, vernommen. Lippol war vier Jahre lang Kraftwagenführer und Diener bei dem Wertherischen Ehepaar in Waltershausen. Sein Verhör ist von besonderer Bedeutung, weil der Verteidiger Liebig gegen ihn Strafanzeige wegen Veteiligung an den Einbrüchen im Schloß gestellt hat. Der Zeuge erklärte eingangs auf die Frage des Vorsitzenden, daß er vom 6. September 1926 bis zum 1. Mai 1930 im Schloß tätig gewesen sei und seinen Dienst wegen der Verschlechterung der finanziellen Verhältnisse der Familie Werther aufgegeben habe. Auf die Frage, ob der Zeuge mit Frau Werther ein Verhältnis gehabt habe, antwortete Lippol mit Nein. Ferner erklärte er, daß er bei Frau Werther niemals eine Waffe gesehen habe. Lippol berichtete dann, wie er in seiner neuen Stellung in Berlin von der Mordtat in Waltershausen erfahren habe und sofort den Entschluß gefaßt habe, dorthin zu fahren, um Frau Werther beizusuchen. Liebig habe er nicht gekannt. Von dem ersten Einbruch in das Schloß habe er erst nach seiner Ankunft in Waltershausen erfahren. Er habe dann auch Frau Werther im Krankenhaus in Schweinfurt besucht, aber mit ihr nichts über die Mordtat besprochen. Der Vorsitzende fragte den Zeugen sodann über die verschiedenen Einbrüche aus, vor allem über den zweiten Einbruch. Auf die Frage, ob er an dem zweiten Einbruch oder etwa an dem Mord beteiligt gewesen sei, antwortete der Zeuge mit einem entschiedenen Nein.

In der

Gegenüberstellung des Zeugen Lippol mit seiner Frau

kam die Behauptung von Frau Lippol zur Erörterung, ihr Mann habe ihr bei seinem Besuch erzählt, er sei bereits am Morgen nach dem Mord in Waltershausen eingetroffen. Lippol erklärte hierzu, daß sich seine Frau täuschen müsse, da er doch erst am Morgen nach dem Mord das Verbrechen aus der Zeitung erfahren habe. Die Frau blieb aber bei ihrer Aussage. Der Staatsanwalt hielt der Frau darauf vor, warum sie seinerzeit, als der Untersuchungsrichter in Berlin wollte, diese Angaben nicht gemacht habe und jetzt nach 1½ Jahren mehr wisse als damals. Vor seiner Vernehmung wurde der Zeuge Lippol nochmals vom Vorsitzenden eindringlich gefragt, ob er an einem der Einbrüche irgendwie beteiligt, von ihnen etwas gewußt, oder ob er am Mord beteiligt gewesen sei. Auf die Frage, ob er alles, was er angegeben habe, beschwören könne, antwortete der Zeuge mit Ja.

Hierauf wurde die Vernehmung vorgenommen.

Am Schluß des Verhandlungstages gab unter ungeheurer Spannung des ganzen Saales der

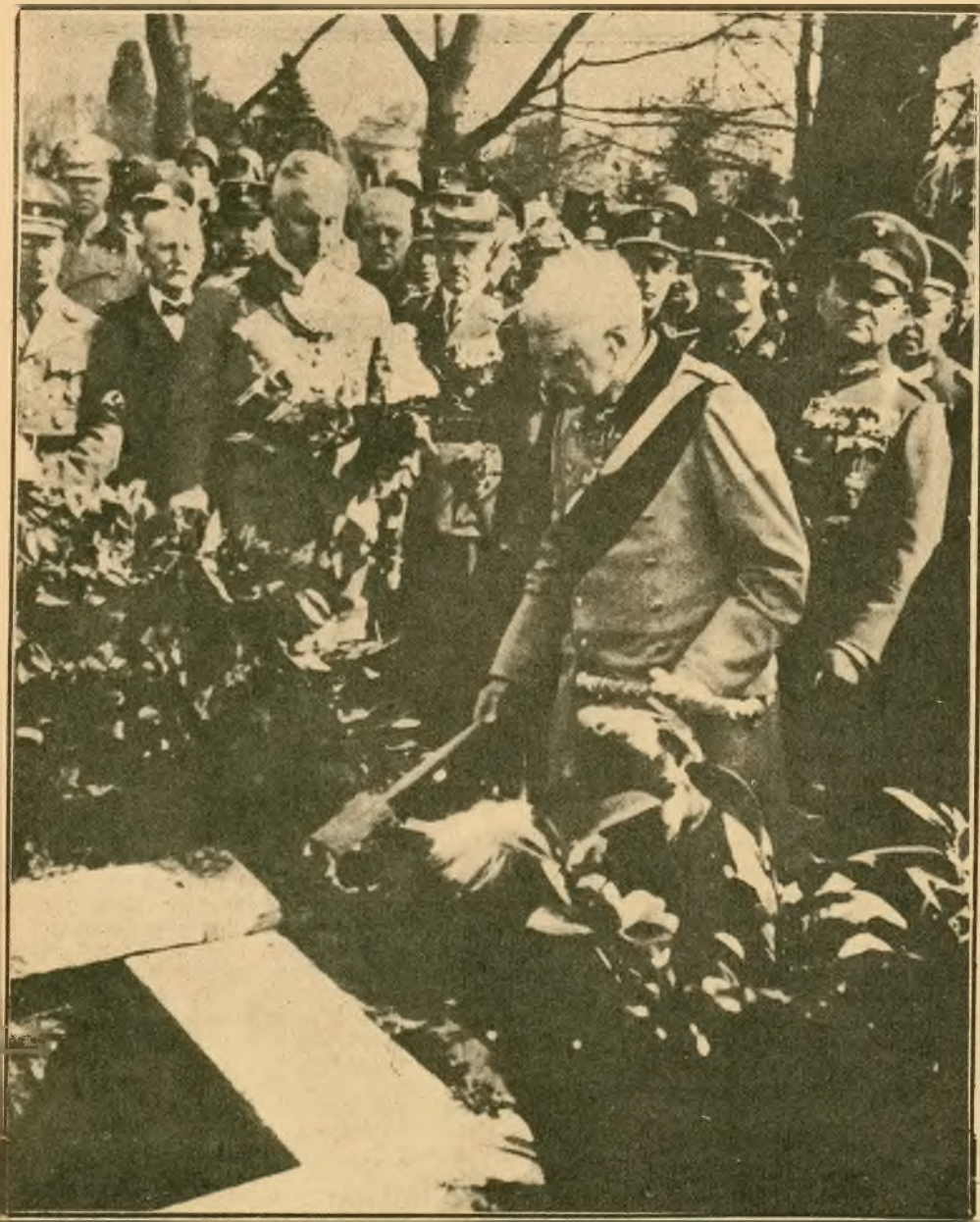
Sachverständige Dr. Heß,

Abteilungsleiter der Kriminalpolizei des chemischen städtischen Untersuchungsamtes Stuttgart, ein Gutachten darüber ab, ob die dem Institut überfandten beiden am Tatort gefundenen Hülsen und Geschosse sowie die überfandten scharfen Patronen aus der Mehrladepistole, System Walter, Modell 1 Kal. 6,35, abgefeuert worden sind bezw. dazu gehören.

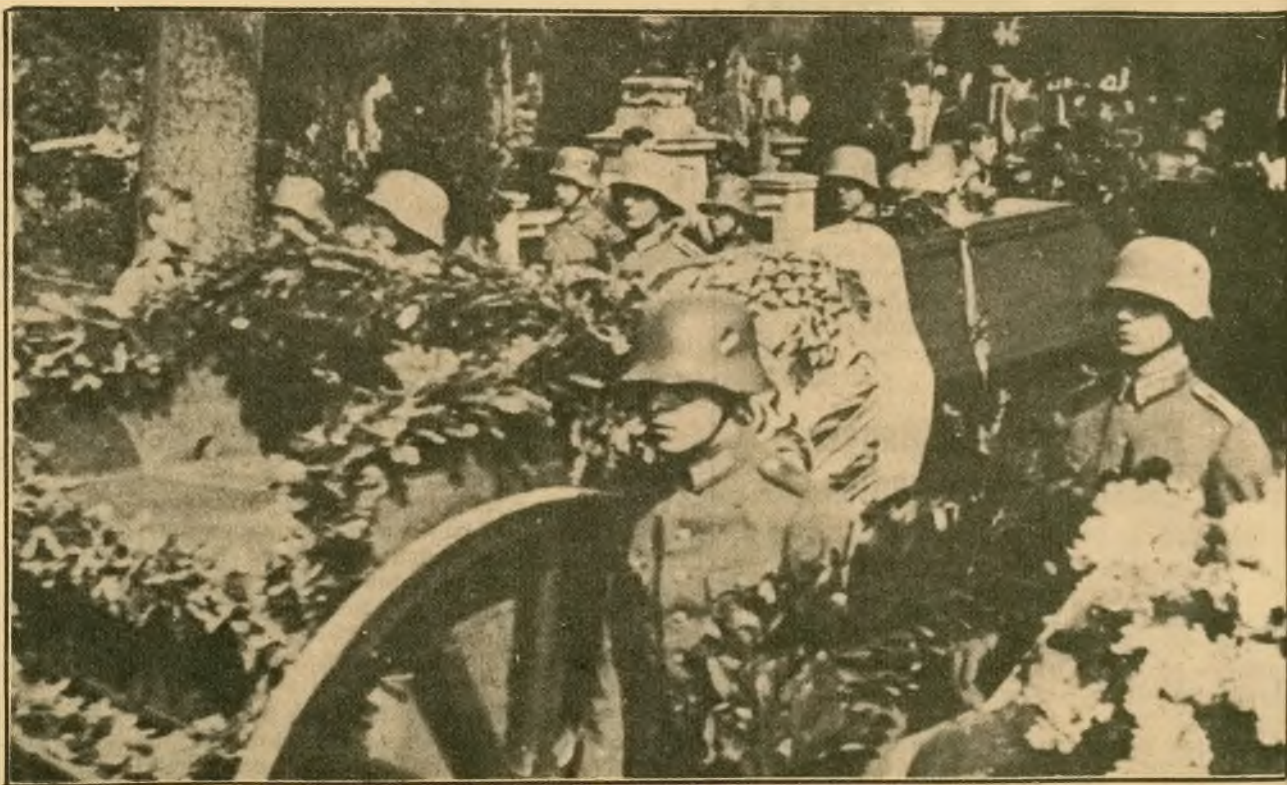
Der Sachverständige gab zwei Gutachten ab. Das erste wurde abgegeben ohne Kenntnis davon, daß es sich um eine solche Pistole handelt. In dem Gutachten heißt es u. a.: Wir haben aus der überfandten Walter-Pistole Modell 1 Nr. 22 805 (aus dem Besitz Liebig's stammend) geschossen und die versetzten Hülsen und Geschosse mit den am Tatort gefundenen beiden Hülsen und Geschossen mikroskopisch verglichen. Das Zündhütchen der Vergleichs- und Zathüllen zeigt hierbei

so große, äußerst charakteristische und identische Spuren, daß mit aller Sicherheit gesagt werden kann, daß die am Tatort gefundenen beiden Hülsen Kaliber 6,35 aus der Walter-Pistole Nr. 22 805 verfeuert worden sind.

Der Sachverständige gab dann ein Bild, in welcher Weise die Versuche photographiert werden, zeigte die einzelnen Beschußbilder vor und gab alle sonstigen nötigen Aufklärungen. Er wurde auch gefragt, ob es möglich sei, daß sich die Frau Werther die Schüsse selbst beigebracht haben könnte. Er gab an, daß der Schuß an der rechten Wange von einer Rechtshänderin schwierig sei. Möglich sei natürlich der linke Schulteranschlag. Dagegen habe er Bedenken, ob es möglich sei, die Hände so zu durchschießen, wie sie durchgeschossen sind. Der Sachverständige glaube eher, daß der Durchschuß an der rechten Hand und die rechte Wange von ein und demselben Schuß herrühren. Er hält auch die Möglichkeit, daß Frau Werther mit ihrem Revolver Alarmschüsse abgegeben habe, wegen der damit verbundenen Kraftaufwendung und angesichts der Verletzungen der Hand kaum für gegeben. Nachdem der Verteidiger noch verschiedene Fragen an den Sachverständigen gestellt hatte, wurde die Verhandlung auf Sonnabend vor mittag vertagt.



Die Beisehung des Generaloberst von Einem



In Münster wurde der verstorbene Heerführer des Weltkrieges, Generaloberst von Einem, feierlich zu Grabe getragen. Auf einer Lafette wurde der Sarg vom Schloß auf den Friedhof gefahren. (Bild oben). — Links Generalfeldmarschall von Mackensen letzter Gruß am Grabe des Verstorbenen. Hinter ihm Prinz Oskar von Preußen und der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß.



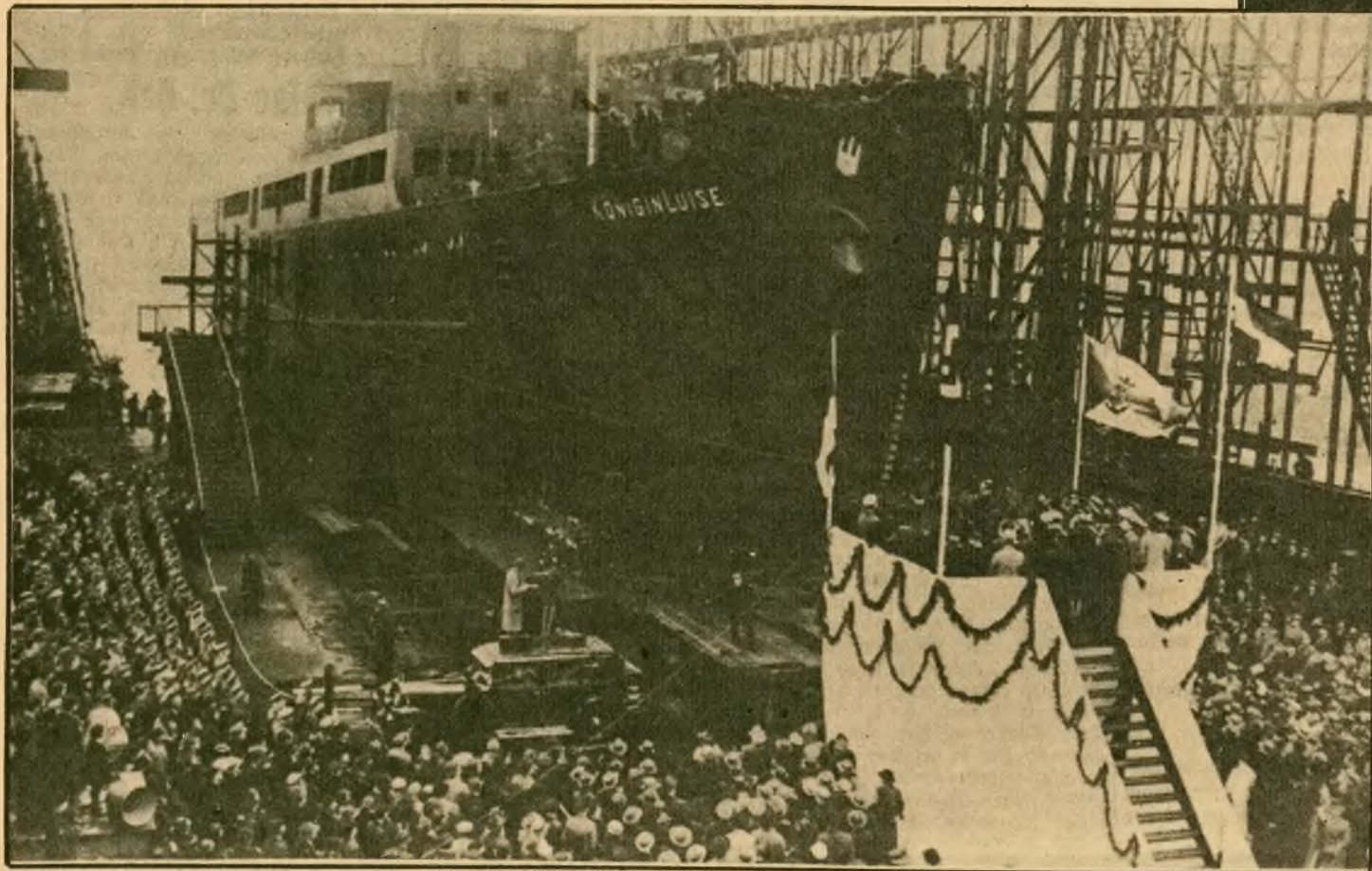
Das Eisenbahn-Attentat bei Linz

Der aus Wien abgegangene Nacht-D-Zug nach Holland ist bei Linz entgleist. Zwei Personen wurden getötet und 14 schwer verletzt. Die Eisenbahnkatastrophe ist auf ein Attentat zurückzuführen. In einer Länge von 25 Metern waren die Schienen aufgerissen. An der Stätte der Eisenbahnkatastrophe bei Linz.



Richtfest am Kaiserdamm

Auf dem Freigelände der Ausstellung am Kaiserdamm wurde im Beisein des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Leh, das Richtfest des Hauses der Arbeit für die Ausstellung „Deutsches Volk — Deutsche Arbeit“ begangen. Der Säuleneingang wird von vier riesigen Säulennägeln gebildet.



Deutschlands jüngstes Schiff läuft vom Stapel

Deutschlands jüngstes Schiff, das Seebüderschiff „Königin Luise“ der Hamburg-Amerika-Linie, ist in Hamburg vom Stapel gelaufen. Das Schiff unmittelbar vor dem Stapellauf.

Hohes Alter

Eine frühere langjährige Einwohnerin von Reiskreis, Fräulein Maria Schiedel, feierte in Schräbsdorf-Kauditz ihren 99. Geburtstag. Bild rechts: die Jubilarin an ihrem Festtage im Kreise der Gratulanten. — Schmiedemeister Ludwig Koltonikofski in Wiechowitz feierte seinen 80. Geburtstag.



NEUESTE SPORT NACHRICHTEN

Meisterschafts-Fußball wird interessant

Langstredler an die Front!

Der deutschen Leichtathletik fehlt es gerade auf dem Gebiet des für den internationalen Wettbewerb so wichtigen Langstreckenlaufes immer noch an dem erforderlichen leistungsfähigen Material von zahlreichen erstklassigen Vertretern, die gegenüber der bisher noch überlegenen Phalanx namentlich der nordischen Nationen Erfolgsaussichten haben. Es gilt deshalb unter besonderer Berücksichtigung schon des in diesem Jahre zur Austragung kommenden Ländertkampfes gegen Schweden, alle vorhandenen und noch schlummernden Kräfte und Talente mobil zu machen sowie das Langstreckenlaufen als solches im ganzen Volke zu einer populären Sportbetätigung zu machen, damit Deutschland in Zukunft besser als bisher abzuschneiden imstande ist. Darüber hinaus erwächst den deutschen Langstrecklern die noch größere Pflicht, sich auf die Olympischen Spiele des Jahres 1936 in Berlin schon heute einzustellen und wirksam vorzubereiten, damit die deutsche Leichtathletik endlich einmal auch bei dem zukünftigen Treffen der besten Vertreter der Sportwelt auf diesem Gebiet den Nachweis dafür erbringt, daß das Langstreckenlaufen in Deutschland keineswegs mehr vernachlässigt wird wie früher, sondern die ihm gebührende Förderung und Pflege findet.

Jetzt ist es in diesem Jahre so weit, daß auf der ganzen, breiten Front die Durchführung des vorgesehenen Waldlauf-Programmes ihren Höhepunkt erreichen wird. In England und Frankreich schenkt man den Wald- und Geländeläufen schon seit langen Jahren besondere Aufmerksamkeit, weil man ihre Bedeutung hinsichtlich der Bildung einer soliden körperlichen Grundlage für die kommende Bahnsaison sowie einer Schulung der Langstreckler kennen und schätzen gelernt hat. Dort gibt es alljährlich große Felder beteiligter Läufer, während die Entwicklung in Deutschland erst in diesem Jahre auf breiter Grundlage in Erscheinung zu treten beginnt. Sie soll sich diesmal auf alle Volksschichten erstrecken, wie die Veranstaltung der Waldläufe im ganzen Reiche nicht nur als der offizielle Beginn der neuen Saison gelten, sondern bezeugt in den Tausenden aller umfassenden Olympia-Werbung gestellt werden soll.

Überall in den deutschen Gauen regt sich erfreulicherweise die Aufbaubarbeit auf diesem Sondergebiet der Leichtathletik, die von jeher die Grundlage der körperlichen Erziehung gebildet hat. Ihr gebührt der vortrefflichen Erziehung vor den übrigen Sportzweigen, unter denen sie im olympischen Programm eine Zentralfunktion einnimmt. Um diesen Gedanken in die weitesten Kreise zu tragen, steht das Programm der Ausföhrungen für die Waldläufe neben den Meisterschafts-Wettbewerben über 10 Kilometer mit Einzel- und Mannschaftswertung eine ganze Reihe anderer Konkurrenzvor, die es allen sportinteressierten Deutschen ermöglichen, mit guten Aussichten auf Erfolg an Waldläufen teilzunehmen. Es braucht nicht jeder über Strecken von 10 oder 5 Kilometer zu laufen, es gibt auch solche von 3 Kilometer Länge, wie auch die ihn als Ergänzungssport betreibenden Läufer nicht mit den Langstrecken-Spezialisten zu konkurrieren brauchen. Es gibt auch Unterteilungen nach Alters- und Jugend-Klassen, so daß jeder wirklich vom Sportgeist befeuerte Deutsche mitmachen kann. Neben der Erfassung und Sichtung des auf den höheren Schulen vorhandenen talentierten Materials bildet schließlich noch die Austragung von Sonder-Wettbewerben zur Ermittlung des „unbekannten Sportsmanne“ mit Strecken von 1,5 und 3 Kilometern für 15- bis 20jährige Deutsche, die keinem Verein angehören, die erforderlichen Erweiterung der systematischen Aufbaubarbeit auf dem Gebiet des Langstreckenlaufes.

Der erste Tag des „unbekannten Sportsmanne“ (Langstreckenläufer, Geher und Straßenfahrer) ist der 15. April. Es ist der Tag der Ausdauerprüfungen. Auf die einzelnen Veranstaltungen in Oberschlesien haben wir bereits hingewiesen.

Deichsel-Hindenburg verteidigt die Spitze

Nachdem zu Ostern gleich beide Anstiegskandidaten ermittelt wurden, interessiert bei den weiteren Spielen in der ober-schlesischen Fußballbezirksklasse das Rennen in der Spitzengruppe. Den Ostrogen ist es doch noch gelungen, die von Beginn der Spielsaison führenden Deichsel einzuholen und sind infolgedessen besser dran, als sie nur noch ein Spiel, und zwar gegen Reichsbahn Gleiwitz auszutragen haben. Deichsel Hindenburg hat dagegen noch drei Spiele, und zwar gegen Rgl. Neudorf, die Ratiborer Sportfreunde und VfB Gleiwitz. Wenn Deichsel die Meisterschaft gewinnen will, dürfen die Hindenburger in den drei ausstehenden Spielen höchstens einen Punkt verlieren. Der Sonntag bringt 4 Treffen:

Deichsel Hindenburg — Rgl. Neudorf

Wie in jedem Jahre haben die Hindenburger auch diesmal in den letzten Spielen der Meisterschaft eine Schwächeperiode durchzumachen. Der Punktvorsprung, den sich Deichsel in den ersten Spielen geholt hatte, reicht nicht mehr aus, um auch jetzt noch sorglos in den Kampf zu gehen. Am letzten Sonntag mußte der Tabellenführer in Ratibor gegen 0:6 eine empfindliche Schlappe einstecken und sich verdient geschlagen geben. In Rgl. Neudorf haben die Hindenburger auf eigenem Platz keinen großen Gegner erhalten, da die Doppelner schon abgetrieben sind.

Germania Sosniza — Preußen 06

Die Ratiborer haben die beständigere Mannschaft und sind zurzeit gut in Form, was am besten aus

Die Endrundenkämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft brachten am ersten Sonntag in der Gruppe Ost gerade noch die erwarteten Favoritensiege von Beuthen 09 und Viktoria Berlin. Beuthen 09 kam trotz großer Überlegenheit nur zu einem knappen 2:1-Siege, ebenfalls Viktoria Berlin in Stolp. Dem schlesischen Gaumeister steht im Rückspiel ein schwerer Gang bevor. Leichter haben es die Mariendorfer „Löwen“, die diesmal die Stolper zu Gast haben.

Beuthen 09, unser Meister, muß aber nach Danzig. Wir wollen uns keinen Illusionen hingeben — es wird ein sehr schweres Spiel für unseren Meister, vielleicht schon das entscheidende auf dem Wege zur Meisterschaft in der Gruppe Ost. Verliert Beuthen in Danzig, dann sind alle die Hoffnungen auf die Gruppenmeisterschaft dahin. Wir glauben aber nicht, daß unsere Meistermannschaft den Ernst der Situation und die Schwierigkeit der Aufgabe, vor die sie in Danzig gegen die Preußen gestellt ist, verkennt. Überall, und gerade außerhalb Schlesiens, wird die gleiche Auffassung vertreten, daß Beuthen 09 im Spiele der zweiten Runde auf dem heißen Danziger Pflaster nicht viel zu bestellen haben wird. Die überlegene Technik der Beuthener wird zwar anerkannt, aber gegenüber dem raumgreifenden Flügel-spiel der Danziger Mannschaft sollte das wenig zu sagen haben. Allgemein heißt es, daß Beuthen zwar spielen, die Danziger aber, die immer vor heimischem Publikum zu besonderer Kampfkraft auflaufen, sich zeigen werden. „Die Fußballwoche“, eine der größten und immer gut unterrichteten Fußballzeitungen

Schafft's Schalke 04?

Auch die anderen Kämpfe am Sonntag werden uns schon ein ganzes Stück weiterbringen; denn zu mindest in Dortmund muß eine Vorentscheidung fallen. Man war geneigt, den Schaller Knappen noch am Vorsonntag eine klare Favoritenstellung einzuräumen. Das Spiel Eimsbüttel Hamburg gegen den VfL Benrath hat diese Stellung erschüttert. Dort lieferten nämlich die Hamburger ein glänzendes Spiel und schlugen die Benrathler schon nach 45 Minuten mit dem späteren Ergebnis von 5:1. Eimsbüttel spielte imponierend, und wenn der VfL am Sonntag vor den 30.000 Dortmundern diese Leistung wiederholen kann, dann hat Schalke 04 noch lange nicht gesiegt. Die vertraute Heimat ist ein Plus für Schalke 04, ein Plus haben die Knappen auch in der größeren Spielerfahrung und Technik, aber aus Hamburg kommt eine junge Elf (Durchschnitt 23 Jahre) mit Willen und Begeisterung, mit einer harten Verteidigung und einem schußfreudigen Sturm. Schalke muß auf der Hut sein. Verliert Schalke, dürfte Eimsbüttel Gruppenmeister werden.

Benrath — Werder — Bremen

5:1 ist ein schwerer Happen für eine Mannschaft, die noch vor wenigen Wochen so voller Hoffnung war. Der gute Rasselberg fehlt den Düsseldorfern ebenfalls zu sehr. Wenn aber sonst die Mannschaft vollständig noch Bremen fahren kann, dann sollte sie immer noch größere Chancen auf den Sieg haben als Werder Bremen. Verliert Benrath auch am Sonntag, dann hat es nichts mehr zu gewinnen.

Deutschlands, tippt auf einen Sieg der Danziger mit 2 Torunterschieden. „Der Fußball“ hält die Sache der Beuthener zwar für aussichtsreicher, warnt aber vor Überkombination, Ländeleien und mangelnder Schußfreudigkeit. Es hat keinen Zweck, diese Voraussetzungen, die doch recht allgemein gehalten und in dem ersten Falle sicher zu pessimistisch erscheinen, auf ihre Richtigkeit hin zu untersuchen, solche Prophezeiungen haben sich doch oft genug als recht trügerisch erwiesen. Etwas anderes aber kann man aus ihnen entnehmen, daß der schlesische Fußballsport im Reich noch nicht allzu hoch im Kurs steht oder doch nicht gebührend gewürdigt wird. So erwächst den Beuthenern in Danzig bei ihrer schweren Aufgabe eine doppelte Mission: Nicht nur durch einen Sieg den Weg zur Gruppenmeisterschaft weiter offenzubehalten, sondern gerade auch, den Fußballern im Reich zu zeigen, daß der süddeutsche Fußball trotz geringerer Tradition auf durchaus beachtlicher und mit allen deutschen Gauen konkurrenzfähiger Höhe steht. Wenn die Beuthener sich dieser ihrer Mission bewußt sein werden, ist an einem Siege der schlesischen Meister nicht mehr zu zweifeln. Beuthen 09 ist nach dem am Sonntag im Beuthener Stadion gemachten Erfahrungen vermöge seiner überlegenen Technik und der sehr beachtlichen Kampfkraft leicht in der Lage, die Danziger Preußen hoch zu schlagen. Eine Niederlage wäre für uns Oberschlesier, die wir unsere Mannschaft doch besser kennen als die Berliner Sportjournalisten, die Überraschung des Tages: Wir tippen auf einen Sieg der Beuthener auch im Danziger Stadion mit einem Unterschied von mindestens

2 Toren. Wir erwarten, daß Beuthen 09 das in es gesetzte Vertrauen zu Höchstleistungen anspornen. Und nun Beuthen 09: Glück auf!

Die Aufstellungen lauten:

Danzig: Jchnowski, Rebelewski, Mondry, Stolzenberg, Schmidt; Marocki, Matthias, Reigin; Stodmann, Jang; Stiffanowski.
Beuthen: Kurpappel; Jersella, Mokol; Frybilla, Beimelt, Nowak; Pogoda, Kofelt, Matit 1, Matit 2, Braglawek.

Zweimal Viktoria

Die beiden Namensvetter stehen sich diesmal in Berlin gegenüber. Im ersten Spiel in Stolp hatte der Berliner Meister einiges Glück und gewann knapp 3:2. Der Pommernmeister kämpfte bis zum letzten Augenblick, konnte jedoch den Berliner „Löwen“ das Unentschieden nicht aufzwingen. Viktoria 89 Berlin trat in Stolp mit umformierter Mannschaft an, die sich jedoch nicht in allen Teilen bewährte, jedoch wohl wieder zur alten Aufstellung zurückgegriffen wird. In einem eindrucksvollen Sieg der Reichshauptstädter dürfte normalerweise kaum zu zweifeln sein, doch sollten die Stolper in der Lage sein, dem Berliner Meister allerhand Schwierigkeiten zu bereiten.

Repräsentativspiel Gleiwitz-Kattowitz

Durch die Absage des Ländertkampfes Polen — Tschechoslowakei besteht die Möglichkeit, daß die Kattowitz Bezirksmannschaft durch frei gewordene Spieler von RS Auch Bismarckhütte verstärkt werden kann. Wie die Kattowitzer Zeitung schreibt, gilt die augenblickliche Aufstellung der Kattowitzer Mannschaft als sehr spielfest, so daß die Einheimischen schließlich vor einer sehr schweren Aufgabe stehen werden. Der Deutsche Fußballbund hat das Spiel nunmehr mit der Maßgabe genehmigt, daß der evtl. verbleibende Uebererschuss zur Ausgestaltung des Jugendwandelertages im Kreis Gleiwitz verwandt wird. Zum Sportplatz fährt erstmalig ab Bahnhof Gleiwitz Bahnsteig 1 ein Sonderzug zum Preise von 0,20 Mark für Hin- und Rückfahrt. Hinfahrt 14,55 und 15,05 Uhr, Rückfahrt 17,25 und 18,12 Uhr. Haltepunkt Beuthener Wälder. Eintrittskarten können auch vor Abgang des Zuges in der Fahrkartenausgabe 4. Klasse gelöst werden. Außerdem wird ein Pendelverkehr der Stadt Omnibusse eingerichtet.

Zu diesem internationalen Treffen sind Einladungen an den polnischen Generalkonsul in Oppeln, Bezirksbeauftragten Flöter, Slawenki, Oberbürgermeister Meyer, Gleiwitz, und Stadtdirektor Gleiwitz ergangen. Voraussichtlich dürfte auch Stadtpräsident Dr. Kozur anwesend sein. Auf dem Platz werden die Pausen mit Musik auszufüllen werden. Aus Anlaß dieses Ereignisses besteht für Stadt Gleiwitz, Sosniza und Laband ab 13 Uhr Spielverbot.

Fußball der HS

Sonntag, 15. April, findet das erstmalige Fußballspiel der Gefolgschaft 9, 1/22 gegen die Gefolgschaft 7 1/22 auf dem Polizeisportplatz um 10 Uhr statt. Die Führung der Fußballmannschaften übernehmen die Scharführer J. Urbanski und Smarzlik.

In Fulda und Dresden

Nach Fulda muß am Sonntag der 1. F. C. Nürnberg zum Hessenmeister Borussia, der am ersten Spieltag die Sensation lieferte. Wer dem in voller Form befindlichen Dresdner Sportklub ein torloses Ergebnis abzurufen vermag, der muß schon etwas können. Die Nürnberger sind gewarnt und werden mit der richtigen Einstellung in den Kampf gehen.

In Dresden empfängt der Dresdner Sportklub Wacker-Polte, die Mannschaft, die den Nürnbergern in Magdeburg so hartnäckigen Widerstand leistete. Die Mannen um Krefz und Hofmann müssen diesmal siegen, sonst haben sie alle Chancen verloren. Es ist möglich, daß der VfL die Hallenser knapp schlagen wird, aber es kann gerade hier auch anders kommen.

Waldhof-Mannheim und Kickers-Offenbach

Beide Klubs haben sich mit großen Siegen gut eingeführt. Waldhof zieht nun gegen Union-Köfingen in den Kampf. Wir glauben nicht, daß Köfingen den Sieg der Mannheimer aufhalten kann, aber 1:1 wie vor acht Tagen wird es nicht werden.

Mit 6:1 verlor der Mühlheimer SV gegen Mannheim. Jetzt will er in Köln auf heimatischem Boden diese schwere Schlappe gegen die Offenbacher Kickers ausgleichen. Das wird den Kölnern sehr schwer fallen, obwohl die Offenbacher in der Fremde erheblich schwächer spielen als zu Hause.

platz am Grünberg verpflichtet, und es dürfte zweifellos ein interessanter und spannender Kampf zu erwarten sein.

FC „Eid“ Hindenburg — Reichsbahn Hindenburg

Am Sonntag empfängt der F. C. erstmalig die neugegründeten Reichsbahner auf dem Delbrück-Sportplatz im Freundschaftsspiel. Trotz ihres kurzen Bestehens besitzen die Reichsbahner eine spielfestere Mannschaft, konnten sie vor 14 Tagen gegen den Meister der 2. Kreisklasse ein 1:2-Resultat erzwingen. Vorher spielen die Mannschaften F. C. gegen Delbrück.

Kreisklasse

Spiele der Fußballkreisklasse

Kreis Beuthen: 10,30 Uhr: Pertha Schomberg — Vik. Bobret; 16 Uhr: BSC. — Adler Kofittmiz; SV Schomberg — Giesche; 09 — Karfen.

Kreis Gleiwitz: 11 Uhr: Borm-Kafensport — Ab. Peistkreischam; VfB. — SV Laband. Um den Aufstieg in die erste Kreisklasse: 11 Uhr: Viktoria Gleiwitz — Eichendorff Tost; 15 Uhr: Germania Langendorf — Postsportverein Gleiwitz.

Kreis Hindenburg: 11 Uhr: Schultzeiß — Deichsel; 16 Uhr: VfB. — Frisch-Frei; HSV. — Gleischer.

Kreis Reiffe: 10 Uhr: EEC. — Patichkan; 14 Uhr: Germania — Oberglogan; 13,30 Uhr: Ring — Grenzland; 15,15 Uhr: Preußen — MSB25; BSB. — Ziegenhals.

Einen neuen Schwimmrekord stellte die Düsseldorferin Anny Stolte in Elberfeld auf. Sie verbesserte ihre eigene Höchstleistung über 2000 m Rücken von 3:06,5 auf 3:05,4 Min.

Handball der Bezirksklasse

Die Verbandsspiele der ober-schlesischen Bezirksklasse werden am Sonntag mit 5 Treffen fortgesetzt. In der Industriegruppe stehen drei Treffen auf dem Programm. Das Treffen zwischen MSV Beuthen und Deichsel Hindenburg ist ausgeglichen. IV Schomberg ist in der letzten Zeit etwas zurückgefallen und wird auf eigenem Platz gegen die Gleiwitzer Turngemeinde einen schweren Stand haben. Wartburg Gleiwitz sollte gegen den IV Beuthen zu einem knappen Siege kommen.

In der Gruppe Oppeln sind die am 25. März ausgefallenen Spiele angelegt. Die Spiele haben für die Tabellenplätze keine Bedeutung, da Reichsbahn Oppeln am letzten Sonntag durch den Sieg über die Großschöninger Turner zu dem Titel in der Gruppe Oppeln kam. Offen ist das Treffen zwischen MSV Oppeln und Gr. Strehlitz, während Schlesien gegen BSB die größeren Siegesaussichten hat.

Handballbezirksmeisterschaft

MSV Hindenburg — MSV Gleiwitz 10:4

Das ursprünglich für den kommenden Sonntag angelegte Meisterschaftsspiel wurde schon am Mittwoch auf dem Hindenburger Polizeisplatz zur Durchführung gebracht. Beide hätte es in diesem Treffen eine Überraschung gegeben, denn die siegesgewohnten Hindenburger Polizisten konnten sich in der ganzen ersten Halbzeit nicht finden, wodurch die Gleiwitzer Kollegen in dieser Zeit überlegen das Feld beherrschten. Die beste Schußkraft der Hindenburger stand aber schon während dieser Zeit mit 3:1 Toren fest. Nach der Halbzeit weendete sich das Blatt, so daß jetzt die Gleiwitzer nicht viel zu bestellen hatten. Im kurzen Abständen wurde die Torzahl zweifelsfrei gestaltet.

Die Schachpartie

Stizze von Erich Malowski-Duisburg.

Der Schachmeister stand auf und warf mit einer unwirschigen Handbewegung die Figuren um, daß sie dumpf über das Brett tollerten. Mit dem Problem kam er heute nicht vom Fleck, auch war er wohl nicht in der richtigen Stimmung zu gründlicher Denkarbeit. Gleich würde es Mitternacht schlagen. Er gähnte. Man suchte am besten das Bett auf. Obwohl das Zimmer schon dicht von blauen Schwaden erfüllt war, zündete er sich noch eine neue Zigarette an. Mechanisch nahm er das Zeitungsblatt vom Nebentisch, trat an's Licht und überlas noch einmal die kurze Notiz, die ihm die Arbeit dieses Abends verordnet hatte.

Nun, was war dabei? Ernst Tarkow kam also aus Amerika zurück. Die „Leonie“ konnte jeden Tag einlaufen. Ernst brachte den Meistertitel mit. Der bisher ungeschlagene Amerikaner hatte sich ihm beugen müssen. Bravo, alter Junge!

Wirklich, er neidete ihm den Erfolg nicht. Es hatte seinerzeit ihrer engen Freundschaft nichts geschadet, als er dem jungen, rasch Aufstrebenden nach zähem Kampf die Landesmeisterschaft hatte abtreten müssen und er Zweiter wurde. Nach wie vor kam Ernst Tarkow jeden Dienstag und Freitag abend herüber in das Heim seines Freundes zur gewohnten Partie Schach, diesem feinen, ausgeglichenen Ringen, das beiden im Laufe der letzten Jahre zur unentbehrlichen Gewohnheit geworden war.

Damit wird es nun aus sein! Du wirst wohl nie wieder zu mir kommen. Ich kann Dir nicht helfen! Du hast nun den Titel, von dem auch ich einst träumte, ich aber erhielt inzwischen das Jawort der Frau, um die wir bisher beide waren! Ich hätte hinter Deinem Rücken gehandelt, in Deiner Abwesenheit? Lächerlich!

Er trat an das nachdunkle Fenster und sah hinaus. Es wird ihn höchlich treffen, gewiß! Es klopf hart und kurz.

„Herein!“

Der Meister fährt erstaunt herum und starrt die Gestalt an, die sich durch den blauen Rauchnebel, nur undeutlich und schwach von der Tür abhebt.

„Ernst, — Du?... Ja, bist Du denn...“ „Seute ich Freitag, denke ich“, sagt der Ankömmling mit leiser Stimme.

Der andere verstimmt. Ernst Tarkow ist also da. Wahrscheinlich hat er bei seinem Eintreffen schon alles erfahren und sich, trotz der späten Nachtstunde, sofort zu ihm aufgemacht. Zu einer letzten Aussprache, die ja kommen mußte.

Sie sitzen und spielen, aber der Ältere ist nicht bei der Sache. In unruhig langen, nervösen Zügen raucht er seine Zigarette.

Er weiß also noch nichts!

Also die letzte Partie, mein Junge!

Er spielt sie schlecht, diese letzte Partie. Trotzdem ihn plötzlich brennender Ehrgeiz drängt, noch einmal zu zeigen, was er kann, daß er den Titel ebenso gut hätte ge —

„Ich nehme Dir die Dame“, klingt die ruhige Stimme seines Gegners. „Du hast nicht aufgepaßt!“ Wahrhaftig, die Dame ist hin! Er spielt wie ein Anfänger.

Jähle Wut kocht in ihm auf, ein glinder Drang, dem anderen den Triumph durch ein böses Wort zu verkleiden.

„Du irrst“, sagte er betont und höhnisch. „Ich nahm Dir die Dame!“

Im gleichen Augenblick tut es ihm leid. Er sieht, wie es den anderen trifft. Also weiß er es schon!

Noch einmal packt ihn die Leidenschaft. In hastigem Zug wirft er einen Springer zur Seite und gibt einem Turm die Bahn zum Angriff frei.

Die Versteigerung / Stizze von Erich Janke

Die freundliche alte Frau hatte die Augen für immer geschlossen, die noch im höchsten Alter so lebenslustig das Treiben der Menschen geliebt. Sie ruhte draußen unter der Marmorplatte, und die Erben teilten sich in den Nachlaß. Von den fünf Geschwistern hatte bis auf den ältesten Sohn Friedrich eigentlich niemand ein wirkliches Interesse an dem Hausrat, der, durch ein Menschenalter liebevoll zusammengehalten, nun nichts weiter schien als unnützer Ballast für die Ueberlebenden. Er, der Älteste, war Zeit seines Lebens ein Sonderling in der Familie gewesen. Gerade deshalb hatte vielleicht die Mutter ihn am meisten geliebt u. bis zu ihrem Ende mit ihm zusammengelebt. Sie verstand die eigenen Wege, die er ging. Die künstlerische Ader, seine Begabung zur Malerei, hatte er von ihr geerbt, und vor allem den merkwürdigen Zug, statt in der Gegenwart und für die Zukunft zu leben, sich stets in die Vergangenheit zu verlieren, mehr als es für sein Fortkommen gut war.

Die Kinder waren alle etwas geworden, hatten geheiratet und lebten sorgenfrei ihre Tage, aber die Vergangenheit kümmerte sie nicht mehr und schien ausgelöscht, als wäre sie nie gewesen. Traß Friedrich mit ihnen zusammen und sprach er von alten Zeiten, dann ließ man ihn wohl gewähren, aber man lächelte insgeheim über das ewige Kind. So trat allmählich eine seltsame Entfremdung ein, die den Einsamen immer enger an die Mutter ketzte, die alles liebevoll pflegte, was Erinnerung hieß, und es niemals über sich brachte, auch nur ein Stück ihres Besesses fortzugeben.

Friedrich sah seine Geschwister verständnislos an, als sie ihm klugumdeuten versuchten, der Haushalt müsse nun aufgelöst werden und er selbst, der so gut wie nichts besaß, solle sich bei einem der Geschwister eine Unterkunft suchen. Ein Testament fand sich nicht vor. Gerade dieser Umstand war Friedrich unbegreiflich, denn er wußte, daß die Verstorbene ihm alles zugeordnet und für ihn gesorgt haben würde. Er grübelte hin und her, durchsuchte Kasten und Schränke, aber es war vergeblich. Blutenden Herzens mußte er es mit ansehen, wie der Beamte durch die Räume schritt und mit fast verächtlichem Lächeln seine Schätzungen abgab. Gewiß, für die Welt war das alles nicht viel wert, aber für die Seele des einsamen Mannes waren es unermeßliche Schätze. Nun war alles Vergangenheit geworden, weil die Bewahrerin dieser sonderbaren Reichtümer sie nicht mehr hegte. Er mußte sich den harten Umständen und dem praktischen Sinn seiner Geschwister fügen.

Der Tag war trübe und regnerisch, als er durch das alte Hofstor des Hinterhauses schritt, in dem sich der Speicher befand, der seine Schätze bis zur Versteigerung bewahrte. Heute waren sie in das helle Licht des Tages gerückt, das sie so gar nicht zu vertragen schienen. Wie verblaßt waren die Farben, wie schadhaft sah so vieles aus, wie peinlich waren die Bemerkungen der bunt zusammengekauften Käufer, die sich dazwischen breit machten. Wie frech setzten sich einige dicke Frauen in die ehrwürdigen Polsterkühle und betasteten die Gebrauchsgegenstände der Toten, die in ihm lebhafter als je alte Erinnerungen weckten. Die laute Stimme des ausbittenden Mannes schmerzte ihn, bei jedem Hammerschlag suchte er zusammen. Gab es denn keine Möglichkeit mehr, die

jem Treiben ein Ende zu bereiten? Ein feines, wohlklingendes Klingen ließ ihn aufhorchen — man setzte eine Reihe schöngeformter Körner auf den Tisch, sie klangen leise, als wäre noch ein Klang in ihnen aus den festfreundlichen Tagen, an denen sie bei heiteren Gesellschaften im Hause seiner Mutter die Tafel regiert hatten. Stills um Stück folgte, Silbergerät und Geschir, Schränke und Stühle, jeder Hammerschlag des Ausbitters zerstückelte ein Stück seines Erinnerungslebens, es war kaum noch zu ertragen. Er sah im alten Lehnstuhl seines Großvaters und kämpfte mit dem Gedanken selbst mitzubieten, um wenigstens einiges für sich zu retten.

Da geschah etwas Seltsames — er fuhr plötzlich empor und starrte entsetzt auf den arsten Tisch. Ein Ton war an sein Ohr gedrungen, ohne Murren und Wohlklang, der ihn aber aufs tiefste erschütterte. Man hatte die alte Nähmaschine seiner Mutter ausbezogen, und eine Vieterin setzte das Treiben in Tätigkeit, um seine Brauchbarkeit festzustellen. Das Schnurren der Spulen, der einsönige Gang der Räder rief alle Stunden seines Lebens wach, in denen er dies liebe, vertraute Geräusch gehört hatte. Er sah in der abendlichen Winterstunde den Kopf seiner Mutter über die Maschine gebeugt, wenn die Kinder fröhlich durchstürzten vom Eislaufen zurückkamen und in das wöhl durchwärmte Zimmer traten. Dann hob sich das geliebte Haupt mit den großen blauen Augen, eine feine, ringelgeschmückte Hand legte sich auf das größere Seitenrad, um das Gangwerk anzuhalten und gleich darauf vorbäugende Wangen zu streicheln. — Kinderlärm und Mutterstöhnen, nur sekundenslang erlebte er es wieder, dann bot er mit lauter Stimme mit! Die erste Vieterin wollte sich nicht schlagen lassen, die Gebote sagten sich, andere griffen ein, merkwürdig angekratzt durch das aufgeregte Weiden des Mannes, der sich betrug, als ginge es um ein Kleinod von höchstem Wert und nicht um ein abgenutztes Stück. Schließlich folgte ihm niemand mehr, er erhielt den Zuschlag. Die Maschine wurde zur Seite getragen, man flüsterte und lachte, als er wie lieblos über das Rad fuhr und den Werkstoffkasten öffnete. Ein Seitenfächer ließ sich nicht aufziehen, erst nach langen Ver suchen fand er einen zufällig passenden Schlüssel an seinem Schlüsselbund. Er zog — und vor ihm lagen farbige Wollknäuel und ein bichter Haufen blinkender Glasperlen. Er erinnerte sich, wie gern er als Kind darin gewühlt hatte, weil ihn die bunten Farben reizten. Noch in ihren letzten Lebenstagen hatte die Mutter an der Maschine gefesselt — nun war ihm der starke Eindruck klar, den das laufende Gangwerk plötzlich noch einmal auf ihn machte. Aber auch etwas anderes fiel ihm in die Hände: ein breiter Brief mit der Aufschrift „Mein Testament“ und der Bestimmung „Für meinen Sohn Friedrich“. Seine Hand zitterte, als er das Schriftstück dem Beamten wortlos hinüberreichte. Gleich darauf verkündete eine feierliche Amtsstimme: „Die Versteigerung ist aufgehoben und ungültig, es haben sich nachträgliche Bestimmungen über den Nachlaß gefunden, die zuvor geprüft werden müssen. Der Erlös wird zurückgegeben, die Sachen stehen zur Verfügung des Nachlassgerichtes!“ Ein glückseliges Lächeln huschte über die Züge des einsamen Mannes. . .

Der Meister fährt entsetzt empor; bligartig muß er daran denken, daß dieses Wort „tot“ bedeutet. „Was ist Dir?“ fragt er, angstvoll vorgebeugt. Da sieht er, daß der Stuhl gegenüber leer ist. . .

— Die Wirtschaftlerin findet ihn morgens im Fieberwahn. Der Arzt hatte einen schweren Stand, aber langsam ging es dann besser.

Nach längerer Zeit erst erfuhr der Genesende, daß die „Leonie“ in jener Nacht mit sämtlichen Fahrgästen gesunken war.

Das Büro der Bettelbriefe

Jeder Mensch, der irgend einen Glücksfall erlebt, der zufällig weiteren Kreisen bekannt wird, kann mit Sicherheit darauf rechnen, daß er von nun an mit Bettelbriefen überhäuft wird. Einer von den bekannten Finanzleuten stellte einen besonderen Sekretär an, der ausschließlich die ihm durch die Post zugehenden Bettelbriefe zu bearbeiten hatte. In einer Millionärsfamilie kam es einmal vor, daß eins der Mitglieder fünfzig Bettelbriefe auswählte und seinem Uuwall eine Summe von hunderttausend Mark überwies mit der Bitte, sie unter die fünfzig Wittsteller nach Maßgabe der Bedürftigkeit zu verteilen. Nach drei Wochen wurde ihm das Geld zurück überwiesen, da sich herausgestellt hatte, daß die Briefe sämtlich von Schwindlern herrührten und die angegebene Bedürftigkeit überhaupt nicht vorhanden war. Es zeigte sich dabei, daß die Bettelbriefe in ihrer großen Mehrheit von regelrechten Büros ausgegangen waren, die unter einem unverfänglichen Namen ein recht gutes Geschäft mit solchen Bettelbriefen machten. Es gibt in diesen Büros sorgfältig eingerichtete Adressen-Kartothek und eine gute Registratur. Viele dieser Firmen nehmen Hunderte in jeder Woche ein. Die meisten Bettelbriefe sind nur mit einem landläufigen Vornamen unterzeichnet und wenden sich an einen wohlhabenden Mann. Der Ton des Briefes ist so, als wenn ein alter Schulkamerad an einen Freund schreibt und für einen dritten Schulfreund, der auch nur mit Vornamen genannt wird, um Hilfe bittet. Und da jeder in seiner Klasse einen Ernst oder einen Wilhelm hat, so fallen unendlich viele Leute auf den Schwindel herein und senden den Betrag an die angegebene Adresse. Es werden verhältnismäßig wenige dieser Bettelbriefschreiber gefaßt, weil die Empfänger sich nicht den Unbequemlichkeiten von Verhören und dergleichen aussetzen mögen.

Kein Vorzug des Reichtums



„An dieser Stelle ist vor vier Wochen sogar ein ganz reicher Mann, ein Multimillionär abgestürzt!“

„Gott, wissen Sie, daß das könnte ich mir schließlich auch noch leisten!“

Ditha will dienen

Roman v. Clara Hindhausen

Urheberrecht durch Verlagsanstalt Manx, Reaensburg. — Nachdruck verboten

13) Ditha war wieder ans Fenster getreten.

Nicht helle Schläge rissen sie aus ihrer andachtsvollen Versunkenheit und lächelnd überzeugte sie sich durch einen Blick auf die Armbanduhr, daß sie über all dem Träumen und Sinnieren nun wirklich schon eine geschlagene Stunde zu ihrer einfachen Morgentoilette gebraucht hatte. Gottlob, daß sie wenigstens fertig war, denn bis acht Uhr hatte sie zum Frühstück gebeten. „Damit ich Dich noch ein paar Stunden für mich haben darf, ehe wir zu Hormanns fahren“, hatte sie gemeint, und Ditha, die ohnehin an diese Zeit gewöhnt war, hatte gern zugestimmt.

Rasch ordnete sie die wenigen Sachen, die sie für die Nacht gebraucht hatte, in den kleinen Handkoffer, in dem sie das Nötigste für den ersten Anfang mitgenommen hatte. Das übrige Gepäc war draußen auf dem Bahnhof geblieben und sollte von dort direkt ins Doktorhaus gebracht werden, wenn — ja wenn das Debüt gelang und Franz sie nicht sofort erkannte. Wieder flogen Dithas Augen zum Spiegel, während sie zugleich mit herzlichem Lachen konstatierte, daß sie wohl noch nie in ihrem Leben so oft vor dem Spiegel gestanden hatte wie gestern und heute.

Nein, sie glaubte im Ernst nicht daran, daß Franz sie so rasch erkennen würde. Das glatt geschittelte Haar ließ das schmale Gesicht sehr zart und mädchenhaft erscheinen, und auch sonst sah sie sehr jung und gut aus in dem tadelloß sitzenden englischn gemusterten Kostümrock und der kleidsamen weißen Hemdbluse, aber mit der Ditha Glinther, die Franz Hormann gekannt und geliebt hatte, hatte sie nichts mehr gemein.

Sehr befriedigt von dem Ergebnis dieser Prüfung machte Ditha ihrem Spiegelbild eine übermütige Verbeugung: „Also adieu, Fräulein Vore! Und daß Sie mir Ihre Sache gut machen!“

Und leichtfüßig schritt sie die Treppe hinunter, voll hoffnungsvoller Zuversicht den Ereignissen des Tages entgegen.

IV.

„Seien Sie mir recht, recht herzlich willkommen, liebes Fräulein!“ In all ihrer impulsiven Herzlichkeit streckte Frau Forstrat Hormann Ditha die Hand zum

Gruß entgegen. „Möchten Sie sich recht wohl in unserem Hause fühlen!“

Zitternd, hilflos dem Uebermaß der Erregung dieser Stunde preisgegeben, beugte sich Ditha nieder, die liebe Hand zu küssen. Wie ein Hauch fast nur kam es von ihren Lippen: „Ich — ich danke Ihnen, gnädige Frau!“

Unfähig schwer wurde ihr diese förmliche Anrede der kleinen, feinen Frau gegenüber, die sie einmal hatte Mutter nennen dürfen. Ihre Gedanken flogen zurück in jene seltsame Stunde, da Franz sie der Mutter als seine Braut zugeführt hatte. War sie damals Frau Hormann nicht ähnlich gegenübergestanden wie heute, auch so hilflos zaghaf, die gleiche bange Frage im Herzen: Wie wird sie mich aufnehmen? Wie rasch war damals ihr Wangen dem beseligenden Bewußtsein gewichen, daß hier zwei Arme weit für sie offenstanden, ein Herz voll unergründlicher Liebe ihr entgegenzuschlug! Aufschauend, fast ungestüm vor Glück hatte sie sich in diese Arme, an dieses Herz geworfen, ganz erfüllt von dem Gedanken, wieder eine Mutter zu haben. Und die zwei klugen, gütigen Augen da waren tief, tief in die ihren getaucht und eine leise bebende Stimme hatte sie gefragt: „Du wirst mir meinen Jungen glücklich machen, mein liebes Kind, nicht wahr?“

Sie hatte Ja gesagt, leise erst, erstickt in ihrer inneren Erregung, dann klarer, fester: „Ja, Mutter!“ und ein drittesmal — Auge in Auge, Hand in Hand, als spräche sie einen feierlichen, heiligen Treueid: „Ja!“

Ein trockenes Schluchzen stieg Ditha in die Kehle. Wie schlecht hatte sie ihr Versprechen gehalten! Eine brennend heiße Welle von Sehnsucht ging über sie hin. Ach, warum durfte sie sich jetzt nicht in diese Arme werfen, warum nicht in reichhaltiger Offenheit aussprechen, was ihr Herz so übermächtig erfüllte — all ihre Reue und ihr großes Verlangen, wieder gutzumachen!

Ihre Augen standen voll Tränen, als sie den Blick wieder zu Frau Hormann erhob. Ein wenig betroffen fühlte diese die furchtbare Aufregung der jungen Fremden und war im ersten Augenblick drun und dran, sie, ihrem impulsiven, warmherzigen Naturell folgend, zärtlich beruhigend in die Arme zu nehmen.

Sehr wahrscheinlich hätte sich dann schon in dieser Stunde Dithas Gesicht erfüllt, denn dann hätte sie ihrem sehnsuchtsvollen Drang nach Offenheit und Wahrheit kaum mehr zu widerstehen vermocht.

Aber Frau Hormann gelang sich selbst zu kühler, ruhiger Freundlichkeit. Wenn ihr auch, seit ihr dieses junge, schöne Geschöpf gegenüberstand, so eigen tümlich glücklich zumute war, so als habe ihr diese Stunde etwas lang und schmerzlich Entbehrtes zurückgegeben, etwas, das sie nun hegen und halten müsse, um es nie mehr zu verlieren, so war es doch wohl verfrüht, einer völlig Fremden gleich im ersten Augenblick mit so viel intimer Zärtlichkeit entgegenzutreten. So begnügte sie sich damit, Dithas Hand mit warmem, herzlichem Druck wieder frei zu geben, ihre große Erregung scheinbar gar nicht bemerkend.

Das Wort, das einem fieberhaft darnach verlangenden Herzen sogleich die Brücke zum Glück gebaut hätte, blieb ungesprochen, die Erfüllung zweier für einander bestimmten Menschenjahre auf Wochen und Monate hinaus verzögert und einem blinden Ungefähr anheimgegeben.

Frau Hormann hatte Ditha und Ilse, die die Freundin natürlich begleitet hatte, aus ihren Ueberkleidern herausgeschält und bat sie nun, in dem Klematisumpponnenen Erker Platz zu nehmen.

„Sie müssen schon noch bleiben, Tischen“, lächelte sie, als diese abzuweichen wollte, „und müssen Ihrer Freundin ein bißchen über die erste Viertelstunde im fremden Haus hinüberhelfen! Außerdem wollen wir doch auch ein Gläschen Wein auf glücklichen Einstand mitnehmen trinken. Nicht wahr, Fräulein Berger?“

„Sie sind sehr gütig, gnädige Frau!“ sagte Ditha leise. Ihre Stimme schwante noch immer bedenklich. Sie fing einen nervösen Blick Ilse auf und verstand die stumme Mahnung, die darin lag. Wein Gott, ja, sie spielte ihre Rolle herzlich schlecht. Konnte es ihr denn gar nicht gelingen über die qualvoll vibrierenden Nerven Herr zu werden! Wenn schon das Wiedersehen mit Franz! Mutter sie so furchtbar aufregte, wie würde es erst sein, wenn sie Franz selbst gegenüberstand! Ein Glück nur, daß die Mutter — unwillkürlich gab sie der kleinen Frau den teuren Namen — nicht auf ihr trampelhaftes Ringen um Fassung achtete, sondern, in ihrer lebhaften, heiteren Art unentwegt weiterklopferte.

„Leider kann mein Sohn Sie nicht gleich begrüßen, Fräulein Berger, er hat gerade heute ziemlich viel Patienten in der Sprechstunde. Die Badesaison geht allmählich an, und ich bin wirklich froh, daß er nun in Ihnen eine treue Gefährtin bekommt. Es liegt wirklich oft zu viel auf ihm und ich bange manchmal heimlich um seine Gesundheit.“ Sie lachte

Viel ruhiger werden! Kaffee Sag trinken!

leicht auf: „Nicht wahr, so sind wir Menschen — immer jammern! Mal ist die Praxis zu klein und mal ist sie zu groß — zufrieden sind wir nie!“ „Oho, Mutterchen“, protestierte Ilse lustig — eine Idee zu lustig in ihrer Nervosität — „Sie dürfen sich Lore gegenüber nicht schlimmer machen als Sie wirklich sind! Wären nur alle Menschen in jeder Lebenslage so zufrieden, so eins mit ihrem Schicksal wie Sie...“

„Mit meinem Schicksal, Kindchen?“ Frau Hormann bewegte zweifelnd den feinen Kopf — „nein, so dürfen Sie nicht sagen! Das schien mir schon manchmal ein wenig zu schwer für mich. — Aber mit dem, der mir's geschieht hat, mit meinem Schöpfer war ich immer eins und das ist das ganze ABC meiner Lebenskunst.“

Ergriffen sah Ditha in das liebe, alte Gesicht und eine grenzenlose Innigkeit schwang in ihrer Stimme, als sie leise sagte: „Ich bin sehr glücklich, in Ihrem Hause sein zu dürfen, gnädige Frau, und ich hoffe nur, daß Sie mit mir zufrieden sein werden.“

„Sieh, Kindchen“, nickte Frau Hormann, „ich freue mich ja so, daß ich nur auf einmal wieder so viel Liebes, junges Blut um mich haben werde. Frau Ilse wird Ihnen sagen, daß unser Haus früher immer voll Jugend war. Aber seit mein Mann tot ist und ich mit meinem Sohne hierhergezogen bin, habe ich die Frühlung ein wenig verloren. Franz geht ganz in seinem Berufe auf und hat darüber hinaus wenig Bedürfnis nach Verkehr, und ich selbst habe so lange nur meinen Toten gelebt, daß ich darüber fast vergessen habe, wieviel junges Leben draußen in der Welt pulsiert. Erst als Frau Ilse — liebevoll ruhten die gütigen Augen auf dem Gesicht der jungen Frau — „mir so unerwartet wieder geschenkt wurde, da merkte ich, was ich all die Jahre her entbehrt hatte und daß ich auf dem besten Weg gewesen war, eine grüßliche, einsame, alte Frau zu werden.“

„Nein, lassen Sie nur, Tischen“, wehrte sie, als Ilse lebhaft protestieren wollte, „es ist schon so! — Aber nun ist die Gefahr ja glücklich überwunden. Nun habe ich Sie beide — darauf wollen wir anstoßen!“

Sie nahm ein Glas Wein vom dem Tablett, welches das Mädchen inzwischen gebracht und vor sie hingestellt hatte und hob es mit liebköhlendem Lächeln den zwei Freundinnen entgegen: „Also auf ein recht gutes, frohes Zusammensein!“

DS. Treuefahrt nach dem Saarland

DDA-Pfingsttagung 1934 in Erier

Schon seit Jahren sind die Pfingsttagungen des DDA die glanzvollen Höhepunkte volksdeutscher Arbeit gewesen. Sie waren Tage der Befestigung, der Rückschau auf den zurückgelegten Weg und der freudigen Vorausschau auf neue kraftvolle Deutschumsarbeit. Tausende deutscher Männer und Frauen haben von da immer erneut den festen Willen mitgenommen, im Sinne des volksdeutschen Gedankens und damit des großen deutschen Vaterlandes, das größer ist als seine staatlichen Grenzen, zu arbeiten. Auch die diesjährige Pfingsttagung, die weit größer sein wird als alle bisherigen, soll wieder ein kraftvolles Bekenntnis zu den ewigen Quellen des deutschen Volkes sein. Sie steht im Zeichen der Saarabstimmung 1935, die unseren bedrängten Brüdern endlich ihre Rückkehr zur deutschen Heimat bringen wird. Deshalb sollte keiner, insbesondere kein Oberschlesier, der den volksdeutschen Gedanken begriffen hat und der die Kosten dazu aufbringen kann, von dieser Tagung fernbleiben. Die Fahrt, die von Breslau ausgeht, kostet bei Massenverpflegung für Erwachsene 66 M., für Jugendliche 40 Mark beginn. 27 Mark für Eisenbahnfahrkarte, für Erwachsene mit Sonderunterbringung 118 Mark.

Ist Fuhrleistung durch Landwirte Schwarzarbeit?

Die Landesbauernschaft Schlesiens teilt mit: Der Reichsverband des gewerblichen Kraftverkehrs und der Fuhrbetriebe Deutschlands e. V. fordert in einer Denkschrift ein Verbot von Fuhrleistungen durch Bauern und Landwirte gegen Entgelt. Gegen diese Forderung ist schärfstens Widerspruch zu erheben, da bei Durchführung eines derartigen Verbotes sehr viele Bauern in ihrer wirtschaftlichen Grundlage auf das ernsteste gefährdet werden. In Veranlassungen von gewerkschaftlichen Speiditeuren und Fuhrunternehmern wird, wohl auf Grund der in der Denkschrift des genannten Verbandes enthaltenen Forderungen nunmehr darauf hingewiesen, daß die Bauern keine Fuhr mehr gegen Entgelt ausführen dürfen, es sei denn, daß sie dem Verbands als Mitglieder beitreten. Infolgedessen ist in den Kreisen der Bauernschaft bereits lebhafteste Beunruhigung entstanden — Es ist daher geboten, darauf hinzuweisen, daß nach den gegenwärtig geltenden Bestimmungen es keine gesetzliche Handhabung gibt, den Bauern die Ausübung von Fuhrleistungen gegen Entgelt zu verbieten. Die Bauernschaft kann nach wie vor Fuhrleistungen gegen Entgelt ausüben. Ein Zwang, Mitglieder des Verbandes zu werden, um Fuhrleistungen ausführen zu dürfen, kann auf die Bauern und Landwirte nicht ausgeübt werden.

Vom nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund

Der Kreis Schlesiens der Deutschen Studentenschaft und des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes teilt mit: Von dem Kreisführer Schlesiens des NSDStB, Sturmführer Behmüller, ist dem Schriftleiter der Schlesiens Hochschulzeitung, Hermann Untenwold, die Leitung des Amtes für Werbung und Aufklärung des Kreises Schlesiens übertragen worden. Ferner ist vom Führer der Studentenschaft der Universität, Martin Krenn, stud. phil. Joachim Haffke mit der Leitung des Hauptamtes für Aufklärung und Werbung der Studentenschaft der Universität beauftragt worden.

Cosel

Gruppenführer von Heydebreck kommt nach DS.

Am 13. Mai wird Gruppenführer Peter von Heydebreck nach Heydebreck kommen, um an den Feierlichkeiten der Umbenennung von Randerzin in Heydebreck teilzunehmen. Auch Gauleiter und Oberpräsident Brücker wird nach Heydebreck kommen.

Der neue Haushaltsplan des Landkreises Cosel

(1) Cosel, 13. April.

In einer am Freitag stattgefundenen Pressebesprechung erläuterte der Leiter des Kreiskommunalverbandes Cosel, Kommissarischer Landrat Bischoff, den Entwurf des Haushaltsplanes für das Rechnungsjahr 1934. Der vorliegende Haushaltsplan, bei dessen Aufstellung als oberster Grundsatz die Förderung nach Wahrheit und Klarheit galt, schlägt in Ausgabe mit 2.553.000 M. und in Einnahme mit 2.028.000 M. ab, sodaß ein ungebedeckter Fehlbetrag von 525.000 M. verbleibt. Bei dem Bestreben des Kreises, der Arbeitslosigkeit zu steuern, ist im außerordentlichen Haushaltsplan für Wegebaumaßnahmen die Aufnahme von Anleihen in Höhe von 2.045.000 M. vorgesehen. Der Abschnitt „Volksfürsorge“ nimmt, wie in früheren Jahren, wieder den Hauptanteil des gesamten Haushaltsplanes für sich in Anspruch. So betragen die Ausgaben 1.998.378 M., denen nur Einnahmen in Höhe von 878.156 M. gegenüberstehen. Der Zuschußbetrag beträgt somit rund 520.222 M. Umgeschuldet wurden bisher 297.900 M. kurzfristige Kredite. Die im außerordentlichen Haushaltsplan vorgesehenen Arbeiten können nur vorgenommen werden, wenn es dem Kreise möglich ist, Darlehen in der erforderlichen Höhe aufzunehmen.

Schachverein Cosel 1928. Der Schachverein beendete seine Meisterschaftskämpfe. In der 1. Klasse wurde Gabor-Mechtig Sieger. Der Sieg wurde durch eine Stichpartie mit dem auf die gleiche Punktzahl gekommenen S. Hampf-Cosel entschieden. Dritter wurde W. Leubner-Cosel. In der B-Klasse wurde Nowak-Cosel Erster, Stephan-Cosel Zweiter und M. Modler-Cosel Dritter.

Heydebreck. Die Monatsversammlung der NS-Hugo wurde vom Orts-Gauleiter Lippol eröffnet. Dieser gab den Monatsplan sowie Einladungen anderer Organisationen bekannt und forderte zu regem Besuch auf. Nach Verlesen der neuesten Verfügungen und Rundschreiben gab Orts-Gauleiter Lippol in längerer interessanter Ausführung einen Überblick über die wirtschaftspolitische Entwicklung von Handel und Handwerk in Deutschland von den ersten Anfängen bis zur Jetztzeit und über die vom fernen Osten drohende Überflutung des europäischen Marktes durch die japanische Konkurrenz. Die nächste Monatsversammlung findet wiederum am 20. Uhr in Lippols Central-Cafe am 7. Mai statt.

Telefongebühren werden billiger

Ermäßigung der Grundgebühren für Fernsprechan Anschlüsse

Berlin, 13. April 1934.

Das große von der Reichsregierung verfolgte Ziel, alle Volksgenossen wieder in Brot und Arbeit zu bringen, ist auch für die Neugestaltung des Tarifwesens der Deutschen Reichspost richtunggebend und weist den Weg zu einer Angleichung der Fernsprechtarife an den Vorkriegsstand, soweit das nach der eigenwirtschaftlichen Lage der Deutschen Reichspost möglich ist. Den ersten Schritt auf diesem Wege bildet der

Verzicht auf den sogenannten Apparatbeitrag.

der bis Juni 1933 in Höhe von 50 M. für alle neuen Fernsprechan Anschlüsse erhoben wurde. Der Wegfall des Apparatbeitrages brachte den erfreulichen Erfolg, daß der Rückgang der Fernsprechan Anschlüsse, der in den vorhergehenden Jahren bereits eine Viertelmillion erreicht hatte, abgefangen und zum Stillstand gebracht werden konnte.

Das weitere Ziel bildet jetzt die

Wiedergewinnung der verlorengegangenen Anschlüsse und die Ausbreitung des Fernsprechers in immer weiteren Kreise. Zu diesem Zwecke werden vom 1. Mai an die Grundgebühren im Durchschnitt fast um ein Viertel gesenkt, womit ein alter Wunsch vieler Teilnehmer aus dem Mittelstand, dem Kleingewerbe und Kleinhandel erfüllt wird.

Die Grundgebühren werden ermäßigt in Ortsnetzen

mit 51 bis 100 Hauptanschlüssen von 4,00 auf 3,50 M.,

bis 200 Hauptanschlüssen von 5,00 auf 4,00 M.,

bis 500 Hauptanschlüssen von 6,00 auf 4,50 M.,

bis 1000 Hauptanschlüssen von 6,50 auf 5,00 M.,

bis 5000 Hauptanschlüssen von 7,00 auf 5,50 M.,

bis 10000 Hauptanschlüssen von 7,50 auf 5,50 M.,

über 10000 Hauptanschlüssen von 8,00 auf 6,00 M.

Mit dieser Gebührenermäßigung wird erreicht, daß über die Hälfte aller Fernsprechan Anschlüsse in Ortsnetzen mit nicht mehr als 50 Hauptanschlüssen und einer Grundgebühr von nur 3 M. mit Rücksicht auf den geringen Betrag der Gebühr und auf die in diesen Ortsnetzen besonders hohen Anschlußkosten von einer Gebührenermäßigung abgesehen werden, zumal die Teilnehmer dieser Ortsnetze schon bisher geringere Gebühren als vor dem Kriege zahlten. Die Ermäßigung der Grundgebühren ist für die Deutsche Reichspost mit einem

Erheblichen Einnahmeausfall

verbunden; sie konnte daher auch erst durchgeführt werden, nachdem der Finanzminister für 1934 auf einen Teil der von der Deutschen Reichspost an das Reich abzuliefernden Beträge verzichtet hat. Die Deutsche Reichspost hofft, daß durch eine regere Inanspruchnahme des Fernsprechers und durch die Gewinnung neuer Teilnehmer ein Teil dieses Gebührenaussfalls wieder ausgeglichen wird.

Groß-Fluss

p. **Ärztlicher Sonntagsdienst.** Den ärztlichen Sonntagsdienst in Groß-Strehlitz am Sonntag, dem 15. April (ab heute, Sonnabend, nachmittags 3 Uhr bis Montag, vormittags 8 Uhr) hat prakt. Arzt Dr. G. A. L. a. m. o. d. a., Dubliner Straße, Telefon-Nr. 296, übernommen.

p. **Sonntagsruhe im Groß-Strehlitzer Freizeitgewerbe.** Auf Grund einer gesetzlichen Verfügung wird auch in den hiesigen Freizeitgewerbetätigen der Sonntagsruhe eingeführt. Die Verordnung tritt am 22. April in Kraft. Ab 21. April dürfen dafür die Freizeitgewerbetätigen am Sonnabend bis abends 10 Uhr geöffnet sein.

p. **An das Staatl. Gymnasium verlegt.** An Stelle des in den Ruhestand getretenen Studienrats Zielinski wurde Studienrat G. L. u. n. d. v. m. Staatl. Gymnasium Oppeln an das hiesige Staatliche Gymnasium Johanneum berufen. Studienrat G. L. u. n. d. v. m. war bereits vor mehreren Jahren am Groß-Strehlitzer Gymnasium tätig.

p. **Sonderfahrt nach St. Annaberg.** Die am morgigen Sonntag, den 15. April, vom 3. Orden veranstaltete Sonderfahrt vom Groß-Strehlitz nach St. Annaberg zwecks Teilnahme an der Primizfeier eines japanischen Neupriesters beginnt am Sonntag vormittag pünktlich um 7.45 Uhr vom Bahnhof Groß-Strehlitz aus. Alle Fahrteilnehmer, die sich rechtzeitig angemeldet haben, wollen sich um 7.30 Uhr vor dem Bahnhof einfinden.

p. **Aus der Schützengilde Groß-Strehlitz.** Die Groß-Strehlitzer privilegierte Schützengilde hält morgen, Sonntag, nachmittags um 6 Uhr im Schützenhaus ihre diesjährige ordentliche Generalversammlung ab. Eine äußerst wichtige Tagesordnung macht das Erscheinen aller Schützenkameraden notwendig. Der Versammlung geht das Eröffnungsschießen der Schützengilde voraus.

.. **Lischowa.** Die kinderreichen Familien (4 und mehr Kinder, Witwen mit drei Kindern) von Lischowa und Umgegend versammeln sich am Sonntag, den 15. d. M., 17.30 Uhr, im Gasthaus von Tischbier zur Gründung einer Ortsgruppe im Reichsbund der Kinderreichen Deutschlands. Der Zutritt ist frei! Es liegt im Interesse aller Kinderreichen, vollständig zu erscheinen.

Ulfst

p. **Straßensperrung.** Die von Ulfst nach Slawentz führende Straße, der sogenannte „Sandweg“, ist wegen des Ausbaues dieser Straße bis auf weiteres für den gesamten Fuhrwerksverkehr gesperrt.

Kniffen

Die Einteilung der Landjahrsfinder des Kreises Neustadt

a. Am Sonntag, dem 15. April, verlassen die ersten Landjahrsfinder des Kreises Neustadt mit dem ersten Nachmittagszuge Neustadt, um in Krieg auf den Transpartzug zu steigen, der sie dann in ihre neue Heimat bringen wird. Gemeinsam wird die Fahrt bis Stellen zurückgelegt, dann fahren die einzelnen Gruppen bis zur Einstation, zum Ort des Landjahrsheims weiter. Für die Verpflegung muß jedes Kind sorgen, bis es am Montag das erste Essen in Landjahrsheim bekommt.

Die Kinder des Neustädter Kreises sind in fünf Knaben- und drei Mädchengruppen eingeteilt worden. Die erste Knabengruppe besteht aus Kindern aus der Stadt Neustadt und fährt nach der Jugendherberge Schmollin, Kr. Stolp. Die zweite Gruppe wird aus Kindern aus Neustadt und Deutsch-Rastow gebildet und fährt nach Villa Dora in Neuwahl, Kr. Greifenberg. Die 3. Knabengruppe setzt sich aus Kindern aus Neustadt, Leuber, Klein-Pransien, Lan-

genbrück, Wiese gräf. und Wiese-Rohem zusammen. Sie wird ebenfalls in der Villa Dora untergebracht. Klein-Strehlitz und Zülz stellen die nächste Gruppe zusammen, die nach Heim Rostsch, Post Stolzenberg, Kreis Kolberg, fährt. Oberglogau, Mochau, Walzen, Rosnachau schicken ihre Kinder in das Heim Gfiedtsvalde, Post Jestin, Kreis Kolberg. Von den Mädchengruppen kommt die erste, aus Neustädter Mädchen bestehend, nach dem Heim Jarrentin bei Greifswald. Die Oberglogauer schicken ihre Mädchen zusammen mit einigen aus Neustadt, Deutsch-Rastow und Walzen nach dem Heim Sonbrücke, Post Rönnow, Kreis Saagitz. Die dritte Mädchengruppe, Mädchen aus Neustadt, Zülz, Ragnenbrück und Wiese gräf., fährt nach demselben Heim.

Die Auffahrt haben aus dem Kreise Neustadt: Paul Hüller, Johannes Hüller, Karusel, Neustadt, Binsdorf, Klein-Strehlitz, Linke, Zülz, Kleinert, Oberglogau, Ragner, Neustadt, Neumann, Oberglogau, Krause, Wiese gräf. und Weiner, Neustadt.

a. **Die Sozialrentenunterstützungen** werden am Montag in der Kammereifolge ausbezahlt. Ausweise sind mitzubringen und die Reihenfolge einzuhalten. Buchstabe A—K von 15 bis 16 Uhr und Buchstabe L—Z von 16 bis 17 Uhr.

a. **In Haselbortwerk** bei Neustadt verunglückte eine Landwirtsfrau dadurch, daß sie ein Pferd falsch aussträngte. Das Pferd zog an und schleppte die Unglückliche, die schwere innere und äußere Verletzungen erlitt, eine ganze Strecke mit dem Wagen mit.

— **Steinau DS.** 60. Geburtstag. Frau Gastwirt Fischer feierte ihren 60. Geburtstag. — Zu starkes Hupen macht Pferde scheu! Der 13jährige Sohn des Bauern Petter von hier fuhr das väterliche Gespann. An der Hauptstraßenkreuzung wurde es von einem Auto derartig angepöbel, daß beide Pferde scheuten und mit dem beladenen Wagen dem heimatischen Gehöft zustürmten. Bei der Eithfahrt in das Gehöft wurde ein Torpfiler umgeworfen, die Deichselkette riß und der Knabe wurde auf den Rücken eines Pferdes geschleudert. Dank seiner tapferen Haltung erlitt er nur Hautabschürfungen am Finger.

Obmexhoyen

a. **Zwölf Kinder.** Bei dem Klempner Max Mittler traf dieser Tage das 12. Kind ein. Alle Sprößlinge sind gesund und munter und versprechen nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden.

a. **Zu einem Unterhaltungsabend** hatte der RDS seine Mitglieder ins Jugendheim geladen. Hunderte von Frauen waren dem Ruf der Vorsitzenden, Gräfin Wilhelm Hans von Oppersdorf gefolgt. Nach der Bekanntgabe von Vereinsnachrichten verbreitete sich Frau Red aus Frankfurt a. M. über „Das Wohnen einst und jetzt“.

a. **Die Einführung von Hauptlehrer Patoliczel** in Deutsch-Müllern wurde am Tage des Schulbeginns vorgenommen. Pfarrer Brzechowski widmete dem neuen Lehrer eine Ansprache, in der er erwähnte, daß der neue Hauptlehrer auch das Amt des Organisten übertragen erhalte. Dem bisherigen Organisten dankte der Ortspfarrer.

Gülthunow

1. **Regenwasserkanalisation.** Im Zuge der Dubliner Straße zwischen Ring und Schloßstraße wird die Regenwasserkanalisation ausgebaut. Die Arbeiten sind bereits im Gange und schreiten rüstig vorwärts.

1. **Schulpersonalien.** An die Schule nach Wilhelmshagen ist der Schulamtsverwalter Otto Heidenreich aus Friedland, Kreis Falkenberg DS. berufen worden. Die Schule in Sorowitz erhält den Hilfslehrer Wilhelm Ledzig zugewiesen.

Regelmäßige monatliche Spenden für die NS-Volkswohlfahrt

Mit dem Abfluß des Winterhilfswerkes haben die Spenden der Beamten, Angestellten und Arbeiter, die auf dem Wege des Gehaltsabzuges abgeführt wurden, aufgehört. Der Reichsfinanzminister weist in einem Rundschreiben darauf hin, daß die Notwendigkeit, für die noch immer große Zahl notleidenden Volksgenossen ein Opfer zu bringen, infolgedessen fortbesteht. Regelmäßige monatliche Spenden für die NS-Volkswohlfahrt, so erklärt der Minister, bedeuten einen geeigneten Weg für ein solches Opfer. Diese Spenden werden nicht im Wege des Gehaltsabzuges erhoben, die Beamten, Angestellten und Arbeiter führen vielmehr ihren Beitrag an die für ihren Wohnsitz zuständige Ortsgruppe der NS-Volkswohlfahrt ab.

Nur noch 211 336 Arbeitslose in Schlesien

Auf die außerordentlich erfreuliche Entwicklung des Arbeitsinhabes auch in den letzten Februaratagen ist im Monat März eine geradezu sprunghafte Besserung der Arbeitslosenzahl eingetreten.

In der Berichtszeit ist die Arbeitslosenzahl von 289 886 auf 211 336 abgeunken, das bedeutet eine Abnahme von 78 520 oder 27,2 v. H. gegenüber dem Vormonat. Die Vergleichszahl gegenüber der Spanne Januar-Februar 1934 ergab eine Abnahme von 25 081 Arbeitslosen, was einer 8%igen Abnahme gegenüber dem Vormonat gleichkommt.

In den Unterstützungsverordnungen gegenüber dem Vorjahr ist das Bild noch deutlicher. Während am 31. März 1933 unterstützt wurden 73 903 Arbeitslose aus der Arbeitslosenversicherung, 105 198 Arbeitslose aus der Krisenunterstützung und 182 899 Arbeitslose aus der Wohlfahrtsberwerblosenfürsorge stehen dieser Zahl von insgesamt 362 000 Unterstützten des Jahres 1933 für das Jahr 1934 im gleichen Berichtszeitraum gegenüber 23 878 Arbeitslose in der Arbeitslosenversicherung, 67 469 Arbeitslose in der Krisenunterstützung und 80 945 Arbeitslose in der Wohlfahrtsberwerblosenfürsorge, ein Beweis, daß das eine Besserung um 189 708 oder eine Abnahme von 52,5 v. H. gegenüber dem Vorjahre bedeutet.

Kniffen

Tödlicher Unglücksfall

Als der Landwirt Franz Bed aus Jülichthal bei Friedland am Donnerstagabend sein Pferd ausspannen wollte, stieg dieses plötzlich aus und trat Bed mit dem Fuß so schwer gegen den Leib, daß sofort ärztliche Hilfe herangeholt werden mußte. Trotz baldiger Operation im Reisser Krankenhaus verstarb der Landwirt noch im Laufe der Nacht zum Freitag.

.. **Die Freizeit-Zwangssinnung** Reiffe hielt im Jnnungsfest der „Erholung“ eine außerordentliche Jnnungsversammlung ab. Der Obermeister Müde eröffnete und begrüßte die erschienenen Meister, Schützen und die Ausgelernten. Als Vertreter der Handwerkskammer Oppeln war der Bezirksbeauftragte Müllermeister Geisler und als Vertreter der Berufsschule war Gewerbeoberlehrer Hummel erschienen. Obermeister Müde ernannte die Ausgelernten unter Handschlag und unter Ueberreichung der Gehilfenpapiere zum Gehilfen.

.. **Vom Reisser Musikleben.** Wie schon unlängst mitgeteilt wurde, rüsten Beherergerangverein und Dittersdorfchor zu einem künstlerischen Konzert großen Stiles, das am Dienstag, 17. April, im Stadttheater stattfindet. Mit Abtisch ist der Termin nach beendeter Theaterpielzeit gewählt worden, um dem Orchester in der nun beginnenden Zeit der Arbeitslosigkeit eine künstlerische Aufgabe und eine wenn auch kleine Einnahme zu verschaffen. Schon aus diesem Grunde mußte sich die Aufführung großen Zupruches erfreuen. Es war aber auch das Bestreben der Veranstalter, den Reissern wieder einmal erstklassige Solisten zu verschaffen. Annelies Kupper aus Breslau mit ihrem blühenden, metallischen Sopran hat die großartigen Arien aus Bachs „Magnificat“ und die Rezitation der mythischen Verse des Angelus Silestus in Buchals Werk übernommen. Der beherrschende schlesische Oratorientenor Carl Brauner konnte erst nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten für unsere Aufführung gewonnen werden. Er wird uns mit ausgedehnten Solopartien bei Bach und Buchal erfreuen. In Elisabeth Hertel und Georg Nagler sind auch zwei einheimische Kräfte zur künstlerischen Mitarbeit herangezogen worden. Nachdem Chor und Orchester in zahlreichen Proben fleißig studiert haben und eine gute Aufführung verbürgen, rufen wir das musikliebende Reiffe auf, das einzige Oratorienkonzert dieser Saison bis auf den letzten Platz zu füllen. Karten bei Herrmann.

.. **Grenzlandtreffen in Ottmachau.** Am Mittwoch weilten der Reichsporteinführer von Schlesien, Sturmbannführer Kerner, und der Bezirksporteinführer für Oberschlesien, Sturmbannführer Lötter, in Ottmachau, um sich von den Vorarbeiten für das große Grenzlandportfest vom 1. bis 3. Juni zu überzeugen und das Programm festzulegen.

.. **Neueröffnete Straßsack.** Der Pressebezener des Land- und Amtsgerichts teilt uns mit: In der Straßsack betreffend den Tod des Handlungsgehilfen Edgar Müller aus Reiffe ist gemäß § 211 St. P. O. die Voruntersuchung wieder eröffnet worden. Es liegen neue belastende Tatsachen vor. Zwei der mutmaßlichen Täter befinden sich bereits in Haft.

.. **Große Instandsetzungsarbeiten** werden zur Zeit in und an der katholischen Mädchenschule am Kirchplatz vorgenommen.

NS Hago und GSW. Heute, Sonnabend, 14. April, nachmittags 17 Uhr, treten sämtliche Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront zum Werbenzug für die Deutsche Arbeitsfront, vor dem Haus der Deutschen Arbeit, Peter-Paul-Platz, an. Anschließend Massenversammlung auf dem Adolf-Hitler-Platz, in der der Untergangbetriebszellenobmann und Leiter der Deutschen Arbeitsfront für Oberschlesien, Bg. Richard Preiß, M. d. R., spricht. Alle Mitglieder sind verpflichtet an dieser Kundgebung teilzunehmen.

Ein trauerndes, liebes Vaterherz hat aufgehört zu schlagen!

Heute, morgens 5 Uhr, entschlief sanft und gottgegeben, wohlverstanden mit den hl. Sterbesakramenten, nach langem schweren Leiden mein herzenguter Mann, mein treusorgender Vater, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel

Franz Viol

im besten Mannesalter von 48 Jahren.
Gleiwitz, den 12. April 1934.
Dies zeigen schmerz erfüllt an

Anna Viol, geb. Skrzypczyk und Tochter Lisbeth.

Beerdigung: Montag, nachm. 2.30 Uhr, vom Trauerhause Franzstraße 10 nach dem Lindenriedhof.
Requiem: Montag, früh 7 Uhr, in der Herz-Jesu-Kirche de Franziskaner.

Mehrere gebrauchte, guterhaltene

Klaviere

Rußbaum und schwarz, 3. St. von 200.— Mt. an empfiehlt

Musikhaus R. Stasch
Beuthen OS., Bismarckstraße 65 (Ortskrankenkasse). Telefon 5050.

Apotheker Nothmanns

Pectyl

bewährt bei
Grippe, Heiserkeit
Lungenleiden, Asthma
Erkrankungen der
Luftwege, Keuchhusten

SANOSA G. M., Berlin C 25

Semmel-Seife

die gute handliche Kernseife



nur 30 Pfg

Neuerschienen!

Das Wesen des Katholizismus

von Karl Adam

7. Auflage

295 Seiten stark, Leinen gebunden
Mt. 6.80

Vorrätig:
Oberschlesische Volksstimme GmbH.
Buch- und Papierhandlung
Gleiwitz Kirchplatz 4

Gut



Konserviert

Früchte werden im Einmachglas konserviert. Schuhe aber konserviert man, erhält sie weich und geschmeidig durch ständige Pflege

mit

Erdal

Stadttheater Ratibor

Sonnabend, 14. 4.
Großes Dienstag- u. Donnerstag-Abonnement
Erstaufführung!
Ein Maskenball
Oper in 3 Akten von Verdi
Da am Freitag, dem 20. 4. 34 aus Anlaß des Geburtstages des Reichskanzlers **Adolf Hitler** eine Festvorstellung
Alle gegen Einen, Einer für Alle
stattfindet, fällt am Sonntag, d. 15. 4. 34 die Nachmittagsvorstellung „Alle gegen Einen, einer für Alle“ aus. Dafür wird
Sonntag, 15. April 16 Uhr
die Operette
Der Vogelhändler
zu kleinen Preisen 1.20, 1.—, 0.80, 0.60, 0.40 gegeben.
20 Uhr
Abschlussvorstellung der diesjährig. Spielzeit
Ein Maskenball

UP

Licht-Gleiwitz spiele gegenüber Hauptpost

Einmalige Sonder-Vorstellung

Morgen - Sonntag - 11 Uhr vorm.
- Einlaß ab 10½ Uhr -

Menschen wie Du und ich

Ein unpolitischer Film von Deutschland zwischen gestern u. heute

Ein Kamera-Ueberfall auf Zeit und Menschen von Wilfried Basse.

Ein Meisterwerk, das in seiner Art beispiellos dasteht — Wunder von Lebensnähe — eine großartige Symphonie von Lebensgeist unseres Volkes, die überwältigt und beglückt... „Der Angriff“

Das Einzigartige an dem Film ist, daß man kaum genug kriegen kann ein zauberhaft schöner Film... „Berliner Morgenpost“

Eine Filmreise durch ganz Deutschland, wie sie kein Dichter, wie sie nur die Wirklichkeit gestalten kann
Man sitzt gespannt, gefesselt...
Jugendliche 20 J. Erwachsene 30 J.
Erwachsene 0.60, 0.75, 1.— usw.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuch von Marlowitz, Kreis Ratibor, Band XXV, Blatt Nr. 957 eingetragene, nachstehend beschriebene Grundstück am 14. Juni 1934, um 11 Uhr, an der Gerichtsstelle, Neue Straße Nr. 25, Zimmer Nr. 18, versteigert werden. Lfd. Nr. 1, Gemarkung Marlowitz, Kartenblatt Nr. 9, Parzelle Nr. 414/199, Grundsteuer Mutterrolle Nr. 919, Gebäudesteuerrolle Nr. 319, Wirtschaftsart und Lage Wohnhaus mit Hofraum und Hausgarten, Stall mit Schuppen, auf dem Kiesberge, Plan Nr. 913a, Größe 20 a, Gebäudefeuerungsleistungswert Mt. 60.00.

Der Versteigerungsvermerk bezieht sich auf die Miteigentumsanteile des Josef Krasietzki am 17. Dezember 1932 und der Miteigentumsanteile der Franziska Krasietzki am 21. August 1933 in das Grundbuch eingetragen. Als Eigentümer war damals der Arbeiter Josef Krasietzki und dessen Ehefrau Franziska Krasietzki, geb. Wincziers in Marlowitz als Miteigentümer je zur Hälfte eingetragen. 3 K 205/32. Amtsgericht Ratibor, den 4. 4. 1934.

Kaufe ständig

Brillanten aller Art. — Juwelenschatz, speziell größere Objekte, Gold und Silber
Gebr. Sommé Nachf.
Hofjuweliere Breslau, Am Rathaus 13

Unterricht

Oberjetundareise
Abitur u. techn. Prüfungen kann jeder neben dem Beruf nachholen.
Anr. unt. R. 138 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Grundstücks-Verkehr

1 Bauplatz mit Baumaterial, 2 km v. Oppeln zu verkaufen. Off. unt. R. 1569 an den Oppelner Kurier, Oppeln.

Mietgesuche

Stube und Küche
in Gleiwitz per 1. 5. 34 gesucht. Off. unt. R. 165 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Chepaar
sucht sofort gut-möbliertes, sonniges **Wohnschlafzimmer** in besser. Hause i. Gleiwitz Stadtmitte f. 1 Monat. Preisangebote unt. R. 172 a. die Volksstimme, Gleiwitz.

Kuranstalt „St. Antonius“

Frankenstein i. Schles.
Diätetisch nach Schroth, Gerson und Sauerbruch. Wasser- und Liegekuren.
Mäßige Preise! Das ganze Jahr geöffnet! Anfragen an die Verwaltung.

Zu vermieten

Eine **Wohnung**
bestehend aus Zimmer u. Küche zum Preise von 18.— Mt. sofort z. vermieten. Näheres unter R. 253 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Geldverkehr

13000 RM
zwecks Ablösung 1. Hypothek auf Grundstück mögl. von Selbstgeber gesucht. Gute Sicherheit vorh. Off. u. H. 175 an die Volksstimme, Gleiwitz.

Für den Marienmonat

Zum Vorlesen in der Familie empfiehlt Kardinal Innitzer-Wien in seinem diesjährigen Fastenbüchlein Leo Weismantels Buch

Maria

Die Erdenpilgerschaft der Gottesmutter
344 Seiten Ganzleinen Mt. 5.80

Hier geht es um etwas anderes als um das Werk eines Dichters. Katharina von Emmerich, nach deren Gesichten Weismantel dieses Buch geschaffen, hat alle Qualen Christi und seiner Mutter so lebendig und wahrhaftig erlebt, daß auch ihr Leid vor Entsetzen und Anteilnahme Blut geschwitzt hat. Wir vernehmen in diesem Buche vom Schicksal der Vorfahren, der sorglich behüteten Jugend Mariens, den Jahren ihrer Ehe, von der Kindheit Jesu, in dessen Leben dann das Leben seiner Mutter eingeht. Ihr Glück und ihr Leid bis zu ihrem Tode in Ephesus — einer der schönsten und erhabensten Abschnitte des Buches — lassen uns die ganze Größe dieser liebenden, reinsten Frau und Mutter erkennen. Die Sprache des Buches ist klar und schlicht wie ein Volkslied, ehrfurchtsvoll und ergreifend wie ein Hymnus. Hier wurde das deutsche Marienleben geschaffen. (Germania, Berlin).
Durch jede Buchhandlung zu beziehen!

Für alles, was schön glänzen soll,
ist **Perwachs** einfach wundervoll!



für Fußböden, Möbel, Stein, Marmor, Ledersachen!
Perwachs jetzt auch farbig zu haben!

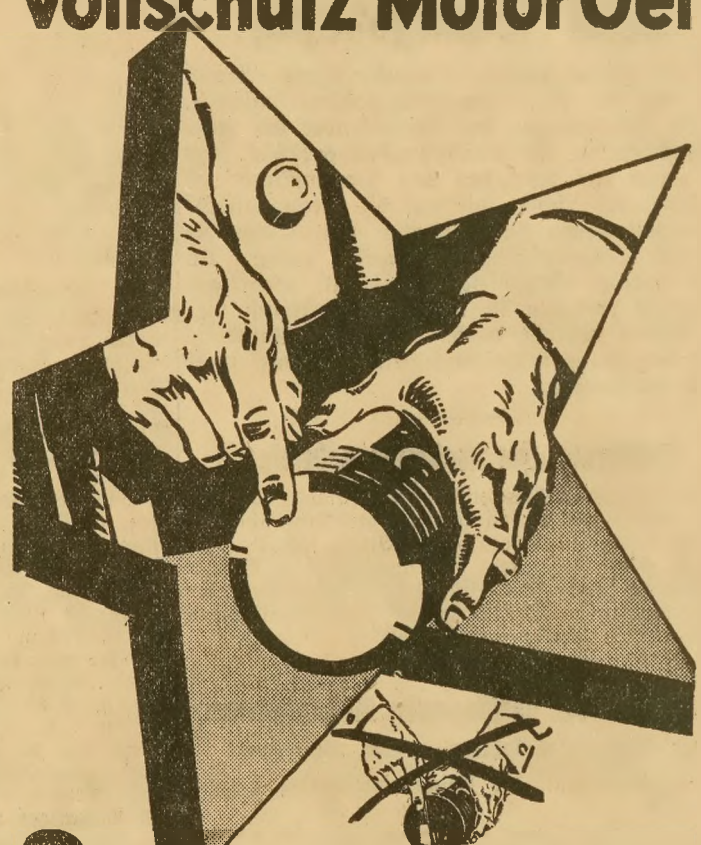
Jedem, der an Flechten, Hautausschlag leidet, teile ich gern kostenl. das einfache Mittel mit, welches zahlreiche Patienten nach jahrelangem Leiden in kurzer Zeit (ohne Diät) davon befreite. Erhältl. i. d. Apothek. Max Müller, Gölitz Schl., Seydewitzstraße 12.



Gut und billig

Viele Dankschreiben!
Herrenrad RM. 29.50
Damenrad „ 32.50
Bollen-Herrenrad „ 33.50
Bollen-Damenrad „ 36.50
Katalog gratis und franko!
Ernst Knott
Breslau 11/57.

5 Ansprüche an Vollschutz Motor Oel



2. Belanglose Verbrennungsrückstände

Viele ärgerliche und kostspielige Motorstörungen sind auf übermäßige Rückstände bei der Oelverbrennung zurückzuführen. Hierzu gehören Glühzündungen, Motorklopfen, Ventilstörungen und Überhitzung. Essolub gewährleistet größte Materialschonung und Betriebssicherheit; denn es hinterläßt nur ganz unwesentliche Rückstände, die vor allem weder harte noch scharfkantige Bestandteile enthalten.

DESHALB ESSOLUB, denn Essolub bietet Vollschutz, d. h. seine Verbrennungsrückstände sind nicht nur sehr gering, sondern es erfüllt gleichzeitig alle 5 Anforderungen, die an ein Motoröl gestellt werden können. 1

Ansprüche	Paraffinische Oele	Naphtenische Oele	Vegetabilische Oele	Essolub
1. Geringer Verbrauch	★		★	★
2. Belanglose Verbrennungsrückstände		★		★
3. Lange Schmierfähigkeit	★			★
4. Große Kältebeständigkeit		★		★
5. Große Hitzebeständigkeit	★		★	★

Essolub bietet Vollschutz
und kostet trotzdem nicht mehr! Warum mit Teilschutz zufrieden sein, wenn Vollschutz nicht mehr kostet?



Essolub

VOLLSCHUTZ MOTOR OEL

aus verplombten Verkaufseinrichtungen

DEUTSCH-AMERIKANISCHE PETROLEUM-GESELLSCHAFT